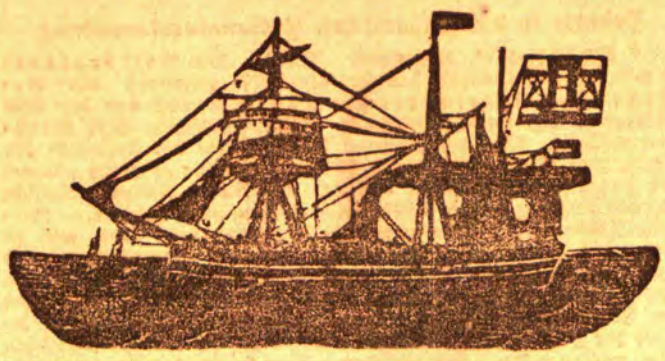
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 %. Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

. 261 | Memel, Sonntag, den 6. November 1921 | 73. Jahrgang

Unterhausdebatte über die Washingtoner Konferenz

* **London**, 5. November. (Tel.) Lloyd George nahm im terhaus an der Debatte über die Washingtoner Konenz nicht teil. Die Debatte verlief sehr ruhig. Bei Eingung seiner Entschließung, in der erklärt wird, daß das rhaus der internationalen Konferenz in Washington warm zune und vertraue, daß die größten Anstrengungen gemacht den, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, die eine wesentfortschreitende Herabsetzung der drückenden Rüstungslasten ce, sagte der Arbeiterführer Clynes, eine Generation, vielleicht r, sei notwendig, um die im Kriege erlittenen Verluste wieder umachen. Der Völkerbund sei für seine Zwecke unvollständig. Washingtoner Konferenz sei in keiner Hinsicht eine Konkurrenz Völkerbundes. Wenn die Konferenz nicht den Rüstungen auf Grund gehe, bestehe wenig Hoffnung, auf eine Verminderung Rüstungen. Durchschnittlich würden 20 Prozent der Staatsaben zur Aufrechterhaltung für Rüstungen und neue Kriegsvoritungen verwandt. Im letzten Krieg seien 9 Millionen Menschen et, 30 Millionen zu Krüppeln gemacht oder verletzt worden. Krieg kostete die Nationen, die daran teilnahmen, nicht weniger 50 Milliarden Pfund Sterling, für England betrugen die Kosten illiarden Pfund. Die Welt brauchte ein Beispiel. Man habe tschland die Vorteile vor Augen gehalten, die sich für dieses ergeben und die es in den Stand setzen würden, die Reparen zu bezahlen, wenn es keine kostspielige Flotte und kein kostiges Heer zu unterhalten brauche. Wenn die Alliierten diese e predigten, müßten sie sie auch auf sich anwenden.

Sir Donald Maclean unterstützte die von Clynes eingete Entschließung und sagte: Es sei sehr passend, daß das Unter- am Vorabend der Washingtoner Konferenz diese Entschließung hme. Barnes erklärte: Wenn die Vereinigten Staaten Mit- des Völkerbundes werden, würde eine Sonderkonferenz über Frage des nahen Ostens nicht notwendig sein. Die Arbeiter müsse einsehen lernen, daß, obgleich die Rüstungen ihr Erwerb haffen, diese letzten Endes zur Verminderung der Erwerbsichkeit führen. Hierauf sagte Chamberlain, die Annahme Einladung zur Washingtoner Konferenz bedeute in keiner Hin- eine Herabsetzung oder Schmälerung des Ansehens des Völkeres. Man müsse jeden Weg einschlagen, der eine Möglichkeit Erreichung des erstrebten Zieles in Aussicht stelle. Chamberlain irte, er hoffe, daß man in Washington die Entschlossenheit finden de, die Schwierigkeiten zu überwinden, und die Nationen der instand zu setzen, den Zweck zu erfüllen, den Harding verfolgte, er die Washingtoner Konferenz einberief, nämlich die Verderung der Rüstungen und die Sicherung des edens zu erreichen. Im Interesse der ganzen Welt liege es, die Beratungen in Washington von Erfolg seien. Es sei zu uern, daß Lloyd George nicht in der Lage sei, an der Eröffgssitzung der Washingtoner Konferenz teilzunehmen. Die bri- Regierung messe der Konferenz eine derartig große Betung bei, daß, obgleich die Abwesenheit des ersten Ministers England zahlreiche Schwierigkeiten verursachen würde, er einmig gebeten worden sei, der Hauptdelegierte Engds auf der kommenden Konferenz zu sein. Die Regierung beere außerordentlich, daß es, wie jedem Mitglied des Hauses bent sei, Lloyd George unmöglich gemacht sei, die Absicht durchzuren. Aber Lloyd George hoffe immer noch, daß es ihm möglich werde, die Führung der britischen Delegation zu übernehmen. mberlain schloß: Die Politik der englischen Regierung sei es, Frieden zu suchen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die ferenz den Nationen Erleichterungen bringen werde. Lord ert Cecil erklärte, ein Mißerfolg der Washingtoner Konferenz de eine furchtbare Katastrophe bedeuten.

Die von Clynes eingebrachte Entschließung wurde einstimmig genommen.

*

* **Washington**, 4. November. Harding empfing im Beisein Beamten des Weißen Hauses offiziell die italienischen, belgischen, anischen und chinesischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz: gleicher Weise sollen auch die anderen Delegationen empfangen den.

Regelmäßige Washingtoner Konferenzen

* **Paris, 5. November. (Tel.) Nach einer Meldung aus New-k soll Präsident Harding die Absicht haben, wenn die Washing-er Konferenz Erfolg habe, sie regelmäßig zu berufen. Sie neben dem Völkerbund, dem die europäische Angelegenheit vor-alten würde, als Organisation bestehen bleiben, die die großen eltfragen behandelt.**

Abstimmungsvorbereitungen in Westungarn

* **Wien**, 4. November. Das Telegraphen-Korresp.-Büro teilt : Wie wir erfahren, beginnt die Oedenburger Generalkommission eits die Abstimmung in Westungarn vorzubereiten. sterreichischerseits muß schon jetzt offen erklärt werden, daß die Oesterreich für die Abstimmung verlangten Garantien eine Begung darstellen, die für die Annahme des Venediger Protokolls ch den österreichischen Nationalrat von ausschlaggebender Bedeng ist. Wenn jetzt etwa die ungarische Regierung beabsichtigt, mit fe der Generalkommission die Abstimmung in ihrem Sinne durchühren, so ist dann eben damit zu rechnen, daß die österreichische gierung dem Nationalrat nicht zumuten wird, eine derartige lksabstimmung hinzunehmen. Diesen ihren Standpunkt hat die rreichische Regierung den Ententemächten sowie der Oedenburger neralkommission bekanntgegeben.

Der 11. November als Feiertag

* **Paris**, 5. November. (Tel.) Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf an, durch den der 11. November zum Feiertag erklärt wird; doch wird der Tag erst am darauffolgenden Sonntag begangen.

* **Washington**, 5. November. (Tel.) Harding unterzeichnete die Kongreßresolution, in der der 11. November zum Feiertag erklärt wird.

Eine große Koalition in Preußen

Geser mit der Kabinettsbildung beauftragt

As. **Berlin**, 5. November. (Priv.-Tel.) **Nachdem der Mehrheitssozialist Leinert die Bildung des preußischen Kabinetts abgelehnt hat, hat nunmehr der Demokrat Oeser die Bildung übernommen. Voraussichtlich wird das Kabinett wie folgt besetzt werden: Inneres Severing (Soz.), Handel: Siehring (Soz.), Justiz: Am Zehnhoff (Ztr.), Finanzen: von Richter (Vp.), Volkswohlfahrt: Stegerwald (Ztr.) und Landwirtschaft: Otto Braun (Soz.). Dieses Kabinett schien bereits gesichert, als in den Nachmittagsstunden beim Zentrum und der Volkspartei sich erneut Bedenken einstellten. Das Zentrum glaubte sich benachteiligt, da ihm nur zwei nicht ausschlaggebende Ministerien zugebilligt wurden, und die Deutsche Volkspartei schien Einflüsterungen von deutschnationaler Seite Gehör zu schenken. Der Preußische Landtag, der um 3 Uhr nachmittags zusammengetreten war, mußte sich infolgedessen auf 8 Uhr abends vertagen, um den Parteien erneut Zeit zu Beratungen zu geben. Dann soll die Wahl des Ministerpräsidenten vorgenommen werden.**

Am Nachmittag hatte die sozialdemokratische Fraktion mit 46 gegen 43 Stimmen grundsätzlich den Eintritt in die große Koalition beschlossen. Dem „Vorwärts" zufolge seien vorläufig nachstehende Grundsätze für die Regierungsbildung unter den vier Fraktionen vereinbart: Die Beamten sind unbeschadet der Freiheit ihrer politischen Meinungsäußerung verpflichtet, die Verfassung des Staates gegen jedermann mit allen Mitteln in Schutz zu nehmen und aktiv für die Autorität des gegenwärtigen Freistaates und der verfassungsmäßigen Regierung einzutreten. Schaffung eines zeitgemäßen Disziplinargesetzes, Sicherung des demokratischen Selbstbestimmungsrechts des Volkes in Staat und Gemeinde, Sicherung und Ausbau der sozialen Gesetzgebung, Förderung einer durchgreifenden Justizreform, größere Selbständigkeit der preußischen Finanzen, Absplitterungsbestrebungen von Preußen sind nicht zu unterstützen. Ueber die Auseinandersetzungen des preußischen Staates mit der Krone Hohenzollern konnte bisher ein Einverständnis unter den Parteien nicht erzielt werden.

Der katastrophale Sturz der Mark

* **London, 5. November. (Tel.) „Westminster Gazette" schreibt: Die deutsche Mark müsse weiter fallen, da die deutschen Reparationen fällig würden. Diese neue Reparationszahlung werde zu einem noch schlimmeren Sturz der Mark führen. Wenn der Reparationsplan nicht schleunigst abgeändert werde, würde ein neues Wien oder Rußland in einem großen Gebiet Europas geschaffen. Es sei lächerlich, zu behaupten, daß der Zusammenbruch der Mark ein Ergebnis deutscher Manipulationen sei, da er für Deutschland eine Katastrophe sei.**

Neue Zahlungsvorschläge Deutschlands?

* **Berlin**, 4. November. Die „Berl. Börsenztg." meldet aus Paris: Der ehemalige Unterstaatssekretär Dr. Bergmann hat dem amerikanischen Schatzsekretär Mellone neue Vorschläge für die deutschen Reparationszahlungen unterbreitet. Dieser Plan wurde gestern dem Direktor der Federral Reserve Bank in Newyork, Benjamin Strong, vorgelegt. Bergmann erörterte auch andere finanzielle und wirtschaftliche Probleme. Dem „Newyork Herald" zufolge will die amerikanische Regierung, um diese Pläne Bergmanns einstweilen nicht zu gefährden und an deren Verwirklichung sie großes Interesse hat, keine öffentlichen Erklärungen darüber abgeben.

*

* **Berlin**, 5. November. (Tel.) Einer Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge findet vormittags eine Sitzung des Reichskabinetts statt. Reichsbankpräsident v. Havenstein soll, den Blättern zufolge, in dieser Sitzung über seine Londoner Besprechungen Vortrag halten.

Für eilige Leser

Die Bildung des preußischen Kabinetts wurde dem Demokraten Oeser übertragen; die Sozialdemokraten beschlossen den Eintritt in die große Koalition.

Harding soll beabsichtigen, die Washingtoner Konferenz regelmäßig einzuberufen, falls sie Erfolg hat.

Die Botschafterkonferenz verlangt, daß die ungarische Nationalversammlung die Unwählbarkeit zum Throne für alle Habsburger in bestimmter Form ausspricht.

Die militärische Geheimorganisation „Brüder von Stein" in Sachsen wurde aufgelöst.

In Finnland wurde eine Kommunisten-Verschwörung aufgedeckt, die das finnische Heer zersetzen sollte.

Wenn's nur gegen Memel geht . . . .

Unter dieser Spitzmarke geht uns eine längere Zuschrift aus hiesigen Kaufmannskreisen zu, die in buntem Wechsel bitter und launig und auch in ernstem Ton auf die Hetze gegen Memel hinweist, die seit längerem in der auswärtigen Presse beliebt wird. Man benutzt alles, es darf der Ursprung noch so dunkel, die Quelle noch so trübe sein, die Unsinnigkeit noch so klar auf der Hand liegen, wenn's nur dem ersichtlichen Zweck dient, Memel zu diskreditieren. Diesmal handelt es sich um einen Artikel der Kownoer halbamtlichen Zeitung „Lietuva", den ein Tilsiter litauisches Blatt abdruckte, und den dann in Uebersetzung eine im Memelgebiet erscheinende Zeitung (!) und ein Tilsiter Blatt kommentarlos wiederzugeben für richtig hielten. Der Zuschrift entnehmen wir folgendes:

„Wenn der „Lietuva" geschrieben wird, man höre auf den Straßen Memels häufig polnisch sprechen, so ist dies natürlich, wie jeder hier weiß, absolut unzutreffend. Wahrscheinlich hat der Artikelschreiber Polnisch und Litauisch verwechselt. Vielleicht geht seine Kenntnis der litauischen Sprache, wie sie im Memelgebiet gesprochen wird, nicht so weit, daß er beide Sprachen unterscheiden kann. Daß außer den Beamten des polnischen Konsulats im Memelgebiet höchstens ein Viertel Dutzend Polen ansässig sind, tut dem Artikelschreiber nichts zur Sache, er will ja damit nur, koste es, was es wolle, auch die Wahrheit, Memel diskreditieren und für seine törichte Behauptung, daß das Memelgebiet „zu einem Zentrum der polnischen Propaganda" geworden sei, Unterlagen, und sei es auch an den Haaren herbeizerren.

In Memel seien während der Nächte die Straßen „von Betrunkenen angefüllt", behauptet die „Lietuva". Ihr Gewährsmann muß sich, als er die Beobachtung machte, dem Milieu sehr angepaßt haben, und hat sicher nicht nur doppelt gesehen, sondern soviel Feuerwasser genossen, daß sich seine Beobachtungen sehr multiplizierten. Gewiß gibt es auch in Memel Leute, die „des Guten" mitunter zu viel tun, aber das ist wohl eine internationale Erscheinung gerade hier in Memel, und zu denen, die etwas über den Durst trinken, dürften außer dem Verfasser des „Lietuva"-Artikels auch noch einige Landsleute von ihm gehören, was man ihnen übrigens garnicht so sehr verdenken sollte. Sie wollen sich auch einmal schadlos halten, wenn sie aus ihren tristen litauischen Nestern zum Einkauf oder an Markttagen nach Memel kommen und hier „Genüsse" suchen, die ihnen zu Hause höchstens in wesentlich primitiverer Gestalt und Aufmachung geboten werden, zumal nach Kowno ein recht weiter Weg ist, wo man ähnliches wie in Memel erhalten und gleichfalls Ausschänke, Weinstuben und Vergnügungsstätten finden soll.

Es nimmt nicht wunder, daß der Verfasser, der so „inspiriert" Gedankensprünge zu lieben scheint, mit der Betrunkenheit seiner Mitmenschen und auch seiner Landsleute in Memel seine fundamentale volkswirtschaftliche Lehre begründen will, „daß der Handel im Memelgebiet allein vom Schmuggel lebt!" Daran anschließend fordert er eine strenge Abschließung der litauischen Grenze, „dann würde Memels Handel eingehen". Es ist richtig, daß vom Memelgebiet viel Ware nach Litauen geht. Das beweist aber, wenigstens unter den heutigen Verhältnissen nur, daß Litauen in erheblichem Grad vom Memelgebiet Vorteile hat. Heutzutage wird überall an den Grenzen geschmuggelt und wir möchten den Verfasser bitten, einmal nachzuforschen, ob nicht an der litauisch-preußischen Grenze erheblich mehr geschmuggelt wird, als an der litauisch-memelländischen.

Im übrigen steht, worauf hier hingewiesen werden muß, da der Hauptzweck des Artikels sichtlich die Diskreditierung des Memeler Handels in Deutschland ist, fest, daß das Memelgebiet etwa drei Viertel der gesamten Einfuhr aus Deutschland nicht auf Berechtigungsscheine für den eigenen Bedarf bezieht, sondern ohne Berechtigungsscheine zur Weiterausfuhr nach dem Ausland. Von diesen Waren geht außerdem ein beträchtlicher Prozentsatz auch nach Lettland. Der Artikelschreiber behauptet, daß der memelländische Etat die Bevölkerung, namentlich die Landwirtschaft (!) mit schweren Abgaben belaste. Logischer Weise müßte er dann die Belastung der Einfuhrwaren mit 1½ % Wertzoll, wie sie im Memelgebiet erfolgt, rechnerisch für schwerer halten als die in Litauen übliche Belastung von — 20 bis 25 Prozent. Oder wird auf litauischer Seite so viel geschmuggelt, daß diese exorbitant hohen Zölle garnicht empfunden werden? Außerdem wollen wir denen innerhalb und außerhalb des Memelgebiets, die es nicht wissen sollten, verraten, daß weit über drei Viertel der gesamten Steuerlasten im Memelgebiet von Industrie und Handel aufgebracht werden. Diese Tatsachen dürften ein ganz anderes Bild geben und einen anderen Eindruck als den, daß der „Memeler Handel allein vom Schmuggel lebe".

Muß man sich hier fragen, ob perfidere Behauptungen leichtfertiger in die Welt gesetzt und verbreitet werden können als die vorstehenden, so muß das meiste in dem „Lietuva"-Artikel allerdings heiter stimmen. Geradezu amüsant sind die Weisheiten, die wir über den Memeler Hafen zu hören bekommen. Wenn der Verfasser mit seinen Ausführungen etwa den Befähigungsnachweis erbringen will, daß er die Oberleitung des Hafenwesens in einem zukünftigen litauisch gewordenen Memelgebiet zu übernehmen in der Lage sein werde, dann wird es mit dem Hafenausbau allerdings schlecht bestellt sein. Gibt es denn in Litauen überhaupt einen Sachverständigen, der moderne Hafen- und Wasserbauten zu beurteilen in der Lage ist? Die Ankündigungen mit dem Hafenbau an der Swentamündung, wo angeblich 800 bis 1000 Tonnen-Schiffe verkehren können sollen, sprechen wenig für die Sachkunde auf litauischer Seite, noch weniger allerdings die Behauptung des „Hafenbauspezialisten" der „Lietuva", wonach schon Schiffe von 2000 Tonnen in Memel nicht verkehren könnten. Wir wollen ihm verraten, daß

vor dem Krieg schon 7500-Tonnenschiffe in Memel einfuhren, als die Einfahrtsverhältnisse noch nicht so günstig waren wie heute. Auch sind nicht 13 Millionen für den Hafenbau in Memel in den memelländischen Etat eingesetzt, sondern rund 6 Millionen, von welchem Betrag außerdem noch die Erbauung eines Zollschuppens mit 1 Million Kosten bestritten werden soll. Der sonderbare „Sachverständige" meint, der Ausbau des Memeler Hafens werde „wenigstens" 30 Millionen Mark kosten. Wir wollen ihm verraten, daß eine moderne Hafenanlage mindestens 250 Millionen Mark kosten würde. Das, was jetzt in Memel gebaut wird, ist nur ein ganz kleiner Teil des Projekts.

Wir werden jedenfalls nie unsern lieben litauischen Nachbarn so viel Böses wünschen, wie uns der Artikel in der „Lietuva", der uns die schöne Prognose stellt, daß der Memeler Hafen „durch Sand und Schlamm verschüttet werde", „wenn es nicht noch in diesem Herbst gelingen sollte, die Lücke von dem Anlegeplatz der Lotsendampfer bis zum Fischereihafen durch eine Steinpflasterung zu befestigen." So viel Unsinn ist wohl selten in einem Satz ausgesprochen worden. Der Verfasser hätte es viel einfacher gehabt, einen Regen von Pech und Schwefel über Memel und den Memeler Hafen herabzuwünschen, das hätte sich auch stilvoller zu seinen übrigen Ausführungen gefügt, denen zufolge in Memel ähnliche Zustände wie in Sodom und Gomorrha herrschen müßten. Oder hat man solche Erfahrungen bereits mit dem „litauischen Kriegshafen" an der Swentamündung gemacht? Wenn es noch nicht geschehen ist, dürfte die Zeit dort mancherlei Ueberraschungen bringen."

Diesen Ausführungen dürfte kaum noch viel hinzuzusetzen sein.

Die neuen deutschen Steuern

* **Berlin**, 5. November

Nach Erledigung einer großen Reihe Anfragen führte bei Einbringung der neuen Steuergesetze im Reichstag am Freitag Reichsfinanzminister Dr. Hermes aus: Die vorliegenden Steuergesetzentwürfe suchen dem Gedanken Rechnung zu tragen, daß alles versucht werden muß, durch die Tat zu beweisen, daß unsere ganze Leistungsfähigkeit in den Dienst der Erfüllung unserer Verpflichtungen gestellt werde. Ich bin der Zuversicht, daß die neuen Steuerlasten vom deutschen Volke getragen werden können, wenn alle Kräfte, die im deutschen Volke ruhen, vereinigt und zur höchsten Leistung angespannt werden. Der Mehrertrag der vorgeschlagenen Steuern dürfte auf 40 bis 42 Milliarden zu veranschlagen sein, eine Summe, die allerdings nicht ausreicht, um unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag und dem Ultimatum zu erfüllen. Bisher waren an Ausgaben aus dem ordentlichen Haushalt bewilligt: 48½ Milliarden. Dazu werden nunmehr neu angefordert 65,8 Milliarden, so daß für 1921 die Ausgaben sich auf rund 114¼ Milliarden belaufen. Es werden unter anderm gefordert: 35,1 Milliarden für die Ausführung des Friedensvertrages; 2,9 Milliarden für die Erhöhung der Teuerungszuschläge; 6,6 Milliarden an Mehrüberweisung an die Länder und Gemeinden. Nach den bisherigen Einnahmeansätzen für 1921 wurden erwartet 44,2 Milliarden Mark, nach den Ansätzen des dritten Nachtrags werden weitere 17 Milliarden erwartet, so daß sich zusammen 61,2 Milliarden an Einnahmen für das Jahr 1921 ergeebn. Im ordentlichen Haushalt bleibt also ein Fehlbetrag von 53 Milliarden Mark. Ohne die Erfüllungsverpflichtungen hat der ordentliche Haushalt für 1921 einen Ueberschuß von 2 Milliarden, denen die Ausgaben für diese in Höhe von 55 Milliarden gegenüberzustellen sind. Von den Kosten für die Ausführung des Friedensvertrages, die mit 26,6 Milliarden eingestellt waren, sind rund 20 Milliarden auf den ordentlichen Haushalt übergegangen. Von den Mehrausgaben entfallen allein 19 Milliarden auf die Reichseisenbahnen. Der Anleihebedarf des Reiches für das Rechnungsjahr 1921 beläuft sich insgesamt auf die gewaltige Summe von 110 Milliarden Mark. Der ordentliche Haushalt für die allgemeine Reichsverwaltung soll für 1922 bereits einen Ueberschuß von 28,7 Milliarden Mark ergeben. Dieser Ueberschuß wird aber völlig verschlungen durch die ordentlichen Ausgaben für Erfüllungsverpflichtungen, die einstweilen mit 77,6 Milliarden Mark angesetzt sind, so daß sich hierdurch ein Fehlbetrag von 48,9 Milliarden ergeben würde.

Die Aussprache über die Steuervorlagen wurde darauf auf Montag 1 Uhr vertagt.

Die Kredithilfe der Industrie

* **Berlin**, 5. November. (Tel.) Gestern beschäftigte sich das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie mit dem Kreditangebot der Industrie. Wie der „Lok.-Anz." mitzuteilen weiß, ist die große Mehrheit des Präsidiums nach wie vor für das Zustandekommen des Angebotes. Heute wird das Präsidium des Reichsverbandes sich erneut mit der Angelegenheit befassen.

* **Braunschweig**, 4. November. Zur Frage der Kredithilfe der Industrie faßte die hiesige Handelskammer folgende Entschließung: „Die Handelskammer Braunschweig erklärt, daß die in Aussicht genommene Zwangsorganisation keine geeignete Grundlage bilden kann, da sie das ganze Betriebsvermögen der Industrie, das private Grundvermögen und den vermietbaren Hausbesitz verpfändet, um mit diesem letzten Kredit ein oder zwei weitere Reparationszahlungen zu leisten, ohne daß dieses Opfer ihrer letzten Leistungsfähigkeit eine Entbindung von weiteren Verpflichtungen herbeiführt. Jede zwangsweise Inanspruchnahme der privaten Unternehmen ist geeignet, den internationalen Privatkredit Deutschlands zu gefährden.

Die Teuerungswelle

* **Berlin**, 4. November. Die Teuerung hat im Monat Oktober infolge der rasch fortschreitenden Entwertung der Mark weiter stark zugenommen. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes, denen die Erhebungen über die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung zugrunde liegen, ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Monat Oktober auf 1146 (gegenüber 1062 im September) gestiegen. Dabei wurden die Ausgaben für die gleichen Lebensbedürfnisse im Jahre 1913/14 gleich 100 gesetzt. Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten im Monat Oktober bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Vormonat um 7,9 v. H., gegenüber Januar d. Js. um 41,4 v. H., gegenüber dem Monat Oktober des Vorjahres um 35,9 v. H. Neben einer mäßigen Steigerung der Ausgaben für Heiz- und Leuchtstoffe und für die Wohnungsmiete haben in der Hauptsache erhöhte Aufwendungen für die Ernährung das Anwachsen der Indexziffer veranlaßt. Nur der Brotpreis hat sich durchschnittlich nicht geändert. Kartoffeln sind wieder erheblich teurer geworden. Besonders groß sind die Preiserhöhungen für Hülsenfrüchte, Fette und Eier. Auch für Fleisch und Fische haben die Preise angezogen, während für Nährmittel die Preisbewegung nicht einheitlich war.

Auflösung des Vereins „Brüder von Stein"

* **Leipzig**, 5. November. (Tel.) Wie die „Leipziger Abendpost" erfährt, wurde der Verein „Brüder von Stein" durch Verfügung des sächsischen Ministers des Innern aufgelöst mit der Begründung, durch die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft sei festgestellt, daß der Verein ein Verband militärischer Art sei. Der Vorsitzende des Vereins kündigte an, daß er gegen die Verfügung Beschwerde erheben werde. Ferner meldet das Blatt die Auflösung des Sportvereins „Silberner Schild".

Zur Stillegung der Deutschen Werke

* **Berlin**, 5. November. (Tel.) In der heutigen Sitzung nahm der vorläufige Wirtschaftsrat einstimmig eine Entschließung an, worin er gegen die Forderung der Entente auf Stillegung der Deutschen Werke entschieden Einspruch erhebt.

Die Entthronung der Habsburger

Die Forderung der Botschafterkonferenz

* **Paris**, 5. November. Die Botschafterkonferenz wird binnen kurzem die ungarische Regierung wissen lassen, daß es sich gehöre, daß die ungarische Nationalversammlung die Unwählbarkeit zum Throne für alle Mitglieder des Herrscherhauses Habsburg in bestimmter Form ausspricht. Der von dieser beschlossene Wortlaut proklamiere nur den Thronverlust des Exkönigs Karl, ohne die Unwählbarkeit irgend zu erwähnen.

Debatte in der ungarischen Nationalversammlung

* **Budapest**, 5. November. (Tel.) Die Nationalversammlung behandelte den Gesetzentwurf betreffend das Erlöschen der Herrscherrechte König Karls und des Erbfolgerechtes des Hauses Habsburg. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte: Der Gesetzentwurf sei die Folge der Ereignisse der letzten zwei Wochen. Bei dieser Gelegenheit müsse er gleich namens der ungarischen Regierung und der ungarischen Nation feierliche Verwahrung gegen jede ausländische Einmischung erheben. (Lebhafte Zustimmung.) Die ungarische Regierung habe alles, was sie getan, aus eigenem Antriebe getan. Feierliche Verwahrung müsse auch dagegen erhoben werden, daß weitgehende gegen den Vertrag von Trianon verstoßende Forderungen gestellt werden. Bezüglich der Forderung, deren Folge der vorliegende Gesetzentwurf sei, betonte der Ministerpräsident, daß die ungarische Nation den friedlichen Weg wählen müsse. Die Erklärung liege darin, daß die ungarische Nation aufgehört habe, ihre Anziehungskraft auf alle im Karpathenbecken wohnenden Völker auszuüben. Der Ministerpräsident betonte schließlich, daß Ungarn an dem Friedensvertrag festhalte. Darauf sprach Graf Apponyi und protestierte gegen die Verletzung des Friedensvertrages von Trianon durch die Androhung des bewaffneten Einschreitens und die Forderung der Kleinen Entente bezüglich der Teilnahme an der Entwaffnung. Er erklärte, daß die Entthronungsvorlage die Einrichtung des ungarischen Nationalkönigtums in den Grundlagen angreife. Sie widerstrebe jedem Rechtsempfinden. Er müsse sich daher der weiteren Beratung entziehen. Apponyi verließ hierauf mit 12 Abgeordneten den Sitzungssaal. Der Präsident der Nationalversammlung nahm hierauf gegen die Erklärung Apponyis Stellung.

*

* **Budapest**, 5. November. (Tel.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird mit Rücksicht darauf, daß die von der Entente gestellte Frist für die Entthronung der Habsburger Montag abend abläuft, die Nationalversammlung am Sonntag eine Sitzung abhalten. Nach der Erledigung der Vorlage wird die Regierung zurücktreten.

Attentat auf den japanischen Premierminister

Der Mörder ein Koreaner

* **London**, 4. November. (Tel.) Zeitungsmeldungen aus Washington zufolge, berichtete die amerikanische Botschaft in Tokio, daß auf den japanischen Premierminister Hara auf einer Eisenbahnstation bei Tokio ein Anschlag verübt worden ist. Der Ministerpräsident wurde durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt und ist Freitag abend um 10 Uhr gestorben.

*

☐ **Berlin**, 5. November. (Priv.-Tel.) Einer Berliner Mittagszeitung wird aus Washington berichtet: Die Nachricht von der Ermordung des japanischen Ministerpräsidenten Hara wurde Staatssekretär Hughes während der Sitzung des Kabinetts überbracht. Hughes verließ sofort die Sitzung und begab sich auf die japanische Botschaft, wo er dem Botschafter Shidehar sein Bedauern und die Sympathie der Vereinigten Staaten ausdrückte. Die Vertreter der japanischen Botschaft lehnten jede Erklärung über den Tod Haras ab, weil sie erst die näheren Einzelheiten der Tat abwarten wollen. Spätere Depeschen aus Tokio melden, daß der Täter ein Koreaner sei, der im Wartesaal 3. Klasse der Zentraleisenbahn als Kellner beschäftigt war. Er sprang plötzlich auf Hara zu und versetzte ihm mehrere Dolchstiche. Die Polizei, die sofort herbeieilte, kam zu spät, um den Ministerpräsidenten zu retten. Hara stand im Begriff, nach Kioto zu reisen, wo er einer Versammlung der Sei-Yuki beiwohnen wollte. Die letzte Depesche aus Tokio behauptet, daß das an dem japanischen Präsidenten begangene Verbrechen die Tat eines Irrsinnigen war. Nach in Newyork vorliegenden Meldungen aus Tokio ist der Mörder des Premierministers ein junger Mann aus Korea. Eine andere Meldung besagt, daß japanische Kreise in den Vereinigten Staaten glauben, daß der Mörder das Werkzeug militaristischer Reaktionäre sei. Laut „Daily Mail" hätte Hara auf der Washingtoner Konferenz einen mäßigenden Einfluß ausgeübt. „Daily Chronicle" schreibt: Der Mörder konnte in einer Zeit, wo der japanische Kaiser krank darniederliege, und wo Japan eine Periode voller Schwierigkeiten durchmache, die Lage nur verwirren.

Die deutschen Vertreter bei den Verhandlungen mit Polen

* **Berlin**, 4. November. An den bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien wird als Generalbevollmächtigter Preußens Unterstaatssekretär v. Göppert-Bonn teilnehmen. Das Referat für finanzielle Fragen bei der deutschen Kommission übernahm Regierungsrat z. D. v. Miquel. Zur Behandlung der einzelnen Fragen ist außerdem eine Reihe von Unterkommissionen — insgesamt 10 — gebildet worden, und zwar für die Eisenbahnen (Vorsitzender: Geheimer Regierungsrat Scholz vom Reichsverkehrsministerium); für Wasser und Elektrizität (Vorsitzender: Oberbergrat Schwanke von der preußischen Bergwerksinspektion Hindenburg); Geldwesen (Vorsitzender: Landesfinanzamtspräsident Ueberschär); für die Post (Vorsitzender: Geh. Regierungsrat Stroh von der Oberpostdirektion Oppeln); Zollwesen und Ein- und Ausfuhr (Vorsitzender: Ministerialdirektor v. Stockhommern); Kohle und Bergwerkserzeugnisse (Vorsitzender: noch unbestimmt); Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen (Vorsitzender: Ministerialrat Dr. Witzler, Reichsarbeitsministerium); Verkehr (Vorsitzender: Geheimer Regierungsrat Hering vom Reichsministerium des Innern); Liquidationen (Vorsitzender noch unbestimmt); Minderheitsschutz (Vorsitzender: Geheimer Regierungsrat Hering vom Reichsministerium des Innern). Das Büro der Delegation befindet sich in Berlin, Voßstraße 5.

Eine Kommunistenverschwörung in Finnland

* **Kopenhagen**, 5. November. (Tel.) „Berlingske Tidende" wird von einer Kommunistenverschwörung, die die Polizei in Wiborg, Abo und Wasan entdeckte, gemeldet, die den Zweck hatte, im finnischen Heere eine rote Organisation zu schaffen, um im gegebenen Augenblick die Offiziere unschädlich zu machen und selbst das Kommando über das Heer zu übernehmen. Haupträdelsführer der Verschwörung ist ein aus Petersburg gekommener finnischer Kommunist. Auch mehrere Mitglieder der sozialdemokratischen Partei sind bloßgestellt.

Um die Selbständigkeit der Ukraine

* **Warschau**, 4. November. In der Krypta der Lemberger orthodoxen Georgs-Kathedrale deckten polnische Gendarmen eine Versammlung ukrainischer Kommunisten auf. Infolgedessen wurden erneut Massenverhaftungen vorgenommen. Von Rumänien aus ist wiederum Petljura in die Sowjetukraine eingefallen. Die Sowjetkommissare wurden geflohen. Kamenew-Podolsk ist von Petljura als Hauptstadt ausgerufen worden.

Neues vom Tage

Der Bau des Walchenseewerkes

* **München**, 2. November. Bei dem Bau des Walchenseewerkes ist nunmehr auch der zweite Stollen zwischen Wallgau und dem Walchensee, der der Ueberleitung des Isarwassers zum Walchensee dient, am 30. Oktober abends 8 Uhr durchschlagen worden.

Bemerkenswerte Leistung eines Flugzeugführers

* **Berlin**, 2. November. Der Flugzeugführer Just legte am 27. Oktober seinen 100 000. Flugkilometer im Dienste der „Deutschen Luftreederei" auf der regelmäßig geflogenen Strecke Berlin—Braunschweig—Dortmund zurück. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als sie innerhalb von 12 Monaten erfolgte und Just nicht die geringste Beschädigung der von ihm gesteuerten Flugzeuge zu verzeichnen hat. In der Gesamtentfernung entsprechen die hierzu erforderlich gewesenen 532 Einzelflüge dem 2½fachen Erdumfang.

Der Zoologe Franz Eilhard Schulze gestorben

* **Berlin**, 2. November. In Berlin ist der berühmte Zoologe Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Franz Eilhard Schulze im Alter von 81 Jahren gestorben, bis 1917 ord. Professor der Zoologie und Direktor des Zoologischen Universitätsinstitutes in Berlin.

Professor Montelius †

* **Stockholm**, 5. November. Reichsarchivar a. D. Prof. Dr. Montelius ist heute abend an Lungenentzündung gestorben.

Eröffnung der neuen Passagierlinie Deutschland-Südamerika

* **Bremerhaven**, 3. November. (Tel.) „Bösmanns Telegr. Büro" meldet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Sendlitz" trat heute mit vollbesetzter Kajüte, etwa 400 Passagiere III. Klasse, die erste Reise nach Südamerika an und eröffnet damit den neuen Passagierdienst Bremen-Spanien-Brasilien-Argentinien. Die Abfahrt rief begeisterte Kundgebungen unter den Passagieren und Zuschauern am Lande hervor.

Schiffsstrandungen an der pommerschen Küste

Der letzte Sturm hat allein bei Prerom auf einer Strecke von etwa einem Kilometer drei Strandungen verursacht. Glücklicherweise sind dabei, den „Danz. N. N." zufolge, keine Menschenleben verloren gegangen. An der Stelle, wo bis zum letzten Frühjahr das Ostdamenbad stand, ist der Lübecker Dampfer „Bredow", Kapitän Just, gestrandet. Der „Bredow" war mit Kreide von Dänemark nach Lübeck unterwegs. Er hatte in der Bucht Schutz gesucht, aber die Anker hielten nicht. Man hofft, das Schiff bergen zu können. Die zweite Strandung ist nur einige hundert Meter weiter geschehen. Mitten im Familienbad liegen die geringen Ueberbleibsel des Memelfischkutters der Gebr. Scharmberg aus Born. Noch einige hundert Meter weiter nach draußen liegt ein großes Fischerboot in den Dünen. Die Besatzung ist durch einen Schleppzug, der ebenfalls in der Bucht Schutz gesucht hatte, geborgen worden. — Bei Sorenbohm strandete ein Motorboot-Kutter, der angeblich auf der Fahrt von Swinemünde nach Danzig war. Die Besatzung von vier Mann, die sich an Bord befand, wurde gerettet.

Strandung eines Lübecker Seglers

* **Helsingfors**, 4. November. (Tel.) Die Lübecker Galeere „Sirius" geriet bei der Fahrt von Förneburg nach Dänemark auf den Schären des Bottnischen Meerbusens auf Grund. Der Sturm brach nachts beide Mastbäume und schleuderte mit dem vorderen Mast einem Mann der Besatzung in die See. Er ist ertrunken. Der Kapitän und drei Mann konnten, als das Wetter frühmorgens still war, gerettet werden.

Schweres Schiffsunglück im Skagerrak

* **Lönstrup**, 3. November. Der Dampfer „Niels Grove" aus Christiankrona ist 16 Meilen von Rubjerg-Knude entfernt im Skagerrak gesunken. Von der aus 19 Mann bestehenden Besatzung sind 15 Mann umgekommen. Sechs Mann versuchten sich auf einem Floß ans Land zu retten. Zwei von ihnen ertranken. Die vier andern trieben an der Hammerbucht und an der Vygsö vorbei nach Süden, wo es ihnen endlich gelang, bei Lyngby ans Land zu kommen. Sie sind so erschöpft, daß sie über das Unglück noch keine nähere Mitteilungen machen können.

Sturmschäden in Dänemark und Schweden

* **Kopenhagen**, 3. November. Die gewaltigen Stürme der letzten Tage haben in Dänemark großen Schaden angerichtet. Aus allen Provinzen treffen Meldungen über Sturmfluten ein. Der bekannte Kurort Marienlyst hat besonders schwere Schäden erlitten, viele Villen wurden vom Sturme vernichtet oder beschädigt und viele Häuser drohen einzustürzen. An der Küste sind die Wellenbrecher und Landungsstege vernichtet worden. Es sind auch zahlreiche Schiffsverluste von der Küste gemeldet, darunter befindet sich auch der eines dreimastigen Schoners, der versank. Von den 10 Leuten der Besatzung fehlt jede Spur. Verschiedene Fährendienste wurden unterbrochen und eine der Fähren mit 10 Passagieren an Bord trieb auf. Sturmfluten über 18 Stunden. Der Sturm war rechtzeitig vom meteorologischen Amte angekündigt worden. Auch in Kopenhagen und auf der Insel Bornholm sind die Sturmschäden beträchtlich.

* **Stockholm**, 3. November. Ein furchtbarer Sturm hat ganz Schweden schwere Schäden angerichtet. In Helsingfors wurden die neuen Hafenanlagen teilweise zerstört. Der Dampfer Stockholm-Visby mußte nach Stockholm zurückkehren. In Nordschweden hat man seit Menschengedenken nicht einen solchen Schneesturm erlebt. Bei Malmberget liegt drei Meter tief Schnee. Der Schnellzug Narvik-Narrvig mußte bei einer norwegischen Station stehen bleiben und kann nicht weiter kommen.

Bibel und Politik

Der sozialdemokratische thüringische Justizminister Freiherr v. Brandenstein hat am 12. Oktober in einer Landtagsrede Psalm 22, Vers 13 und 14, angeführt, wo es heißt: „Große Farren haben mich umgeben, fette Ochsen haben mich umringt: ihren Rachen sperren sie auf wider mich wie ein brüllender und reißender Löwe." Die „Magdeburgische Zeitung" schreibt dazu: „Für seine Umgebung ist die Anführung dieses Psalms nicht gerade schmeichelhaft, aber das ist schließlich Sache des Ministers. Von bibelkundiger Seite wird dem Herr v. Brandenstein darauf aufmerksam gemacht, daß in demselben 22. Psalm, Vers 7 und 8 folgendes steht: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten meiner, sperren das Maul auf und schütteln den Kopf."

Diebstahl bei der Prinzessin von Sachsen-Meiningen

* **Berlin**, 5. November. (Tel.) Einer Blättermeldung zufolge stahlen Diebe aus dem Geldschrank der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen eine wertvolle Perlenkette, deren Wert auf über eine Million Mark geschätzt wird.

Eine Armada des Schmuggels

In Spanien blüht, namentlich an der Ostküste, der Schmuggel in wahrhaft riesenhaftem Umfange. Es besteht eine große, gut organisierte Gesellschaft, die fünfzig Schiffe laufen läßt und ein Ausgabebudget von 20 Millionen Pesetas aufweist. Jetzt geht das Marineministerium systematisch gegen diesen Schmuggel vor, der dem Staatsschatz jährlich einen Schaden von mehr als 50 Millionen Pesetas bringt. Auch soll der alte Brauch aufhören, die gekaperten Schmuggelschiffe, die die Marine nicht übernehmen kann, öffentlich zu versteigern, damit auf diese Weise für lächerlichen Kaufpreis wieder in die Hände der Schmuggler fielen. Jetzt wird man sie einfach zerstören.

Der Streik im Berliner Gastwirtsgewerbe

* **Berlin**, 5. November. (Tel.) Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Berliner Gastwirtsgewerbe statt. Es wurde vereinbart, den Streik im Gastwirtschaftsgewerbe einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Blätter hoffen, daß der seit sechs Wochen dauernde Streik in Kürze sein Ende erreichen wird.

Die Ueberführung der Leiche König Ludwigs nach München

* **München**, 5. November. (Tel.) Heute fand die Ueberführung der Leiche des ehemaligen Königs Ludwig und seiner Gemahlin Marie Therese von Wildenwarth nach München statt. In Prien wartete am Bahnhof der ehemalige Kronprinz Rupprecht, Kultusminister Dr. Matt, Regierungspräsident Kahr und andere Trauergäste. Kurz nach 7 Uhr traf der Zug auf dem Hauptbahnhof in München ein. In der Nacht wurden die Särge in die Ludwigskirche überführt.

Kurze Nachrichten

Die Hauptversammlung der Deutschen demokratischen Partei findet vom 12. bis 14. November in den Gesamträumen des Parkhauses zu Bremen (Bürgerpark) statt.

Die Eröffnung des internationalen Gerichtshofes im Haag wird erst im Januar erwartet. Die erste Sitzung findet im Friedenspalais statt.

Der lettländische Wehrminister G. Semgal soll amtsmüde sein. Die Rücktrittsabsicht des Ministers soll mit Schwierigkeiten im Zusammenhange stehen, die dem Minister anläßlich seiner scharfen Gegnerschaft gegen eine Erhöhung der Abgeordnetenbezüge in seinem eigenen Ressort entstanden sind.

Lokales

Memel, den 6. November 1921.

Berechtigungsscheine

Die Handelskammer teilt mit:

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer sind einige Fälle besprochen worden, in denen Kaufleute wie besonders auch Privatpersonen die Angaben auf den Berechtigungsscheinen eigenmächtig abgeändert haben. Das eigenmächtige Abändern der Angaben auf den Berechtigungsscheinen stellt eine Urkundenfälschung dar und wird nach den Strafbestimmungen sehr hart bestraft. Die Handelskammer hat durch eine erst kürzlich im Amtsblatt veröffentlichte Verordnung des Herrn Oberkommissars ausdrücklich das Recht zur Entgegennahme von eidesstattlichen Erklärungen erhalten. Wer einen Berechtigungsschein beantragt, versichert an Eidesstatt, daß die Waren nur in Memel verbleiben und daß die Weiterausfuhr nach dem Auslande verboten ist. Die Verletzung dieser eidesstattlichen Erklärung stellt ebenfalls ein Vergehen dar, das nach den Bestimmungen des Strafgesetzbuches sehr schwer bestraft wird. In Interesse der Weiterbelieferung des Memelgebiets mit billigen Waren zum deutschen Inlandspreis wird die Handelskammer nicht davor zurückschrecken, bei eigenmächtigen Abänderungen der Angaben auf den Berechtigungsscheinen oder bei Verletzung der eidesstattlichen Erklärung unnachsichtlich Strafantrag zu stellen.

Die Neufestsetzung der Gebühren für die Berechtigungscheine mit Wirksamkeit ab sofort ist in der letzten Vollversammlung gleichfalls erfolgt. Die Gebühren betragen nunmehr:

a) Mindestgebühr bei Beträgen bis zu 2000 Mk., 2 Mk.
b) bei Beträgen über 2000 Mk. $^3/_4$ pro Mille.
c) 1 pro Mille bei Ursprungszeugnissen, Rechnungsbescheinigungen und generellen Bescheinigungen.
d) Mk. 5.— für Reisebescheinigungen, Beglaubigungen von Postvollmachten und dergl.
e) Rückzahlungen finden in keinem Falle mehr statt.

Etwaige Ueberschüsse aus diesen Gebühren werden für die sozialen und Wohlfahrtseinrichtungen der Handelskammer, insbesondere zur Unterstützung der bedürftigen Kaufmannswitwen in Kaufmannswitwenstift und in Wieners Kaufmannsstift Verwendung finden.

Ferner wurde in der letzten Vollversammlung beschlossen, zur Behebung der Wohnungsnot ein Doppelwohnhaus mit vier Wohnungen zu erbauen.

*

Die einsetzende Warenteuerung hat dem Landesdirektorium im Einvernehmen mit der Handelskammer Veranlassung gegeben, die Zollämtern erneut anzuweisen, darauf zu achten, daß die Weiterausfuhr von auf Berechtigungsscheinen bezogenen Waren, die nur zur Deckung des Eigenbedarfs des Memelgebiets bestimmt sind, unmöglich gemacht wird. Diese Weiterausfuhr nach dem Auslande ist bekanntlich bei hoher Strafe verboten.

Die Durchführung und Ueberwachung dieses Verbots bringt naturgemäß für den hiesigen Handel eine Erschwerung und Belästigung mit sich. Die Handelskammer ist zwar gewillt, der Kaufmannschaft auch hierin soweit als irgend möglich entgegenzukommen, jedoch findet das Entgegenkommen seine Grenze an den gesetzlichen Vorschriften. Die Firmen tun im Interesse der schnellen und reibungslosen Geschäftsabwickelung gut, bei ihren Ausfuhranträgen der Handelskammer gleichzeitig Unterlagen beizubringen, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die zur Ausfuhr beantragte Ware nicht auf Berechtigungsschein bezogen werden ist.

* [Beschlüsse des Landesdirektoriums zur Lebensmittelteuerung.] Es wird uns mitgeteilt: In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Landesdirektoriums und der Kommissionen I und V des Staatsrats wurde am Sonnabend folgendes beschlossen: Die Maßnahmen des Landesdirektoriums bezüglich der Kartoffelausfuhr werden gebilligt, nachdem alle Anwesenden die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bis zur neuen Ernte gesichert ist. Neue Ausfuhrscheine für Kartoffeln sollen nicht mehr erteilt werden. Ausfuhr auf bereits erteilte Scheine muß bis zum 15. November erledigt sein. Für Butter, Käse und Sahne wird die Ausfuhr gesperrt.

* [Wieder Sturm in Sicht.] Die schweren Stürme der letzten Tage sind kaum vorüber, da kommt schon wieder eine neue Sturmwarnung von der Pr. Landeswetterwarte. Sie lautet: Tiefdruckgebiet 738 Nordsee über Skandinavien vordringend und sich vertiefend. Gefahr stark auffrischender bis stürmischer Westwinde. Signal: Südweststurm rechts drehend.

* [Schützt die Wasserleitungsanlagen.] Das Gas- und Wasserwerk macht in einer Bekanntmachung im Anzeigenteil die Hausbesitzer darauf aufmerksam, im Hinblick auf das Frostwetter für den Schutz der Wasserleitungsanlagen, vor allem der kostspieligen Wassermesser gegen Kälteeinwirkungen Maßnahmen zu treffen. Da die Hausbesitzer und, insbesondere im Hinblick auf den starken Besitzwechsel, die neuen Besitzer, vielfach nicht an die Pflege der Wasserleitung denken, werden die Bestimmungen des Ortsstatuts in Erinnerung gebracht, nach denen Hausbesitzer und Hausverwalter für die Anlagen haften.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 6. November gelangt das überall immer gern gesehenes Liebesdrama „Jugend" neueinstudiert zur ersten Aufführung. Das spannende Werk gehört seit Jahren zum eisernen Bestand der deutschen Bühnenspielpläne und die in ihm mit tiefem seelischem Verständnis behandelte Geschichte vom Liebesglück zweier junger Menschenkinder löst heute noch, wie vor zwanzig Jahren, allgemein die spannendste Teilnahme der Zuhörer aus. Die Besetzung in der Sonntagsaufführung ist folgende: Annchen — Fräulein Winter, Hans — Herr Lunden, Pfarrer Hoppe — Herr Hildebrandt, Amandus — Herr Hinz. — Tagores Spiele „Chitra" und „Postamt", die in den beiden ersten Aufführungen am vergangenen Freitag und Sonnabend mit großem Beifall aufgenommen wurden, gehen am Dienstag, den 8. November im Dienstag-Abonnement abermals in Szene. Wegen der Vorbereitungen zu der am Donnerstag, den 10. November, zur Feier von Schillers Geburtstag stattfindenden Aufführung von „Wilhelm Tell" muß das Theater am Mittwoch geschlossen bleiben. Schon im vorigen Jahr wurde von seiten des Publikums der Wunsch nach einer Aufführung des „Wilhelm Tell" vielfach geäußert und der 10 November — Schillers Geburtstag — gibt dem Städtischen Schauspielhause eine willkommene Gelegenheit, diesen Wünschen zu entsprechen. Ueber die Besetzung des Werkes wird noch Näheres berichtet werden. Die Aufführung beginnt schon um $6^1/_2$ Uhr. Freitag, der 11. November bringt im Freitag-Abonnement eine Wiederholung von „Jugend" und am Sonnabend, den 12. November folgt die 2. Aufführung von Shakespeares Trauerspiel „Romeo und Julia", das bei seiner Erstaufführung mit allseitigem Beifall aufgenommen worden ist. Die Wiederholung von „Romeo und Julia" beginnt wegen der Länge des Stückes diesmal schon um 7 Uhr.

* [Frau Elsa Laura v. Wolzogen,] die noch vielen Memelern von ihren früheren Vorträgen in hiesiger Stadt bekannt sein dürfte, wird uns in dieser Woche nach 10jähriger Pause durch ein Gastspiel im Saale des Viktoriahotels erfreuen. Die stets hier mit Enthusiasmus begrüßte Lautensängerin gastiert heute in Königsberg. Sie erfreut sich eines erstklassigen Rufes. Es dürfte wohl niemand, der eine ausgezeichnete Vertreterin des Lautengesangs kennen lernen will, die Gelegenheit vorüber gehen lassen, Frau v. Wolzogen zu hören.

* [Der Mieterbund] beruft für Donnerstag, den 10. November, abends $7^1/_2$ Uhr, eine öffentliche Mieterversammlung nach dem Schützenhaus ein, in der über die Ziele und Wünsche der Mieter gesprochen werden soll.

* [Raubüberfall in der Marktstraße.] Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde in der Marktstraße ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein Angestellter der Firma Rieß & Co., ein etwa 15 bis 16 Jahre alter Lehrling hatte von der Reichsbank einen Betrag von 145 000 Mark abgeholt und war auf dem Weg zu seiner Firma begriffen. Kurz vor dem „Berliner Hof" wurde er von einem Mann angehalten, der sich als Kriminalbeamter ausgab und auch eine Marke vorzeigte. Er beschuldigte den jungen Mann einer strafbaren Handlung und gab an, ihn festnehmen resp. seine Personalien feststellen zu müssen. Der junge Mann war für den ersten Augenblick erschrocken und sagte dem angeblichen Kriminalbeamten, er habe einen größeren Geldbetrag bei sich, den er erst zu seiner Firma bringen müsse. Er solle mitkommen und seine Personalien dort feststellen. Dieser war damit einverstanden und ließ den Lehrling vorausgehen. Kaum war der Lehrling einige Schritte gegangen, als der Unbekannte ihm die Aktentasche, in der sich das Geld befand, hinterrücks entriß und damit durch die Ordonnanzgasse davonrannte. Der junge Mann rief sofort um Hilfe und verfolgte den Räuber. Auch einige Landleute und ein Beamter der Reichsbank beteiligten sich an der Verfolgung. In der Nähe des Baltischen Hofes entschwand der Verfolgte, der einen größeren Vorsprung hatte, jedoch den Blicken der Verfolger. Er muß dann in der Richtung nach der Bäcker- und Theaterstraße geflüchtet sein. Es war ein etwa 25 Jahre alter Mann, 1,65 bis 1,68 Mtr. groß, ziemlich schmal mit eingefallenen Wangen und stark rötlichem Gesicht. Er war mit dunkelbraunem Mantel und braunem Filzhut bekleidet. Auffallend war ferner, daß sein rechter Schuhabsatz schief war. Er trug einen kleinen dunklen Schnurrbart. Das geraubte Geld bestand aus 140 000 Mark in Tausendmarkscheinen und 5000 Mark in Hundertmarkscheinen. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 20000 Mark ausgesetzt. Jede Person, die irgendwelche Angaben zur Sache machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7, zu melden. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. November 1921

Aufgeboten: Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Schröder mit Magdalena Charlotte Elisabeth Buxnowitz, ohne Beruf, beide von hier; Magistratssekretär Martin Hermann Szabries von hier mit Bürogehilfin Maria Minna Lehmann von Bommelsvitte; Arbeiter Robert Jurgeit von Bommelsvitte mit Anna Helene Gedaschke, ohne Beruf, von hier; Seemaschinist Wilhelm Heinrich Ehlert von hier mit Schneiderin Minna Kumbartzky von Ridßen, Kreis Heydekrug.

Eheschließungen: Bankdiener Albert Adolf Koellner mit Bertha Elisabeth Prieß; ohne Beruf; Landespolizeiwachtmeister Julius Eduard Otto Kraft mit Schneiderin Marie Luise Anders, sämtliche von hier; Heizer Willy Franz Labrenz von hier mit Dienstbotin Anna Karpies von Schmelz; Schneider Jurgis Kalwellis von Schilleningken, Kreis Memel, mit Dienstbotin Urte Trußka von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Tierarzt Doktor Ernst Neumann; dem Gärtner Leopold Ernst Schätzke; dem Maler Emil Gernandt von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Jurgis Seigis von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Willi Becker, 5 Monate alt, von hier.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* Berlin, 5. November. (Tel.)

Ungestüm setzte sich heute die Devisenhausse fort, wobei wiederum die Beobachtung zu machen war, daß die Abgabe äußerst zurückhaltend war, weil die verfügbaren Bestände nahezu erschöpft sind. Im Freiverkehr erfolgten heute vormittag Abschlüsse nur zu ganz kleinen Beträgen. Kurse wurden genannt um 10 Uhr für Holland 8200, London 940, Newyork 235, um 12 Uhr 8400, 950 und 244. Amtlich betrug die Kursfestsetzung 8600, 982,50 und 249. In Rückwirkung von diesen sprunghaften Steigerungen hielt auch am Effektenmarkt die Nachfrage an, wobei fast alle Kurse weiter und teilweise wesentlich hoch genannt wurden. Das Handelsverbot wurde ziemlich streng eingehalten, wobei übrigens die Börsenbesucher wegen der unsicheren gespannten Lage sowohl am Devisenmarkt als auch in der Politik ziemlich Zurückhaltung beobachteten.

Bei den Banken und Maklern lagen heute wieder größere Kaufaufträge vor. Infolgedessen gestaltete sich die Tendenz fest, und zwar umso mehr, als Verkaufsaufträge, so weit sie vorlagen, sehr hoch limitiert sind. Der Freiverkehr an der Börse war außerordentlich gering infolge erneuter strenger Strafandrohungen des Börsenvorstandes. Die Kurse lagen im allgemeinen über den gestrigen.

Devisen

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin		5. November Geld	5. November Brief	4. November Geld	4. November Brief
Amsterdam Rotterdam	100 Fl.	8591,40	8608,60*)	7992,—	8008,-*)
Brüssel Antwerpen	100 Fr.	1758,20	1761,80*)	1648,35	1651,65*)
Christiania	100 Kr.	3406,55	3413,45*)	3196,80	3203,20*)
Kopenhagen	100 Kr.	4645,35	4654,65*)	4320,65	4329,35*)
Stockholm	100 Kr.	5754,20	5765,80*)	5319,65	5330,35*)
Helsingfors	100 fin. M.	446,55	447,45*)	414,55	415,45*)
Italien	100 Lira	989,—	991,—*)	939,05	940,95*)
London	1 Pfd. Sterl.	981,50	983,50*)	914,05	915,95*)
Newyork	1 Doll.	248,75	249,25*)	229,77	230,23*)
Paris	100 Fr.	1828,15	1831,85*)	1708,25	1711,75*)
Schweiz	100 Fr.	4645,35	4654,65*)	4320,65	4329,35*)
Spanien	100 Pes.	3371,60	3378,40*)	3146,85	3153,15*)
Wien, altes	100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Dt.-Oesterreich abgest.	100 Kr.	8,43	8,47	8,18	8,22
Prag	100 Kr.	251,70	252,30	241,75	242,25
Budapest	100 Kr.	24,72	24,78	23,57	24,03
Bukarest		—	—	119,50	—
Buenos-Aires		80,18	80,35	72,90	73,10
Polennoten	100 Mk.	—	—	9,60—8,20	—
Kriesnoten		—	—	20,—	—
Ausz. Warschau		—	—	8,50	—

*) repartiert.

Markkurse im Ausland: Amsterdam 1,15, Zürich $2,17^1/_4$, Paris 5,32. (Priv.-Tel.)

As. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 5. November. (Priv.-Tel.) Heute war auf dem Zentralviehhof ein unerwartet schlechter Auftrieb zu verzeichnen. Infolgedessen gingen die Preise in die Höhe, und als noch dazu bekannt wurde, daß am 9. November, dem Revolutionstag, ein Markt nicht stattfinden würde, zogen die Preise noch mehr an. Es liegt aber keine wirkliche Veranlassung vor, die Preise zu erhöhen, denn es ist ausreichend Vieh in Ostpreußen vorhanden. Es handelt sich nur darum, daß es in schneller und ausreichender Weise abtransportiert wird. Dem Markt waren heute zugeführt 2662 Rinder, 1247 Kälber, 7863 Schafe, 4043 Schweine und außerdem 172 ausländische Schweine, die wie folgt je Pfund Lebendgewicht gehandelt wurden: Rinder mit 4,00—9,25 Mk., Kälber mit 6,00—14,00 Mk., Schafe mit 4,00—7,25 Mk. und Schweine mit 12,00 bis 17,00 Mark.

* Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 5. November. (Tel.) Die fortgesetzte Devisenhausse drückte sich am Produktenmarkt in einer weiteren Preissteigerung für Getreide aus, doch wurden die hohen Preise nur von denen bezahlt, die dringend Material brauchten. An die hohen Offerten wird besonders, was Weizen anlangt, nur mit großer Vorsicht herangegangen, wogegen Roggen etwas mehr Abschlüsse und besonders nach Süddeutschland und für Umlagezwecke zu verzeichnen hatte. Von Gerste wurden für schlesische Ware höhere Preise genannt, und auch für geringe ostpreußische Qualität sind die Forderungen außerordentlich hoch. In Hafer war das Geschäft ganz schleppend. Für Mais wurden in Hamburg noch höhere Preise gezahlt als hier. Für Erbsen, Futterhülsenfrüchte, Raps, Rübsen und Futtermittel werden erneut höhere Preise verlangt.

* Libau als Einfuhrhafen. In der vorigen Woche erhob das Libauer Zollamt 6 Millionen lettl. Rubel an Einfuhrzöllen, von denen rund die Hälfte auf Manufakturwaren entfällt, während der Rest sich auf Petroleum, Reis, Salz und andere Waren verteilt. Die eingeführten Manufakturwaren stammten ausschließlich aus Deutschland. Nach einer längeren Unterbrechung wurden in dieser Woche die ersten 200 Säcke Zucker, ebenfalls aus Deutschland, importiert.

* Eine estnische Brennschieferöl-Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 100 Millionen Mark ist, wie aus Reval gemeldet wird, zur Ausnutzung der der Nordischen Holzpappe- und Papierfabrik verliehenen Brennschieferkonzession gegründet worden. Die erforderlichen Untersuchungen sind schon beendet, die Eisenbahn- und Arbeiterkolonienbauten werden zum Teil im Winter beendet. Das Kapital der Gesellschaft ist zum größeren Teil in Estland aufgebracht worden. — Der belgische Konzern, welcher eine Brennschiefer-Konzession auf 10 000 Deßjätinen erhalten hatte, hat das Betriebkapital von 30 Millionen Franken aufgebracht. Eine Kaution von 5 Mill. E.-Mark ist von den Belgiern eingezahlt worden. Ein englischer Konzern mit einem Grundkapital von 1 Million Pfd. Sterling bemüht sich ebenfalls um eine Konzession auf 10 000 Deßjätinen.

* Vom finnischen Holzmarkt. Nach einer Mitteilung des estnischen Konsuls in Helsingfors ist eine Belebung des finnischen Holzmarktes deutlich zu bemerken. Bis zum 1. Oktober sind 340 000 Standard Schnittware verkauft worden oder 60 Prozent der Reserven in den Holzgeschäften (die entsprechende Zahl war im vorigen Jahr 380 000 Standard). Die Preise sind jetzt um $1^1/_2$—2 Pfund Sterling pro Standard gestiegen. Verkauft wurden nach England 100 000 Standard, nach Deutschland 60 000, Belgien und Frankreich 70 000, Holland 40 000, Dänemark 25 000 Standard. Vor dem Winter hofft man im ganzen 500 000 Standard zu verkaufen.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
575	4	Uranus SD.	Häslop	Königsberg	Eisen	Ed. Krause
576		Elsbeth Motor-Schiff	Wegener	See zur.	Holz	Rothafen
577		Irmgard SD.	Tramboot	Stolpmünde	Stückgut	Ed. Krause
578		Sephora Worms französisch. S D.	Redon	Danzig	„	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
575	4	W. C. Frohne SD.	Schmidt	Flensburg	Holz	Gerlach u. J. C. Schmidt

Am 5. November: 12 Uhr am Pegelstand 0,86 m. — Wind: W. 7. — Strom aus, zulässiger Tiefgang: 5,7 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonntag, den 6. November:

Ziemlich trübe mit Niederschlägen bei lebhaften westlichen Winden und später wieder kälter.

Temperaturen in Memel am 5. November.

Morgens 6 Uhr: 0 Grad Celsius, 9 Uhr: + 12, mitt. 12 Uhr: + 4,3 nachmittags 3 Uhr: + 8,0, 5 Uhr: + 7,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 5. November, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen, zunächst wolkigen, später auffrischenden südöstlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk wolkiges Frostwetter mit Schneefällen, die im westlichen Teil bei steigender Temperatur in Regen übergingen. In Deutschland sind im Laufe des gestrigen Tages bei schwachen an der Nordseeküste auffrischenden südlichen Winden Erwärmung und im Westen erneut Niederschläge eingetreten. Das gestrige Tiefdruckgebiet über Großbritannien ist unter Zunahme an Tiefe weiter ostwärts vorgedrungen und hat sich über Skandinavien und Deutschland ausgebreitet. Auf seiner Rückseite hat sich das südwestliche Hochdruckgebiet nordwestlich über Großbritannien ausgedehnt. Niederschläge fielen fast überall in Europa.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Cels.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	bedeckt	2	6,6	Hamburg	z. heiter	8	9
Insterburg	bedeckt	1	3	Berlin	—	—	—
Tilsit	Schnee	0	5	Breslau	—	—	—
Marggrab.	bedeckt	0	0,2	München	wolkig	10	2
Osielsburg	Schnee	2	2	Hapsaranda	Nebel	—21	?
Osterode	Regen	3	2	Wien	Regen	6	0,2

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Sonnabend, den 5. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Tiefdruckgebiet 736 Südschweden. — Wind: Nordsee steife Nordwestwinde, westliche Ostsee schwache Westwinde, östliche Ostsee schwache Südwinde. — Wetter: Trübe, morgen Niederschläge, lebhafte Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes						
Bülk						
Swinemünde	742,8	WSW.	3	bedeckt	+ 8	
Rügenwaldermünde						
Memel						
Skagen	736,8	NNW.	2	Schnee	+ 2	
Kopenhagen	736,4	W.	3	wolkig	+ 5	
Visby						
Stockholm	742,1	SSW.	6	Schnee	+ 1	

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Dina** mit dem Kaufmann Herrn **Elias Friedmann** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Relle Sussmanowitz,
geb. **Traub.**

Garsden, im November 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein **Dina Sussmanowitz** gebe ich mir die Ehre anzuzeigen.

Elias Friedmann.

Memel, im November 1921.

Für die von der Oppauer Explosionskatastrophe Betroffenen (siehe d. Aufruf in Nr. 229 d. Bl.) sind bei uns ferner eingegangen:
Ankertisch, Baltischer Hof, 275 Mk.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot"

Apothekendienst.
Sonntags- u. Nachtdienst für die Woche:
Schwarze Adler-Apotheke und Kronenapotheke.

Liederfreunde. Morgen 7½ Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Kranzspenden, besonders den Herren Beamten und Kollegen der Bahnmeisterei 1 und Güterabfertigung, sowie Herrn Superintendent **Gregor**, für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Wannags.

Kammer-Lichtspiele.

Sonntag **Montag**

Der
Swenska-Bioscop-
Film
Herrn Arnes Schatz
Eine Winterballade
von Selma Lagerlöf.
Mit den größten nordischen Schauspielern.

GOLIATH ARMSTRONG
des „Ufa-Amerika" Episodenfilms
zweiter Teil:
Auf Leben und Tod
(völlig in sich abgeschlossen.)
In der Hauptrolle:
ELMO LINCOLN
der Tarzandarsteller der ersten beiden Teile.

NOBODY-ANKÜNDIGUNG.

2, 4½, 7½. 4½, 7½.

Dienstag **Dienstag**
Kammer-Lichtspiele
Mady Christians
in dem Ufa-Film
Der Schicksalstag
Dienstag **Dienstag**

Heute — Heute

ab 2 Uhr

Herzogin Satanella
Cherchez la femme
Prankfilm
mit Lucie Doraine.
Schloss Treuenfels
Ufa-Grossfilm
mit Erich Kaiser-Titz.
Reingefallen
mit Arnold Rieck.

Montag ab 4 Uhr
Apollo

ab 2 Uhr

Büchse u. Lasso
5. Episode
Durch Not u. Tod
Wildwest-Sensation.
Der Flüchtling von Sing-Sing
Abenteuer.
Rote Lilie
Lustspiel.

Montag ab 5 Uhr
Urania

Städt. Schauspielhaus.

Sonntag, d. 6 Novemb. abends 7½ Uhr: Neu einstudiert: **„Jugend"** Schauspiel in 3 Akten von Halbe.
Montag, den 7. November 1921 **geschlossen.**
Dienstag, den 8. November 1921, abends 7½ Uhr, 6. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. **„Chitra"** hierauf **„Postamt"** von Rabindranath Tagore.
Mittwoch, den 9. November 1921, wegen Vorbereitung zu **„Wilhelm Tell"** geschlossen.
Donnerstag, den 10. November 1921, abends 6½ Uhr: **Zur Feier von Schillers Geburtstag. Neu einstudiert „Wilhelm Tell"**, Schauspiel in 5 Aufzügen v. Schiller.
Freitag, den 11. November 1921, abends 7½ Uhr: 6. Vorstellung im Freitag-Abonn. **„Jugend"**, Schauspiel in 3 Aufzügen von Halbe.
Sonnabend, den 12. November 1921, abends 7 Uhr **„Romeo und Julia"**, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare.
Sonntag, den 13. November 1921, abends 6½ Uhr **„Wilhelm Tell"** von Schiller.

I. O. G. T.
Nächste Sitzung
Dienstag, d. 8. Novbr.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Männer-Turnverein.
Heute 10 Uhr:
Vorturnerkursus.
Der Turnwart.

Verein Concordia.
Sonnabend, den 12. November cr., abends 8 Uhr,
im Saale des Viktoria-Hotels
Martini-Picknick
zur Feier des 95jährigen Bestehens des Vereins.
Eine Teilnehmerliste ist im Umlauf und werden die verehrl. Mitglieder um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.
Der Vorstand.

Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend.
Aufnahmen neuer Mitglieder finden **Dienstag, d. 8. Novbr.,** nachm. 5 Uhr, i. Kassenlokale d. Vereins, Bäckerstr. 1—2, statt.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 10. November 1921,
8 Uhr abends (Viktoria-Saal)
Frau Elsa Laura von Wolzogen
Lieder zur Laute.
Eintritt: 1. Platz **15** Mk., 2. Platz **10** Mk., Stehplatz **5** Mk.
Vorverkauf in der Buchhandlung **Rob. Schmidt Nachf.**, Börse.

Apollo-Voranzeige
In einem kühlen Grunde
stimmungsvolles Filmsingspiel
» in einem Vorspiel und 5 Akten «
mit Tänzen, Volksliedern, heiteren und ernsten Gesängen von Lehar, Strauss, Zeller, Georg Hermann, Hildach, Gounod, Brahms.
Schuhplattler: Original-Tegernseertruppe.
Ballett-Arrangement: Mary Zimmermann.

Apollo.
Versäumen Sie nicht heute und morgen Herzogin Satanella und Schloss Treuenfels.
Frühes Kommen sichert gute Plätze.
Apollo.

Export. Import.

Für den Grosshandel
konkurrenzlose Notierung.

Ia Kartoffel- oder Melassesprit

Weindestillat
hochprozentig und verschnittkräftig

Weinbrand echt
Weinbrand-Verschnitt
nach Sonderanstellung

Cognac echt
Originalware mit Ursprungszeugnis
Cognac-Verschnitt

Jamaika-Rum
Originalfüllung
Jamaika-Rum-Verschnitt

Grossdestillation feinster Liköre
in konkurrenzloser Qualität nach Spezialrezepten.

Wein-Grosshandlung

Sprit-Aktien-Gesellschaft
Fernsprecher No. 57. Memel. Telegr.-Adr.: Spritaktie.
Kontor Libauerstrasse 43.

Empfehle:
Französische und Deutsche Edelliköre
Bénédictiner, Anisette, Curacao, Cherry Brandy, St. Christophe, Kümmel, Ingber, La Prünelle, Böhmisch Bitter, Marachino, Chartreuse, Montbiscaeur, Mikolosch etc.

Spirituosen
Martell, Henessy, Laurence Fils & Co., Cognac-Verschnitt, Jamaika-Rum, Jamaika-Rum-Verschnitt etc.

Französische, Spanische und Deutsche Weine
Domaine la Serre, Weissen Bordeaux süss, Graves Sauternes, Graves Madeira, Douro Portwein hell u. dunkel, Samoa, Tarragona, Malaga golden u. dunkel, Chablis etc.

Mosel- und Rheinweine
Schaumweine
H. Leichmann Nachf.,
Alexanderstrasse 1,
Inh. Th. Grossfeld,
Verkaufsstelle der A. G. Böhmisches Brauhaus
Abt. Weingrosshandlung u. Likörfabrikation.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seufried, für das übrige Robert Deubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Ruberka, sämtlich in Memel. (2 Beilagen)

1. Beilage des Memeler Dampfboots

. 261 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 6. November 1921

e Lebensmittelteuerung und die Landwirtschaft

Der Landwirtschaftliche Verein Memel schreibt uns: Der Artikel des „M. D." vom 3. 11. d. Js. „Was gedenkt das esdirektorium zu tun?" veranlaßt uns zu folgender Be- ung: Immer wieder werden von Seiten des Städters die ersten Klagen gegen den Landwirt erhoben, sowie die Preise seine Produkte steigen. Wir haben noch keine Verwahrung, en Protest dagegen gelesen, daß ebenso alle anderen Bedarfs- el des täglichen Lebens wie Kleider, Schuhe usw. teurer werden. bitten den Städter, sich einmal in die Lage des Landwirts hin- versetzen: Alles, was er kaufen muß, künstlichen Dünger, hinen, Kohle, Oele, kosten etwa 20 Prozent mehr als in Deutsch- . Dagegen erhält er für das, was er produziert, im Memel- t nicht annähernd den Preis, der in Deutschland gezahlt wird. kostet heute, um nur einige Hauptpunkte zu nennen, der ner Roggen 260 M., hier 150 M., Weizen 335 M. gegen 200 M. Memelgebiet.

Diese Differenzen sind so riesig, daß ein ungefährer Ausgleich ngst erfolgen muß, wenn die Existenz landwirtschaftlicher Be- e noch möglich bleiben soll.

Es ist leicht, um nicht zu sagen leichtfertig, sofort mit dem Wort cher" bei der Hand zu sein. Würden diejenigen, die diesen eren Vorwurf gegen die Landwirte erheben, sich vorher die Mühe en, sich über den Sachverhalt — auch vom Standpunkt des Pro- nten aus — wirklich zu informieren, so würden sich unserer An- nach derartige Beschuldigungen und aufreizende Behauptungen, nicht gerade zur Besserung des Verhältnisses zwischen Land und t, zwischen Produzenten und Konsumenten dienen, vermeiden n.

*

Ein Aufruf des „Bauernbundes im Memelgebiet" mit, daß der Bund die Verpflichtung übernommen habe, ein ich hohes Quantum Kartoffeln wie zur Ausfuhr auch die Bevölkerung des Memellandes abzugeben. Die Mit- er werden aufgefordert, daß jeder sofort nach seinem Können n Teil der Verpflichtungskartoffeln bei der Wirtschaftsgenossen- t des Bauernbundes abliefere. Die Wirtschaftsgenossenschaft mt diese Kartoffeln für 35 M. pro Zentner ab und verteilt sie Anweisung des Wirtschaftsamts an die Konsumenten. Es ge- en für diesen Herbst bei Verpflichtungen über 40 Zentner ein tel, darunter ein Drittel, bei kleinen die Hälfte. Der Aufruf det sich an das Pflichtbewußtsein der Mitglieder.

In einer Zuschrift an das Bauernbundblatt äußert sich ein Mit- über den „Kartoffelwucher" und schreibt, indem es an Bild erinnert, in dem der Wucherer hinter dem Bauern steht, ein kummervolles Gesicht zeigt. Doch hinter dem Rücken des herers stand der Teufel und hatte seine Krallen schon dicht am gen des Wucherers. „Das Bild ist," so heißt es in der Zuschrift, beinahe 70 Jahren entstanden, die Wahrheit aber, die es lehrt, heute noch. Nur scheint heute nicht mehr die Furcht vor dem fel im Lande zu sein, wie einst vor 70 Jahren. Es gibt unge- te Teufel und manchmal will's uns scheinen, so viele und so große fel, wie in diesen Zeiten, hat's noch nie gegeben. Den Teufel jeder im Leibe, der mit dem Wucher treibt, was Gott auf seinem r wachsen ließ. Es ist ganz unmöglich, mit Zwangsmaßregeln Vorschriften über Höchstpreise und dergleichen Wucher zu be- pfen Die Erfahrungen dieser letzten 7 Jahre sollten das auch Dümmsten gezeigt haben. Erfolgreich bekämpfen kann solche artungen, wo sie auch vorkommen, nur eins: Die Recht- offenen müssen den Mut haben, die Dinge beim hten Namen zu nennen. Und wenn in ihrer Gemeinde chlich einer Wucher treibt mit dem, was seinen Volksgenossen rung sein soll, dann müssen sie ihn an den Pranger stellen als was er ist: ein Wucherer. Die Gewissen müssen aufwachen! ist ja das schlimmste Erbteil dieses unglückseligen Krieges, daß die Gewissen so verhärtet hat. Draußen am Feind und zu Hause esichts der großen Not sind im harten Kampf ums Dasein die vissen zu Stein erstarrt. Da leben Kreise in Saus und Braus und fühlen nicht den Jammer, der aus den verhärmten und verkümmerten Gesichtern von Witwen und Kindern zum Himmel schreit. In den Städten erzählt man sich, daß es Landwirte gibt, die ihre Kartoffeln einmieten, weil sie sagen: „Die Ware ist mir lieber, als die schmutzigen Scheine, die ich dafür erhalte." So könnte in dieser Zeit der knappen Lebensmittel nur denken, wen der Teufel am Kragen hat. Wenn ein solcher Wuchergeist irgendwo vorhanden sein sollte, so wäre es die unbedingte Pflicht aller redlich und christlich Denkenden, offen und mutig dagegen anzukämpfen. Und wenn man einem entgegnet: „Wenn mir der Händler unerhörte Preise bietet, dann ist es nicht meine Schuld, wenn ich die Ware so teuer verkaufe," dann könnte man sie darauf hinweisen, daß es wohl einen Ausweg aus dieser Zwangslage gäbe, und der wäre: Verkauf zu diesem hohen Preis die Hälfte oder zwei Drittel und gib den andern Teil zu billigem Preis ab, oder schenke ihn an die Organisationen, die sie den Aermsten im Lande zur Verfügung stellen. Auch diese Arbeit müßten die Guten im Lande mutig in die Hand nehmen. Es gibt keine andere Rettung aus unserer schweren Not, als ein Erwachen der Gewissen. Die Guten müssen den Mut zur guten Tat zeigen."

Gerichtszeitung

* **Eine Giftmörderin zum Tode verurteilt.** Vor dem Schwurgericht in Schneidemühl hatte sich am Sonnabend die unverehelichte Marie Kopelke aus Stretzin bei Pr.-Friedland wegen eines vollendeten und zweier versuchten Giftmorde zu verantworten. Sie soll am 8. September 1919 in Stretzin die Altsitzerin Anna Redmann durch Arsenik, das sie ihr in die Milch schüttete, vergiftet haben, ferner soll sie Ende vorigen und Anfang dieses Jahres versucht haben, den Besitzer Karl Redmann und die Krankenschwester Minna Polenz in gleicher Weise ums Leben zu bringen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, die Angeklagte wurde darauf zum Tode, zu 14 Jahren Zuchthaus und dauernder Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

* **Arzt und Kartenlegerin.** Vor dem Potsdamer Schwurgericht fand ein Prozeß gegen den 55jährigen Arzt Dr. Karl Steußloff und die 46jährige Kartenlegerin Bertha Mewes aus Rathenow statt, in dem unsagbar schmutzige Geschichten zur Sprache kamen. Der Angeklagte übersiedelte 1914 nach Rathenow und wurde bald darauf mit der Mitangeklagten bekannt. Die M. war weit und breit als Kartenlegerin bekannt. Ihr Haus glich an manchen Tagen einem Hotel. Die Patientinnen strömten dort zusammen, um dort auf Tage und Wochen zu verschwinden. Die kleinen Fälle machte die Mewes, die großen Dr. Steußloff. Im gleichen Zimmer, in dem die Kurpfuscherin Wunden und Rosefälle besprach, machte dann Dr. Steußloff operative Eingriffe. In einem anderen Zimmer, in dem die Kartenlegerpraxis ausgeübt wurde, wurden auch Narkosen vorgenommen. Oft schrien die an hohem Fieber erkrankten Patientinnen um Hilfe. Irgendeine Zimmernachbarin hielt dann die Rat und Hilfe suchenden Frauen an den Beinen fest, die Kurpfuscherin Mewes gab Narkosen, und Steußloff operierte drauflos. Frühgeburten blieben dann oft tagelang in der Behausung liegen. Ein Opfer wurde sterbend auf der Straße angetroffen. Zwischendurch bekam der Arzt häufige Tobsuchtsanfälle. Dieser Patientinnenaustausch zwischen dem Arzt und der Kartenlegerin nahm derartige skandalöse Formen an, daß man schließlich Dr. Steußloff verhaftete. Sechs Wochen blieb er in Haft. Dann wurde er wieder entlassen und nahm sein früheres Treiben wieder auf. Es ging so lange, bis wieder eine Patientin in der Wohnung des Arztes verstarb. Als ihm der Tod gemeldet wurde, versuchte er einen Selbstmord auszuüben. Jetzt brachte man Dr. Steußloff nach Neu-Ruppin in die Irrenanstalt. Dr. Hagemeister aus der Anstalt Neu-Ruppin bezeichnete den Angeklagten als einen Menschen von erheblichem Schwachsinn und mit ethischem Defekt. Kreismedizinalrat Dr. David bekundete, daß der Angeklagte das letzte Opfer geradezu furchtbar zugerichtet hatte. Auch er bezeichnete den Arzt als geistig minderwertig, hielt aber den § 51 für nicht anwendbar. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte Dr. Steußloff der Fruchtabtreibung (§ 219) und der fahrlässigen Tötung für schuldig befunden und zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die angeklagte Kartenlegerin Mewes wurde wegen Fruchtabtreibung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Lokales

Memel, den 6. November 1921.

Die nächste Schwurgerichtsperiode

beginnt am 7. November 1921. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Plümicke mit Ausnahme von 3 Sachen, in welchen Landgerichtsrat Scholz den Vorsitz übernimmt. Zur Verhandlung gelangen 7 Sachen in nachstehender Reihenfolge. Am 7. November 1921, vormittags 11¼ Uhr, gegen das Dienstmädchen Emma Gerhard aus Heydebruch wegen Kindestötung, am 8. November 1921, vormittags 9½ Uhr, und 9. November, gegen den Schlossergesellen Karl Gerlach aus Berlin-Lichtenberg wegen Mordes, am 10. November 1921, vormittags 9½ Uhr, und 11. und 12. November, gegen den Arbeiter Otto Sanspeter aus Gurgsden wegen Raubes, am 14. November 1921, vormittags 9½ Uhr, und 15. November, gegen die Dienstmagd Josefa Jedwilleitis aus Hoch-Szaamanten wegen Mordes, am 17. November 1921, vormittags 9½ Uhr, gegen 1. den Gemeindevorsteher Christoph Tendies aus Kojellen, 2. den Besitzersohn Johann Poeßus aus Grabsten, und 3. den Besitzer Martin Brinkies aus Kojellen wegen Urkundenfälschung, am 18. November 1921, vormittags 9 Uhr, gegen 1. den Besitzersohn Michel Storost aus Atmath, 2. den Arbeiter David Storost ebendaher, 3. den Besitzer Franz Schwarz aus Gaidellen, 4. die Losmannsfrau Anna Storost, geb. Schalkalwies, aus Atmath und 5. die Losmannsfrau Anna Schalkalwies, geb. Lorenz, aus Skirwitell wegen Raubes, und am 19. November, vormittags 9½ Uhr, und voraussichtlich an den 4 nächsten Tagen, gegen 1. den Militäranwärter Willy Losereit aus Memel, 2. den Kaufmann Wilhelm Dommasch aus Heydekrug, 3. Zugführer August Müller aus Heydekrug, 4. Kaufmann Johann Schmidt aus Memel und 5. Gutsbesitzer Michel Sturies aus Jogauden wegen Urkundenfälschung und Betruges.

Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost worden: 1. Maschinenmeister Hans Mollenhauer, Memel, 2. Besitzer Franz Bajohr, Skirwietell, 3. Gutsbesitzer Bruno Hahn, Lapienen, 4. Rittergutsbesitzer Konrad v. Dreßler, Schreitlauken, 5. Orgelbauer Rudolf Fisch, Memel, 6. Handelsgärtner Otto Quoß, Memel, 7. Besitzer Michel Petereit, Carlsberg, 8. Besitzer Jurgis Rugullis, Launen, 9. Instrumentenmacher Franz Simiot, Memel, 10. Gutsbesitzer Karl Strauß, Paugen, 11. Wirt Ferdinand Harner, Aglonen, 12. Kaufmann Bernhard Scheinhaus, Memel, 13. Bäckermeister Karl Sieg, Memel, 14. Gutsbesitzer Franz Ogilvie, Graumen, 15. Besitzer Urban Jurgeneit, Warus, 16. Besitzer Erdmann Lebedies, Tattamischken, 17. Kaufmann Richard Krips, Memel, 18. Tischlergeselle Emil Deutschmann, Memel, 19 Gutsbesitzer Karl Wiesberger, Löllen, 20. Kaufmann Adolf Preiß, Memel, 21. Rentier August Loos, Memel, 22. Gutsbesitzer Erich Willert, Adl. Gaußen, 23. Altsitzer Martin Labrenz, Gedwill Paul, 24 Buchhalter Friedrich Poeppel, Memel, 25. Steinsetzmeister August Palkies, Memel, 26. Schlossermeister Franz Grimm, Memel, 27. Maurer Hermann Fornacon, Memel, 28. Kaufmann Franz Gaidies, Heydekrug, 29. Besitzer Ernst Krüger, Ruß und 30. Häusler Heinrich Gerullis, Ruß.

---

* [Vom Wetter] Wie die letzte Oktoberwoche, in der spät herbstliche Witterung zum Durchbruch gekommen ist, so stand auch die erste Novemberwoche unter dem Einfluß tiefer atlantischer Sturmwirbel, die bei sehr unruhiger und veränderlicher Wetterlage viel Regen und Niederschläge brachten. In der zweiten Hälfte der Woche lag ein Maximum über der Iberischen Halbinsel und der Biskayasee, während nördlich davon neue Depressionen auftauchten und von den britischen Inseln südostwärts nach Frankreich und Westdeutschland gelangten, die weiterhin trübe und regnerische Witterung im Gefolge hatten;

Städtisches Schauspielhaus Memel

Erstaufführung:

„Chitra" und „Das Postamt" von Rabindranath Tagore

Nun hat auch Memel einen Hauch der diesjährigen Sensation h erhascht. Nur eine erfreulicher Weise kleine Welle ist an unserm kunstmachenden deutschen Zentrum weit entfernten Gestade ver- fen. Und das ist gut so. Denn wer kann den lauten Rummel gut- ßen, mit dem dieser stillversonnene Dichter auf europäischem Boden umgeführt wurde? Ein wenig angesteckt von dem Tagoreraus des Sommers sind auch wir. Auch aus unseren Buchläden blickt s das verklärte Gesicht des ehrwürdigen Inders dutzendweise ent- en, so daß man schon garnicht mehr hinsehen mag; auch bei uns t man am Strand, im Wald, auf der Heide, im Café und Hotel d überall Alt und Jung schnell, sozusagen im Vorübergehen, ein r indische Weisheiten aus einem Tagore-Buch in sich aufnehmen. ist schade um den Dichter. Man wird seine Werke beiseite stellen, ald die Mode vorbei ist. Seelischen Gewinn werden nur recht nige haben; den materiellen hat Tagores Verleger bereits gebucht. t dem sprunghaften Berühmtwerden des Dichters sind die Preise seine Werke dollarhaft in die Höhe gegangen. Vielleicht ist es so; vielleicht werden die neuen Reichen, denn nur die können ihn fen, etwas von seinen Lehren annehmen und daran erinnert, daß ch sie keine Götter sind und ungestraft andern nicht zum Leid leben fen. Das wäre ein Gewinn, um deswillen der Tagorerummel ht umsonst gewesen wäre. Was war es denn, das uns so magnetisch zog zu dem Weisen aus Indien? Als das Verlangen nach echter ligiosität mächtig emporflammte, betrat er europäischen Boden. Er ritt durch die Vortragssäle Europas und predigte von Völkerliebe d Völkerverbrüderung. War das nicht ein neues Märchen, dem der rch lange Entbehrungen ermüdete Erwachsene lauschte wie das vom g spielmüde Kind den abendlichen Erzählungen der Eltern? chönes wußte er besonders den Deutschen zu sagen. Den Hort der kunft des ganzen Westens sehe er in Deutschland; hier könne zuerst ne geistig-seelische Wiedergeburt erfolgen. Dasselbe hat er auch merika gesagt und hat jetzt einsehen müssen, daß es materialisierter als je vorher. Nein, Tagore ist kein politischer Prophet, kein Seher, in neuer Heiland. Seine Mitleidsreligion ist nichts für uns. Tagore der Dichter des zartesten Volkes, das an der Wiege der Menschheit nd, den Suchern nach Wahrheit und Schönheit ein Wegweiser. Das Tagore: einer der im stillen Kämmerlein das Herz bewegt durch ne weiche Lyrik, seine bilderreiche Sprache. Und davon erhalten ir, die wir seine Dichtungen in der Uebersetzung lesen müssen, auch r einen Abglanz, nur die Form, nicht den Inhalt. Tagore selbst t einmal gesagt, daß er bei der Uebersetzung die bengalischen Verse ihres Flitterschmuckes entledigen und sie dann in ihr schlichtestes ewand kleiden müsse. Eins aber bleibt auch in der Uebersetzung, s gesangliche seiner Verse, die Musik des Wortes. Hier haben wir e Lösung eines Problems, um die sich mancher unserer modernen ichter bemüht. Das aber sollten wir noch aus seinen Werken lernen: ß auch unser Vaterland reich an Schönheiten ist, wenn wir nur die ugen nicht verschließen. Und dieses ist das A und O all seiner eisheit: daß das Böse um des Guten, daß das Häßliche um des chönen willen da ist, daß das Böse und Häßliche dazu da ist, uns die istenz des Guten und Schönen nur umso eindringlicher vor Augen führen.

Viel Neues, Unausgesprochenes sagt uns Tagore nicht. Auch nicht dem Drama „Chitra", der „Heilen", das unser Schauspielhaus am Freitag abend zur Erstaufführung brachte. Mann und Weib, erkennet einander! Werde deinem eigenen Ich nicht untreu. Diese jahrtausendealten Lehren kleidet der Inder in „Chitra" in ein buddhistisches Gewand und umgibt sie mit dem oratorischen Rankgewächs der zarten Blumensprache des Orients.

Auch „Das Postamt" will aus der Welt des Inders heraus verstanden sein. Es ist kein Drama im landläufigen Sinn, hat keinen Höhepunkt, keinen Konflikt. Und ist doch das Drama des Kindes, des sterbenden Kindes. Der kleine Amal ist krank und darf nicht, so wills der strenge Medizinmann, auf die Straße. Nun sitzt er am Fenster und draußen lockt der farbenbunte indische Tag. Aber unser „kleiner Mann" hält geduldig den Lockungen stand, so gern er auch hinaus möchte. In seiner Stubeneinsamkeit baut Amals kindliche Phantasie sich Märchen. Er möchte auf die Berge steigen, möchte ein Eichhörnchen sein, möchte ein Mann sein und nach Arbeit ausgehen. Er möchte die Hände frei in den weiten Himmelsraum strecken, wie die Erde in ihren Bergen nach dem Himmel greift, „weil sie nicht sprechen kann". Da kommt der Milchmann. Mit ihm möchte er ins Dorf gehen, aber es geht nicht, der Medizinmann hat's ihm verboten. Und schmerzlich singt er dem Milchmann nach: „Saure Milch, saure Milch, gute, feine, saure Milch." Jetzt kommt der Wachmann mit dem Gong. Auch ihn ruft Amal zu sich in die Stube. „Schlag deinen Gong", so bittet er den Wachmann. Doch der wehrt ab, weils „noch nicht an der Zeit ist". „Wenn dein Gong anfängt, dong, dong, dong, dann werd' ich so traurig; warum sperrt mich der Doktor ein." Und der gute Wachmann, der sieht, wie's um den Knaben steht, sagt bedeutungsvoll: „Einer der größer ist als er, kommt und läßt uns frei." Und lenkt ihn ab und spricht vom neuen Postamt. Der König selbst werde Amal einen Brief schreiben, so meint er. Und des Knaben Herz hüpft vor Freude. Gleich sagt er's dem Dorfvorsteher, der vorbeikommt, der aber wird sehr böse. Das Blumenmädchen Sudha und vorbeitollende Kameraden weiht er in seine große Freude ein. Den Kameraden schenkt er seine Spielsachen, wenn sie ihm nur versprechen, jeden Tag eine Stunde vor seiner Türe zu spielen. Aber er ist jetzt, um die Mittagszeit, müde geworden. Die Spielkameraden ziehen sich scheu und schüchtern vor dem merkwürdigen Gebaren Amals zurück. Er wird ins Bett gebracht, verlangt nach dem Fakir, daß er ihm Märchen erzähle. Weit hinaus wandert seine Phantasie. Aber mit einemmale ist sie wieder bei dem Brief, an den sich die Kindesseele ängstlich klammert. Und der König schickt ihm wirklich einen Brief und einen großen Arzt dazu. Dong, dong, dong — es pocht — der Generalarzt des Königs ist da, das Blumenmädchen beugt sich über den Knaben, dessen Seelchen ins All eingeht. — Es ist ein wundervolles Lebensmärchen, das uns Tagore mit dem „Postamt" beschert, durch das wir alle hindurch müssen, bis uns ein Brief des „großen Königs" abberuft. Es wirkt hier umso ergreifender, weil es ein krankes Kind ist, in dessen zarte Seele Tagore uns einen tiefen Blick tun läßt, die er selbst wundervoll geschaut hat. Und nicht ohne Erschütterung kann man den Vorgängen folgen.

Direktor Albers hatte die beiden Stücke mit den einfachsten Mitteln des geschlossenen Theaters orientalisch drapiert. Die Szene vor den beiden Göttern der Liebe und der Schönheit war in tiefes mystisches Dunkel gehüllt. Ueber den links und rechts einiger Stufen stehenden Göttern wölbte sich ein sternenbesätes nächtliches Firmament. Der vordere Teil der zweigeteilten Bühne war, bei heller Beleuchtung, etwas reichlich nüchtern. Die Eingeborenenbehausung kann man sich nicht besser denken; nur der Sternenhimmel am hellichten Tage stört. In ihrer Einfachheit waren aber beide Inszenierungen gleich wirkungsvoll

Die beiden Götter wurden von Gerhard Teubner und Curt Müller in vorzüglicher Maske wiedergegeben; ihre Sprache klang bestimmt und gemessen. Wally Labahn als Königstochter Chitra war eine königliche Erscheinung, gottheitergeben und voll Liebe zu Arjuna, dem prinzlichen Welteroberer, den Heinz Rathmann mit dem Schmelz des stolzen hußfertigen Kriegers umgab.

Tief ergreifend wurde Amal, das kranke sterbende Kind, von Lena Haustein gespielt. So verträumt und so traurig, so geduldig und doch so lebenverlangend, voll seelischer Anmut. Den Madhav, den Ziehvater des Amal, gab Adolf Demuth in gutstudierter Maske. Der Sorge um das Kind, die ihm das Herz zerreißt, gab er beredten Ausdruck. Joh. Curt Kopp spielte, fein abgestimmt, den alten Märchenerzähler mit viel Phantasie und Verständnis für das Seelenleben des Kindes. Auch die in den kleineren Rollen tätigen Darsteller fanden durchweg den richtigen Ton. Kitty Seiffert spielte recht natürlich das Blumenmädchen Sudha, Gustaf Hildebrant den etwas laxen Arzt, eine gute Studie war wieder der Milchmann Olaf Hinz', der Wachmann Albert Weydlings könnte etwas herzlichere Töne anschlagen. Max Sandhage gab richtig den polternden Dorfvorsteher. Gerhard Teubner und Hugo Teschke spielten gemessen den Generalarzt und Herold des Königs. Drei originelle Knabentypen stellten Gertrud Teubner, Marlise Winter und Rolf Lunden.

Die Zuschauer ließen sich großenteils nur sehr langsam vom Stimmungszauber der Inszenierung und Aufführung einfangen. Die völlige Verdunkelung, die in „Chitra" sehr angebracht war, schien bei vielen Heiterkeit hervorzurufen; anderen war sie eine willkommene Gelegenheit, die mitgebrachten Vorräte an Schokolade, Aepfeln und dergleichen möglichst geräuschvoll locker zu machen. So ging die stimmungseinleitende und verbindende weiche Musik leider beinahe ganz verloren. Nach dem Ende der „Chitra"-Aufführung wurden die musikalischen Schlußsätze, obwohl das Theater noch dunkel gehalten wurde, rücksichtslos niedergeklatscht, so daß man nur noch einige Takte zu hören bekam. Zum Schluß der „Postamt"-Aufführung wartete man zunächst mit dem Beifall — worauf weiß wohl niemand, um dann endlich in einem richtiggehenden Tagorebeifall aufzugehen. Zwischendurch gab der linke Logenbesucher, meist in den stillsten Augenblicken, seinem Mißmut lauten Ausdruck, daß er sich „nur" dem Zauber des gesprochenen Worts hingeben dürfe, ohne jede Bewegung der Sprecher zu sehen. Tagore ist eben in erster Linie nur fürs stille Kämmerlein.

R. L.

*

Max Jungnickels Märchenspiel: „Das Herz in der Laterne", das in Reclams Universalbibliothek erschienen ist, gelangt mit einer Musik von Hans Ebert im Landestheater zu Meiningen zur Uraufführung und wurde auch vom Schauspielhaus in Köln zur Aufführung angenommen. Jungnickels Schauspiel: „Die Mütter" gelangt im Laufe des Novembers im Schauspielhaus zu Remscheid zur Uraufführung.

Uraufführung eines Wartburgdramas in Eisenach. „Junker Jörg", ein Wartburgdrama aus der Feder des Stuttgarters Ewald Doch, fand am Eisenacher Stadttheater eine äußerst warme Aufnahme. Der Dichter setzt in seinem von Temperament getragenen Bühnenwerk den Junker Jörg in Gegensatz und heftige Geistesfehde mit dem Vertreter der päpstlichen Kirche und läßt ihn lachende Lust des Weibes und der Welt siegreich bestehen. Edle Sprache zeichnet die dramatische Dichtung aus, deren erster Akt einen Bühnensondererfolg davontrug.

Friedrichshafen meldete Donnerstag morgen 29 mm Niederschlagshöhe. Die Temperaturen stiegen im Westen. Paris hatte Donnerstag abend 16 Grad Wärme, wogegen im Osten der Gefrierpunkt nur noch um 2 bis 3 Grad überschritten wurde. Auch in Skandinavien herrschte bei Rückseitenwetter erneut Frost. Anzeichen für eine Aenderung der herrschenden Wetterlage sind noch nicht zu erkennen.

* [Drohende Stillegung der Memeler Kleinbahnen.] Der Landrat des Landkreises Memel erläßt im „Amtsblatt" an alle Kleinbahninteressenten einen Aufruf, in dem es heißt: Das dauernde Steigen der Ausgaben hat neuerdings abermals eine nicht unerhebliche Erhöhung der Personen- und Frachttarife bei der Memeler Kleinbahn-Aktiengesellschaft erforderlich gemacht, um weiteren Betriebsverlusten vorzubeugen. Diese neue Tariferhöhung birgt die Gefahr eines Verkehrsrückganges und damit einer Stillegung der Bahn in sich. Es wird daher von den Interessenten abhängen, ob der Betrieb der Bahn weiterhin wird aufrecht erhalten werden können. Dies wird nur dann geschehen können, wenn die Bahn trotz der Erhöhung der Tarife weiter in dem bisherigen Umfange in Anspruch genommen wird. Andernfalls dürfte sich über kurz oder lang die Einstellung des Betriebes nicht vermeiden lassen. Es wird daher an alle Interessenten die dringende Bitte gerichtet, in ihrem eigensten Interesse in möglichst großem Umfange ihre Verfrachtungen der Kleinbahn zuzuwenden. Wenn die Interessenten in guten Zeiten von der Bahn Vorteile gehabt haben, so ist es kein unbilliges Verlangen, wenn gefordert wird, daß sie nun auch in schlechten Zeiten der Bahn treu bleiben, zumal die Einstellung des Betriebes in erster Linie die Interessenten schwer treffen würde.

* [Hundesteuerpflicht.] Vom Magistrat — Steuerverwaltung — wird uns geschrieben: In letzter Zeit ist beobachtet worden, daß Personen, die für einen Hofhund auf Antrag Steuerermäßigung erhalten haben, diesen mit auf die Straße nehmen und als Begleithund benutzen. Dies ist nicht statthaft, da die Ermäßigung nur für solche Hunde gewährt wird, die als Hofhunde unentbehrlich und ausschließlich dazu verwendet werden. Diese Hunde müssen am Tage an der Kette oder in eingefriedigten Gehöften oder dergl. gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden. Wenn der Hund, für den Steuerermäßigung als Hofhund gewährt worden ist, eine andere Verwendung findet, so ist dies dem Magistrat — Steuerverwaltung — unverzüglich anzuzeigen. Zuwiderhandlungen können mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. geahndet werden, sofern nicht auf Grund anderer gesetzlichen Bestimmungen eine andere Strafe verwirkt ist. Im Interesse der Steuerpflichtigen wird daher nochmals auf die Steuerordnung vom 27. Juni 1921 (s. Memeler Dampfboot vom 30. Sept. 1921) hingewiesen, da die Polizeibeamten beauftragt sind, die Namen von Hundebesitzern, die Hunde ohne oder mit unvorschriftsmäßiger Markebei sich führen, festzustellen und zur Anzeige zu bringen, damit die Bestrafung und die Nachversteuerung erfolgen kann. Bestrafungen sind auch bereits mehrfach erfolgt. Ebenso ist der Abdecker angewiesen, Hunde, die ohne oder mit ungültiger Marke angetroffen werden, einzufangen. Diese Hunde werden der Polizeiverwaltung überwiesen.

hp. [Marktbericht.] Die Ausfuhrpolitik in Verbindung mit dem schlechten Wetter haben zur Folge gehabt, daß der gestrige Markt nur minimale Zufuhren aufzuweisen hatte. Abgesehen von der Zufuhr an Kartoffeln, für die unser Markt in letzter Zeit nicht mehr in Betracht zu kommen scheint, war auch das Angebot an Butter und Eiern wieder nur klein. Die Zufuhr an Gartenprodukten hat gegenüber der letzten Woche ebenfalls bedeutend nachgelassen. Nachdem die Bewohner der südlichen Haffgegend ihre Waren auf dem hiesigen Markt ausverkauft haben, kommen sie mit neuen Sendungen nicht mehr hierher, da sie fürchten, mit ihren Kähnen einzufrieren. Sie ziehen deshalb den Heydekruger Markt vor. Vorherrschend auf dem Markt waren geschlachtete Gänse, während die Zufuhren an Obst auch nur gering waren, obwohl noch einige Szameiten Obst hierher gebracht hatten. Der Getreidemarkt hatte ebenfalls ein nur kleines Angebot aufzuweisen, dagegen war der Fleisch- und Wurstwarenmarkt reichlich beschickt. Auch das Angebot an Käse konnte die Nachfrage befriedigen. Fische waren infolge des stürmischen Wetters der letzten Tage nur wenig am Markt. Die Preise waren auf fast allen Marktteilen noch höher, als in der Vorwoche, besonders auf dem Butter- und Eiermarkt. Für den Zentner Kartoffeln wurden 45—60 Mk. verlangt. Butter kostete das Pfund 28—30 Mk., in wenigen Fällen 27 Mk. Für Eier wurden größtenteils 2,70—3,00 Mk. das Stück verlangt; nur selten begnügten sich die Verkäufer mit 2,50 Mk. Das Liter Aepfel kostete 1,50—4,00 Mk., Birnen 2,50—5,00 Mk. Weiß- und Rotkohl wurde mit 1,50—4,00 Mk. je Kopf gehandelt. Zwiebeln wurden zu 3 Mk. das Liter, 12 Mk. das Fünflitermaß verkauft. Karotten kosteten das Liter 1,00—1,50 Mk., ebensoviel kosteten Beeten. Wruken sollten 1—2 Mk. das Stück kosten. Außerdem gab es auf diesem Markt noch Petersilie und Meerrettich in kleinen Posten. Auf dem Geflügelmarkt wurden für Hühner 18—30 Mk., für diesjährige Hähne 16—20 Mk. das Stück verlangt. Lebende Gänse waren nur wenig am Markt, für die bis 80 Mk. das Stück gefordert wurden. Volle Gänserümpfe kosteten 8—10 Mk., ausgenommene 11—13 Mk., ein Gänsegekröse 16—18 Mk., eine Gänseleber 3—4 Mk. Auf dem Getreidemarkt wurden Roggen und Gerste zum Preise von 160—170 Mk., Hafer zum Preise von 175 Mk. je Zentner gehandelt. Auf dem Fischmarkt waren die Preise infolge der geringen Zufuhr recht hoch. Das Pfund Barse kostete 4,50—5,00 Mk., Dorsche 5 Mk., Strömlinge 4 Mk., Zärthen 3,50—4,00 Mk., Plötze 3,00—3,50 Mk., Zander 7—8 Mk. Der Schweinemarkt hatte einen kleinen Auftrieb zu verzeichnen. Vorherrschend war das Angebot an Ferkeln, während Läufer nur wenig und schlachtreife Schweine garnicht aufgetrieben waren. Das Geschäft bei Ferkeln verlief ruhig, bei Läufern schleppend. Das Paar Ferkel wurde zum Preise von 300—400 Mk. gehandelt. Die Preise für Läufer schwankten zwischen 7—8 Mk. das Pfund Lebendgewicht.

* [Aufforderung an die Kriegsgeschädigten.] Vom Landesdirektorium ergeht durch Bekanntmachung im Amtsblatt an alle Kriegsgeschädigten, deren Bau- und Trümmerschäden noch nicht beseitigt sind, die Aufforderung, ihre Ansprüche bei dem Bauberatungsamt in Memel, Polangenstraße Nr. 45, bis zum 1. Januar 1922 anzumelden.

* [Die Literarische Gesellschaft] konnte am 17. Okto[ber] auf das erste Jahr ihres Bestehens zurückblicken. Als [...] im Oktober 1920 literarisch interessierte Personen zur Gründung [...] schlossen, hatte man es schon längst bitter empfunden, daß hier [...] religiös, gesellschaftlich und politisch völlig neutrale Vereinigung [...] Pflege des geistigen und künstlerischen Lebens fehlte. Die L. G. [...] suchte nun ihre weitgesteckten Ziele, wie sie in den Satzungen festge[legt] sind, klein beginnend und aufbauend zu erreichen. Sie versu[chte] führende Persönlichkeiten im geistigen Leben unserer Stadt für [...] Leitung zu gewinnen, fand aber eigentümlicher Weise keine Gegenli[ebe]. Anfangs 1921 wurde sie dann durch die Gründung des „Goethe-Bundes" überrascht. Einige Mitglieder beteiligten sich an [den] Gründungsarbeiten und die „L. G." trat dann auch als erster Ver[ein] korporativ dem „Goethe-Bund" bei. Da die Veranstaltungen [des] Goethe-Bunds dazu bestimmt sind, einem großen Kreis von Zuhörern [zu] dienen, will die L. G. hauptsächlich direkt zu einer Vertiefung [des] geistigen Lebens führen, wie sie nur in kleinem Kreise durch persönli[che] Aussprache der Teilnehmer untereinander gepflegt werden kann. [...] ihr haben sich Menschen verschiedenster Vorbildung und mannigfach[er] literarischer Interessen zusammengefunden, und es ist ihre Aufga[be], diese zu zwanglosen Zusammenkünften zu vereinigen, in denen [...] bestimmte Gebiete der Literatur oder einzelne Dichter und Werke [...] wöchentlich Referat, Aussprache oder Lesung stattfinden soll. Büche[r] und Zeitschriften dienen zur Ergänzung und Erweiterung. Die L. [...] ist sich wohl bewußt, daß sie ihre Aufgaben bisher nur zum Teil [...] füllen konnte. Aber diese sind ja so umfassend, daß gerade unter [den] heutigen Verhältnissen Jahre tatkräftigster Arbeit zu ihrer [Ver]wirklichung gehören. Sie glaubt, durch das bisher Gebotene [den] Beweis erbracht zu haben, daß ein ernster Wille am We[rke] gewesen ist, und sie wird auch im neuen Jahre strebend bem[üht] sein, ihren hohen Zielen näher zu kommen. Möge sie auf die[sem] Wege verständnisvolle und lebhafte Unterstützung der Bevölker[ung] in Stadt und Land Memel finden. — Für die nächste Zeit [sind] folgende Veranstaltungen vorgesehen: Mittwoch, den 9. [No]vember, Parkschule, Leseabend: Hans W. Fischer „Motor", Mittw[och], den 16. November: Aussprache über Hans W. Fischer, Mittw[och], den 23. November Leseabend: Barlach: „Der arme Vetter", Mittw[och], den 30. November Vortrag: Barlach, der Dichter und Bild[hauer]. Mittwoch, den 7. Dezember, Vortrag mit Lichtbildern des Doze[nten] der Humboldt-Hochschule und Volkshochschule Berlin, Dr. Beh[...] „Kunst und Naturanschauung", Sonntag, den 5. Febr[uar] III. Autoren-Abend: Franz Werfel. Zu allen Abend[en], die regelmäßig durch Inserat angekündigt werden, haben Gäste Zutr[itt].

* [Eigentümer von zwei Bullen gesucht.] Zu unbekannten Dieben wurden in der Nacht zum 25. Oktober [...] Bundeln zwei Bullen abgenommen, die bei dem Besitzer Mat[...] untergestellt sind. Da die Diebe flüchten konnten, war die Feststell[ung] des Eigentümers der Tiere nicht möglich. Personen, die sachdienli[che] Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalinspe[ktion] in Memel, Lehrerseminar, Zimmer 7, zu melden.

Gegründet 1864 **E. Theden** Fernruf 6184
Erstes und ältestes
Klavier-Magazin Ostpreussens
Königsberg Pr., am Roßgärter Markt.
Flügel und Pianos
Bechstein, Blüthner, Feurich, Schwechten u. a.
Harmoniums von Mannborg u. a.
Inzahlungnahme gebrauchter Klaviere.
Stimmungen Klaviere zur Reparaturen in Stadt und Provinz. Miete. In techn. Vollendung.

Zigaretten-
« « Raucher » »
benutzt die **Deka-Garnitur.**
Keinen quälenden Husten mehr.
Keinen unangenehmen Auswurf.
Ein Versuch bestätigt die Vorteile der in der Deka-Garnitur enthaltenen Gesundheitsgläschen.

Eine gute Geige
mit schönem Kasten und Notenständer zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen 1 Winterüberzieher, 2 Herrenanzüge, 2 w. Kindersweater, 2 Paar br. Ledersandalen, Größe 37, gr. Puppenhaus
Marktstr. 14, 2 Tr., rechts.

Kreissägeblätter 600 Durchmesser, Mk. 72,50, Schrot-, Treck-, Bauchsägen, polnisch-russisch, je Stück von 18 Mk. an in Mengen. Bandsägenblätter, Kreissägewellen lief. G. Friedr. Aug. Kürschner, Sägenwerkzeugfabrik **Remscheid-Hasten.**
Verbindung mit Exporteuren etc. gesucht.

Nähmaschinen
werden teurer.
Verkaufe solange Vorrat reicht zu alten Preisen.
Für jede Maschine leiste 10jähr. schriftl. Garantie.
Gebrauchte Nähmaschinen nehme in Zahlung.
A. Joneleit,
Friedr. Wilh.-Str. 1, Telephon 78[...]

Wohlschmeckenden
Sauerkohl
empfiehlt
Otto Krause, Bomm.-Bitte 93.

Eleg. Gehrock
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Schäferhündin,
1 Jahr alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

1 Milchkuh u. 3jähr. und 2jähr. **Stiere** verkauft
Bergmann, Patrajahnen
bei Dt. Crottingen.

1 gut erh. schw. Herr[en]**mantel,** 1 P. lange Stie[fel], Gr. 44 billigst zu ver[kaufen]. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Goethe-Bund Memel

5. Vortrag

Museumsdirektor Dr. Walter Riezler-Stettin: Bildende Kunst und Musik als Ausdruck der Kultur

Die Auseinandersetzung Dr. Riezlers mit Spenglers „Untergang des Abendlandes" brachte dem Goethebund, der sich nun schon im zweiten Jahre so dankenswert um die Belebung des Memeler Geisteslebens bemüht, den Besuch, den er für alle seine Veranstaltungen erwarten darf. Trotz des ungünstigen Wetters war die Aula der Altstädtischen Schule bis auf den letzten Platz mit einer dankbaren Hörerschar besetzt.

Oswald Spengler hat in seinem Aufsehen erregenden Werk die Behauptung aufgestellt und zu beweisen gesucht, daß der Untergang der abendländischen Kultur in etwa 100—200 Jahren zu erwarten sei. Riezler stellt sich die Aufgabe, diese in wirtschaftlichem Gewande auftretende Theorie so weit zu widerlegen, daß die erwähnte Prophezeiung in nichts zerfällt. Innerhalb des gegebenen Rahmens beschränkte er sich dabei auf eine Darstellung der Grundgedanken des Spenglerschen Werkes und deren Anwendung auf die bildende Kunst und die Musik.

„Gestaltung, Ungestaltung,
Des ewigen Dinges ewige Unterhaltung"

Diesen morphologischen Grundgedanken Goethes hat Spengler seiner Lehre zugrunde gelegt. Die Goetheschen Urphänomene des Werdens, Wachsens und Vergehens findet er auch in dem wirksam, was wir Kultur nennen, d. h. die Gesamtheit der Formen, welche das Menschengeschlecht aus sich heraus ohne Bewußtsein gebildet hat. Gemeint sind aber nicht nur die künstlerischen Formen, sondern auch die der Gesellschaft, des Staates, der Wirtschaft, der Gesetze, der Religion usw. Andererseits gibt es nach Spengler keine Gesamtkultur der Menschheit als zusammenhängendes Ganzes, sondern eine Reihe von Kulturen. Jede hat eine eigene Seele und einen eigenen Charakter und jede durchläuft eine Entwicklung, die von der Jugend zur Blüte und zum schließlichen Absterben führt. Von diesen Kulturen betrachtet Spengler drei: 1. die apollinische oder mittelländische, die etwa vom Jahre 1000 vor Christus bis zum Beginn unserer Zeitrechnung reicht, 2. die magisch-arabische, die in der Erstarrung im Islam ihr Ende findet und ungefähr die nächsten tausend Jahre ausfüllt, und 3. die faustische oder germanische, die etwa bis zum Jahre 2100 reichen soll. Wir befinden uns nach Spengler in dem Moment, wo das Kulturleben abzusterben beginnt, da wir uns bereits auf den Weg der Zivilisation begeben haben, die dem endgültigen Tode der Kultur vorausgeht. Die drei Kulturen zeigen nach Spengler einen so gleichmäßigen Ablauf, daß er es wagen kann, Entwicklungstabellen aufzustellen, die für alle gleiche Geltung haben. Eine Brücke von einer Kultur zur andern gibt es nach Spengler nicht. Was unsere Vorfahren und wir geschaffen haben, stirbt endgültig ab. Es gibt für spätere Kulturen keine Möglichkeit mehr, irgend etwas aus den früheren zu begreifen und zu verstehen.

Diesen von Spengler wissenschaftlich begründeten Fatalismus suchte Riezler wissenschaftlich und gefühlsmäßig zu widerlegen. Während Spengler jede Kulturperiode mit einem Baum vergleicht, der mit Naturnotwendigkeit die Entwicklung vom ersten Lebenskeim bis zum völligen Absterben durchmacht, findet Riezler, daß der organische Zusammenhang aller dieser Kulturen an das Neben- und Durcheinander von einzelnen Baumindividuen erinnert, das in einem Walde herrscht. Wie es hier immer gleichzeitig junge lebensfrische und alte absterbende Bäume gibt, so finden wir auch in der Kultur aller Zeiten werdende, blühende und absterbende Elemente neben- und durcheinander. Der Spenglerschen These von der absoluten Trennung der verschiedenen Kulturen stellt Riezler die Ueberzeugung entgegen, daß es nur eine menschliche Seele gibt, die im wesentlichen immer gleich bleibt und immer aus den gleichen Elementen besteht. Die Verschiedenheit des Antlitzes der Kulturen kommt nach Riezler von der Verschiedenheit der Mischung der einzelnen Kulturelemente her. Die beiden wichtigsten dieser Elemente sind die Erlebniskomplexe, die sich aus der Einstellung auf Zeit und Raum ergeben. Indem der empfindende Mensch sich dem Lebensstrom, d. h. der ununterbrochenen Veränderung seines seelischen Zustandes, hingibt, erlebt er die Zeit. Indem er Formen schafft, die losgelöst aus dem Strom der Zeit, sich in die Welt des Raumes erheben, erlebt er den Raum. Alles, was im Menschenleben vor sich geht, bezieht sich irgendwie auf diese beiden Grundelemente, und je nachdem der Schwerpunkt auf der einen oder andern Seite liegt, ist das Antlitz der betreffenden Kultur verschieden. Da bei den Griechen der Gestaltungstrieb ungeheuer stark war, scheint es uns, als ob es in jener Zeit überhaupt nichts anderes als Gestalten gegeben habe. Unsere Zeit dagegen, deren Begabung sich wesentlich mehr darin erschöpft, im ewigen Fluß der Empfindungen zu leben, scheint überhaupt nur Dinge hervorzubringen, die sich auf den Fluß der Zeit beziehen. Falsch wäre es jedoch, das sich weniger bemerkbar machende zweite Mischungselement ganz zu vergessen, wie Spengler es tut und deshalb mit Bewußtsein die Tatsache übersieht, daß es von einer Kultur zur andern eine Brücke gibt, daß es möglich ist für einen Abendländer, sich mit Hingebung in die klassische Formenwelt der Antike zu versetzen.

Im zweiten Teil seines Vortrages ging Riezler auf die Spenglersche Kunstbetrachtung im besonderen ein. Kunst ist nach Spengler der wechselnde Ausdruck der jeweiligen Kulturseele. Man darf daher die Plastik der Griechen nicht mit der der Aegypter oder Italiener vergleichen, sondern muß sie aus dem Staatswesen der Musik und dem Drama der Griechen zu verstehen suchen, weil die Zusammenhänge zwischen Kunst und Staatsform derselben Kulturperiode das Primäre sind. Auch das Genie wird so zum nur ausführenden Organ des Zeitgeistes.

Die antike Kunst ist nach Spengler rein apollinisch, d. h. ganz auf die körperliche Gestalt gerichtet. Eine dyonisische, d. h. auf die Zeit gerichtete Kunst kennt Spengler dagegen im Altertum nicht. Das griechische Wesen hat den reinsten Ausdruck in der für sich stehenden menschlichen Figur und im griechischen Tempel gefunden. Auch dieser ist für den Griechen ein Körper und nicht ein Innenraum. Die Unendlichkeit ist ihm fremd. Er kennt keine Perspektive, keine Blickpunkte. Daß aber andererseits die Griechen bereits eine umfangreiche, philosophische Lehre von dem Fluß der Dinge (Heraklit) ausgebildet haben, wird von Spengler geflissentlich übersehen. Der Sinn des Abendlandes ist dagegen nach Spengler ganz auf die Unendlichkeit gerichtet. Es hat die Perspektive geschaffen und den Raum im Bilde in seiner Unendlichkeit eingefangen. Im gothischen Dom hat dieses Streben seinen schönsten Ausdruck gefunden. Der plastischen Figur des Altertums steht im Abendlande das Bildnis gegenüber, als Ausdruck der strebenden, die Unendlichkeit suchenden Seele. Demgegenüber machte Riezler geltend, daß man auch sagen könne, das Bildnis hänge zusammen mit der Entdeckung des Menschen als Persönlichkeit, in der Zeit der italienischen Renaissance. Auch von der Entdeckung der Perspektive könne man das genaue Gegenteil behaupten. Der unendliche Raum werde nicht durch die Perspektive eingefangen, sondern er werde geradezu seiner Unendlichkeit entkleidet und in etwas Endliches, Meßbares verwandelt.

Damit hatte Riezler den Nachweis erbracht, daß es möglich ist, die Erscheinungen der Kunst- und Kulturgeschichte genau umgekehrt zu interpretieren wie Spengler, und wandte sich nun der Musik zu, die Spengler eine im Grunde faustische oder dyonisische Kunst nennt. [...] Ansicht Spenglers, daß die Musik im Altertum überhaupt keine [...] spiele, begegnete Riezler mit dem Hinweis darauf, daß diese weit [...] breitete Ansicht nur deshalb habe entstehen können, weil die Musik [der] Alten im wesentlichen verloren sei. Tatsächlich habe die Musik [eine] ungeheure Rolle im griechischen Leben gespielt, was man schon daraus entnehmen könne, daß die musische Kunst Musik zugleich das Wort [...] Kunst überhaupt abgegeben habe. Wie stark der Sinn der Grie[chen] für Musik gewesen sein muß, beweise auch die Tatsache, daß Plato [...] Vorherrschaft der dyonisischen Musik mit aller Leidenschaft bek[ämpft] habe, weil er befürchtete, daß das Gleichmaß der griechischen [...] unter dem Zuviel an Musik leide. Die Musik der Griechen war [...] linear, d. h. einstimmig. Es gebe keine Mehrstimmigkeit und [...] Harmonie in unserem Sinne, denn die mehrstimmige Musik ist [...] Errungenschaft der faustischen Seele, die gleichzeitig mit der Erfin[dung] der Oelmalerei in die Kunst eingeführt wurde. Wie die Oelmal[erei] den lichtdurchflutenen Raum zu malen gestattete, sagt Spengler, [...] die mehrstimmige Musik die Unendlichkeit erobert. Riezler [...] dagegen, daß man die Spenglersche Behauptung auch umdrehen [...] der gegenteiligen Ansicht sein könne, daß die Musik durch die [...] stimmigkeit mehr in das Reich des Endlichen, Begrenzten ge[...] worden sei, während es demgegenüber nichts Unendlicheres gebe, [als] nicht harmonisch gebundene Melodien, wie wir sie noch heute in [den] uralten, liturgischen Gesängen der katholischen Kirche besitzen.

Die Anschauung Spenglers, daß die Ausdrucksweisen der einz[elnen] Kulturperioden in innigem Zusammenhang miteinander stehen, [...] kannte Riezler im ganzen als richtig an, machte aber gleich[zeitig] darauf aufmerksam, daß die Künste sich nicht alle ganz gleichmäßig [...] wickelt haben. Die Musik ist die jüngste von allen. In der Zeit [von] 600 Jahren, als auf den Gebieten der Dichtkunst und Malerei [die] großartigsten Werke entstanden, hatte die Musik noch keine [...] Formen gefunden. Es war ihre erste Jugend. Erst als [die] Renaissance bereits zu Ende ging, kam die Musik zur voller[...] herrschung ihrer Mittel. Was sie dann schuf, kann man nicht mit [den] Erzeugnissen der Spätrenaissance vergleichen, denn es wirkt wie [...] ganz Jugendliches, aus dem Unbewußten heraus Geschaffenes. [...] Musik holte dann allerdings rasch die anderen Künste ein. [...] diese an Kraft abnahmen, erhob sie sich in den Werken eines [...] der bei manchen gotischen Zügen doch schon als Meister des Ba[rock] bezeichnet werden muß, zu voller Herrlichkeit. Mozart ist [...] schon ein richtiges Gegenstück zu der Architektur seiner Zeit, [...] nichts weist wohl mehr Verwandtschaft mit dem Rokoko auf als [...] seiner Arien. In der Zeit nach Mozart hat nach Riezler die [...] die Führung unter den Künsten übernommen, und Para[llelen] zwischen der Musik und der bildenden Kunst lassen sich ein[...] überhaupt noch nicht ziehen.

Im dritten Teil seines Vortrages suchte Riezler an der Hand [von] Lichtbildern und Klaviervorträgen die beiden ersten vorgetra[genen] Anschauungen zu demonstrieren, was ihm bei einem großen [Teil] seiner Hörer auch gelungen sein dürfte. Die musikalischen [Vor]führungen mußte er leider wegen Unzulänglichkeit des zur Verfü[gung] gestellten Flügels vor Beendigung abbrechen. Das vorhandene [...] Harmonium hätte vielleicht bessere Dienste leisten können.

Wenn es Riezler nicht möglich gewesen ist, die Anh[änger] Spenglers völlig zu seiner gegenteiligen Ansicht zu bekehren, [so] das wohl daran, daß Spengler in seiner Theorie tatsächlich doch [...] unwiderlegbares Tatsachenmaterial verwertet hat. Erst wenn es [gelan]ge, die Riezlersche Antithese mit Spenglers These zu einer [...] Einheit zu verschmelzen, wird die wissenschaftliche Erforschung [des] Kulturproblems tatsächlich einen Schritt weiter gekommen sein.

Aug[...]

Heute Nachmittags = Konzert

in der

Strandvilla

des Philh. Landesorchesters.
Dirigent: **Rudi Plato.**

Hotel Lardong Nachfolger, Försterei,

et Freunde und Gönner zur

heutigen Einzugsfeier

ichst ein

für warme Räume, guten Kaffee und Getränke, ie für kalte und warme Küche ist bestens gesorgt.

Tanz! Tanz!

Hochachtungsvoll
R. Schmidt.

Kurhaus Försterei.

Heute:

Konzert, erstkl. humoristische Vorträge und Tanz.

Waldschlösschen.

ute musikalische Unterhaltung und Tanz.

---

amilien-Restaurant „Sprech-An".

Heute sowie jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
m Kaffee Sonntags sowie Wochentags gutes Gebäck. Milch, Schlagsahne.
ladet ein **Fr. Ritzka.**

Kl. Tauerlauken.

eute, am Sonntag, den 6. November, von 3 Uhr nachm.:

Kaffeekonzert

it anschließendem **Tanz.**
Es ladet ein **F. Danull.**

Gr. Tauerlauken.

Heute, Sonntag, von 3 Uhr ab

affee-Konzert mit anschließ. Tanz.

Zum Kaffee eigenes Gebäck.
Es ladet ein
L. Stehr.

Oeffentliche

Mieter-Versammlung

Donnerstag, den 10. November,
abends 7¼ Uhr,
m großen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:
1. Ziele und Wünsche der Mieter.
2. Freie Aussprache.

Mieter Memels erscheint in **Massen** zu dieser erst wichtigen Versammlung.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von Pf. pro Person erhoben.

Mitgliedsbeiträge sowie Neuaufnahmen werden am aleingang entgegengenommen.

Der Vorstand des Mieterbundes E. V.

Freiw. Auktion!!!

ienstag, den 8. cr., vorm. 10 Uhr, **Schmelz,** 5. Querße 2, über:

Starken Arbeitswagen, zwei leichtere, ein- und zweispännig, 3 gr. Schlitten, 1 Spazierschlitten, ein- u. zweispännig, Häckselmaschine, Rübenschneider, Pflug, Egge, Göpel, Scheeregge, gr. Leiter, Dezimalwage mit Gewichten, Stühle, Bänke, Stroh u. a. m.

Johann Bechdoldt, Junkerstr. 9.

Auktion.

Donnerstag, den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, l auf dem **Sandkrug** das in der Nähe des Kurhauses gende **Segelschiff „Seeschwalbe",** wie es liegt, t sämtlichem darauf befindlichem Inventar — **ausnommen ist die im Schiff enthaltene Ladung Holzaren** — durch öffentliches Meistgebot verkauft werden.

Danzer, Strandvogt.

Auktion.

Das zum Segelschiff **„Seeschwalbe"** gehörende **ettungsboot** (wie Luftkästen), welches sich auf dem ehemals **tcairn'schen Platze** am Winterhafen befindet, soll im chluß an die Auktion auf Sandkrug am Donnerstag, 10. d. Mts. vorm. 10 Uhr. meistbietend versteigert werden. Die Besichtigung des Bootes kann bis dahin jederzeit olgen.

Danzer, Strandvogt.

Wir sind unter der
Nummer 826
das Fernsprechnetz angeschlossen.
Memelländisches chem. pharm Laboratorium,
Memel, Grüne Straße 3.
Appr. Apotheker **E. Dassel, P. Krasnowski.**

Engl. Unterricht

im Ausl. dipl. Lehrerin. Mehrere Jahre im Ausland höherer Schule unterrichtet.
Offerten unter **872** an die Expedition d. Blattes.

כשר

ttueller Mittags- und Abendtisch

r bessere jüdische Herren. Offerten unter **Nr. 981** die Expedition d. Blattes.

---

edrichsmarkt

Neue Str. 5. Zentrale Memeler Messenger.	Wiesenstr. 18a. Filiale Memeler Messenger.

Friedr.-Wilh.-Str. Börsenstr. Libauerstr.

Sterbekassen-Verein f. Memel u. Umgegend.

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, d. 24. November cr., abends 7 Uhr im **Gose'schen** Saale, Alte Sorgenstraße Nr. 1, zu der die stimmberechtigten Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Wahl resp. Wiederwahl von 6 Mitgliedern für die Amtsdauer von 3 Jahren für die Verwaltung bis Ende 1924.
2. Etatsfeststellung pro 1922.
3. Verschiedenes.

Memel, d. 6. November 1921.
Der Vorstand.

Tel. 265.

Rechtsanwalt Batt,
Thomasstr. 15—17.
Sprechstunden 8—10, 4—6.

Wohne

Alte Sorgenstr. Nr. 1.
Frau Meskat,
Pianistin.

Wer erteilt gründlichen Mandolinen-Unterricht?

Off. u. 999 an die Exp. d. Bl.

Einfacher, kräftiger Mittags- und Abendtisch
Breite Straße 28.

Kleingemachtes
Brennholz
frei Haus liefert auf Bestellung
Waisenhof. Tel. 471

Bücher

neu eingetroffen:

Deutsch-englische Schuld-Diskussion zwischen Hans Delbrück und J. W. Headlam-Morley 10.—, „1934", Deutschlands Auferstehung von Major Solf 6.—, Wagler, die Freimaurernatur des deutschen Volkes 7.20, „Lucifer", Dichtung in Bild und Wort von Fahrenkrog 19.20, Birt Th., Spätrömische Charakterbilder 35.20, Tore, Türme und Brunnen aus deutscher Vergangenheit (die blauen Bücher) 8.40, Prellwitz Gertrud, Vom Wunder des Lebens 6.60, Oberländer, Dressur und Führung des Gebrauchshundes 33.—, Bürgerliches Gesetzbuch mit Einführungsgesetz (gr. Ausg.) 50.40, Handelsgesetzbuch nebst Erläuterungen 36,—

Robert Schmidts Buchh.

Husten- und Gesti ätzte

Ein einfaches wun e Mittel teile allen daran Leidenden kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover H. 168.
Schließfach 106

Schallplatten,
Marke „Pathé",
Stück Mark 14.—,
empfiehlt
A. Joneleit,
Friedr. Wilh.-Str. 1.

Silbergeld

verkauft unt. Preisang. Off. u. **14** an die Exp. d. Bl.

Gute Orchester-Geige

sowie **Frack** für schmächtige Figur preiswert zu verkauf.
Lieveries, Ankerstr. 2, part.

---

1 jung. wachs. Hündin

billig abzugeben
Polangenstr. 15, 1 Tr.

Nachm.
5 Uhr-Tanz-Tee
Blaue Diele
8½ abends
das glänzende
November-Programm

Arbeiter! Arbeiterinnen!

Am Montag, den 7. November, dem 4. Jahrestag der russischen Revolution, veranstaltet die

Allgemeine Arbeiter-Union Memel

unter Mitwirkung der Sänger- und Theatergruppe

in Strandvilla, abends 7 Uhr,

eine öffentliche Gedenkfeier.

Eintritt frei.

Empfehle:
Feinste Konfitüren und Schokoladen
Aparte Neuheiten in Bonbonnièren
Konserven
Delikatessen und Kolonialwaren
Südfrüchte
ff. Tafelobst
Weine und Liköre

H. Leichmann Nachflg.
Inh.: Ph. Grossfeld
Alexanderstrasse 1
Telephon 237

Telephon 237

Sonder-Abteilung in
erstkl. Parfümerien und Toilette-Artikeln
Grosse Auswahl in franz. Parfüms
Spezialität: **Aparte Neuheiten in Haarschmuck und Celluloidwaren**
Grosse Auswahl in **Lederwaren**
Reizende Geschenkartikel

Verkaufsstelle der Sprit-Aktiengesellschaft Böhmisches Brauhaus
Weine und ff. Liköre.

Eröffnungs-Verkauf.

Der Verkauf nachstehender Waren zu **noch sehr billigen Preisen** beginnt am **Montag, den 7. November 1921.**

Herren-Ulster u. Paletots in geschmackvoller und guter Verarbeitung (Ersatz für Mass).
Damen-Mäntel
Blusen u. Röcke

Anzug-, Ulster- u. Paletot- } **Stoffe**
Baumwollwaren
Kurzwaren
Trikotagen, Strümpfe usw.

Paul Cohn,
Hohe Str. 12 (im Neubau).

Privatklinik Frankenheim
Königsberg i. Pr., Vorder Roßgarten 43/44,
einzige jüdische Klinik am Platze,
streng כשר Tel. 795
Beste Pflege u. Verpflegung — Erstklassige Aerzte stehen zur Verfügung.

Kaufmännische Privatschule
Arthur Drell
Fernruf 571 Grüne Str. 9.
Beginn der neuen Tageskurse
Montag, den 14. November cr.

Schmelz Vereinshaus

Mühlenstraße 67 a.

Heute abend 7 Uhr:

Beginn der 8tägigen Evangelisation

durch Herrn Prediger **Kmitta.**

Thema:

Warum evangelisieren wir heute?

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Sonntag, den 6. November 1921, nachm. 4 Uhr:

Gesangfest

der ev. kirchlichen Gemeinschaft, Friedr. Wilh.-Str. 1, mit mehreren **Ansprachen, Gesangvorträgen** und **Deklamationen.**
Festredner: Pfarrer **Kowalowski.**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Frauenhilfe der Johannisgemeinde möchte zu Weihnachten den Armen der Gemeinde eine Freude bereiten;

bei der außerordentlichen Preissteigerung sieht sie sich in diesem Jahre außerstande, alle Liebesgaben aus eigenen Mitteln zu bestreiten und bittet darum alle edeldenkenden Menschen um Unterstützung. Gaben an **Geld, Stoffen** und **Kleidungsstücken** werden entgegengenommen bei

Superintendent **Gregor,** Pfarrer **Körner,**
Gronenberg, Mühlendamm 20,
Seibüchler, Grüne Straße 13a.

Aufklärung.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir mit den Manipulationen der Frau **K. Reimann** nicht identisch sind

Memelländisches chem. pharm. Laboratorium,
Memel, Grüne Straße 3.
Appr. Apotheker **E. Dassel, P. Krasnowski.**

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro **Otto Grossmann** *G. m. b. H.*
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

Zahn-Institut

Bernhard Budzinski,
Laboratorium für Zahnprothese,
Luisenstr. 3, parterre, vis à vis der Börse.

Reparaturen 2—4 Std. | 13 jährige Praxis

Sprechstunden durchgehend von 9 vorm. bis 7 abends, Sonntags 10—12 Uhr.

Spezialität:
Kronen- u. Brückenarbeit, Goldgusstechnik (in Gold und Goldersatz)

In meiner Filiale Prökuls
(bei Herrn **Eliseit**)
Sprechstunden jeden Mittwoch u. Freitag.

Jede Arbeit wird nur im eigenen Laboratorium angefertigt, daher die billigste Preisberechnung u. schnellste Anfertigung.

Achtung! Achtung!

Ausführungen aller vorkommenden

Reparaturen, wie Gelegenheitsarbeiten

Reparaturen an **Schlössern, Lichtanlagen, Klingelleitungen** sowie **Bänken, Fußboden usw.**

Instandhalten von **Villen** während der Wintermonate.

Fachmännische Reinigung der **Kesselanlagen** von Dampfschiffen, Schneidemühlen usw.

Verrichtung von **Erdarbeiten** sowie **Sägen** und **Kleinmachen von Holz, Abholen von Gepäck.**

Uebernahme der **Entladung u. Beladung** von **Waggons** und **Prämen,** wie Ziegelsteinen, Fässern usw.,

bei allen vorkommenden Arbeiten in Haus, Hof, Geschäft und Garten wende man sich an

Arbeitstrust, Büro **Jurgan,** Johannisstr. 1—2
sowie Joneikis, Brauerstraße 3—4.

Umzugshalber verkaufe
3 Gaslampen, 1 Klavierlampe, Holz, verschiedene Herrenkleider
Alexanderstraße 9, I rechts.

Als passendes

Weihnachts-Geschenk

empfehle

Vergrößerungen

nach jedem Bilde
in tadelloser Ausführung zu mäßigen Preisen.

Aufträge zur pünktlichen Lieferung fürs Fest erbitte bis spätestens Ende November.

Carl Anders,
vorm. **M. Kopplow,**
photographisches Atelier,
Libauerstraße 23.

Jura

bieten z. sofortig. Kaufabschluß an:

Stadtgrundstück,
2 Wohnhäuser, massiv, 11 Wohnungen. Preis nur 80 000 Mk.

Stadtgrundstück,
Wohnhaus, Bäckerei mit Verkaufsladen, Pferdestall und div. andere Stallungen. Preis nur 150 000 Mk.

Stadtgrundstück,
großes, massives Wohnhaus und Bäckerei mit Verkaufsgeschäft. Sehr billig. Anz. 100 000 Mk.

Geschäftsgrundst.,
2 massive Wohnhäuser, Speicher u. Stallungen. Preis 200 000 Mk., Anz. 80—90 000 Mk.

Geschäftsgrundst.,
2 Geschäfte, gr. massives Wohnhaus, in guter Lage. Preis 250 000 Mk., Anz. nach Vereinbarung.

Landgrundstück,
ca. 60 Mrg., sehr guter Boden, gute Gebäude, kompl. Inventar. Preis 260 000 Mk.

Landgrundstück,
ca. 90 Morgen, wunderbares massives Wohnhaus, 11 Zim., Wirtschaftsgebäude, gut. Inventar, kompl., sehr gut geeignet für Industrieanlage. Pr. 500 000 Mk.

Landgrundstück,
ca. 100 Morgen, mit 15 Morgen Wald, mittl. Boden, gute Gebäude, Inventar kompl., eignet sich auch für Industrieanlage. Preis günstig, Anz. 150 000 Mk.

Landgrundstück,
ca. 300 Morgen, guter Boden, gute Gebäude, gutes kompl. Inventar. Sehr billig. Anzahlung 250—300 000 Mk.

Bau- od. Lagerplatz
ca. 2000 qm groß. Preis 100 000 Mk.

Jura

Memel
Simon Dach-Str. 11
Tel. 201.

Suche per sofort oder später

eine ältere, erfahr. Buchhalterin,

welche mit der Korrespondenz und Stenographie perfekt vertraut sein muß. Reflektiere nur auf tüchtige Kraft. Angenehme dauernde Stellung. Station und Wohnung im Hause. Aufs Gehalt kommts nicht drauf an. Off. mit Zeugnisabschriften evtl. persönl. Vorstellung erb.

Kaufhaus Leo Isaak, Saugen,
Memelgebiet.

Landgrundstück
265 Morgen erstklass. Boden, guter Besatz, tadell. Lage, bei 660 000 M. Anzahl.

Landgrundstück
170 Morgen erstkl. Boden, sehr guter Besatz, in der Nähe von Memel gelegen, bei 200 000 Mk. Anzahl.

Landgrundstück
140 Morg. erstkl. Boden, gute Gebäude, in günstiger Lage, bei 200 000 Mk. Anzahl.

Landgrundstück,
115 Morg., in der Nähe der Stadt gelegen, gute Gebäude u. guter Besatz, erstkl. Wiesen, bei 150 000 Mk. Anzahl.

Landgrundstück
60 Mg. erstkl. Gebäude, erstkl. Boden, sehr guter Besatz, in der Nähe von Memel gelegen, bei 200 000 Mk. Anzahl.

Massives Gebäude
25 Morg. sehr guter Boden, tadell. eingebaut, vorzügliche Lage. Preis 100 000 Mk.

Gröning & Co.,
Memel, Luisenstraße 9/10.
Telephon 261.

Suche ein

Hausgrundstück,
möglichst mit Garten und größerem Hof, in der Stadt oder Anfang Schmelz, Bommelsvitte **zu kaufen.** Anzahlung in jed. Höhe vorhanden. Offerten unt. **993** an die Exped. dies. Blattes.

Gehrock-Anzug,
fast neu, preisw. zu verkaufen
Alexanderstraße 12.

Tischtelephonapparat, Schreibmaschine
mit Tabulator,
Geldschrank zu verkaufen
Holzstraße 11.

Kleiner eiserner Ofen
und ein Flaschenzug zu verkaufen bei **Schmidt,**
Friedrichsmarkt 10—12, Hof.

Memeler Güter-Centrale

Bendix & Co.,

Jungfernstr. 6 am Friedrichsmarkt

offerieren zum sofortigen Kaufabschluß:

Stadtgrundstück
2 Wohnhäuser, massiv, 11 Wohn., Preis nur 70000 Mk.

Stadtgrundstück
2 Wohnhäuser, massiv, 11 Wohn., gr. Komplex, 3 Straßenfronten, Preis nur 65000 Mk.

Bäckereigrundstück
Wohnhaus, Bäckerei mit Verkaufsladen, Pferde-Stallungen und diversen anderen Räumlichkeiten, Preis nur 150000 Mk.

Geschäftsgrundstück
2 massive Wohnhäuser, Speicher und Stallungen, äußerst billig, Preis und Anz. nach Uebereinkunft.

Geschäftsgrundstück
2 Geschäfte, gr. massives Wohnhaus, in gut. Lage, Preis 250000 Mk., Anz. nach Uebereinkunft.

Stadtgrundstück
4 massive Wohnhäuser, 11 Wohnungen, Geschäftsladen kann eingebaut werden, gr. Hof mit zwei Auffahrten, gr. Garten, zu jeder Industrieanlage vorzüglich geeignet, drei Straßenfronten, äußerst billig. Gute Kapitalsanlage. Preis und Anz. nach Uebereinkunft.

Stadtgrundstück
im Mittelpunkt der Stadt, 1 Wohnhaus, massiv, mehrere Wohnungen, davon eine sofort beziehbar, da neu eingebaut, Hof und Garten vorhanden, Preis und Anzahl. nach Uebereinkunft.

Gr. Stadtgrundstück
im Zentrum der Stadt, großer Komplex, zwei Straßenfronten, mehrere Wohn- u. Wirtschaftsgeb.

Stadtgrundstück
Neubau, zum 1. April freiw. 3-Zimmerwohnung, großer Hof und massives Stallgebäude. Preis und Anz. nach Uebereinkunft.

Zu kaufen gesucht
3 Güter
in Größen von 800 bis 1200 Morgen, mit guten Gebäuden u. gut. lebend. sowie tot. Inventar, für kapitalkräftige Käufer. **Anzahlung kann in jeder Höhe geleistet werden.**

Landgrundstück
von 200—250 Morgen, nördlich Memel Bedingung, guter Boden und kompl. lebend. und tot. Inventar. **Preis und Anzahl. Nebensache.**

Sprechmaschinen

in **allen Preislagen** offeriert **billigst**

A. Joneleit,
Friedrich Wilhelm-Straße 1.

Amerikanisches

„Corned Beef"

Transito billig abzugeben. Auskunft erteilt

Rosenbaum,
Baltischer Hof, Zimmer 8.

Prima amerikanisches

Weizenmehl

offeriert zu billigsten Tagespreisen

M. Wald, Dampfmahlmühle.

Ab II. Lager offeriere meinen berühmten

Presstorf

solange Vorrat reicht.

Gleichzeitig bitte meine Kundschaft, den **angezahlten** abzuholen, da ich für späterhin nicht aufkomme.

Einars, Kirchhofstraße 5.

Gelegenheitskauf

für Grossisten

ca. 3000 Paar Holzklumpen

(Gänserümpfe) räumungshalber billig. Daselbst auch **Renner'sche (Patent-) Hebeladen** noch zu haben.

Einars, Kirchhofstraße 5.

Zwei sprungfähige

Herdbuchbullen

Winter-Leidig-Linie und **Enzian-Linie,** 16 u. 22 Mon. alt, verkauft

Gassner,
Grigoleiten bei Pogegen. Tel. Pogegen Nr. 2.

Verkaufe

1 alt. br. Herrenanzug, 1 Frack, 1 kl. schw. Wintermantel, 1 bl. Militärrock, div. alte Hüte, div. Paar Herrenschuhe, Gr. 44, 1 graulein. Gardine, einen Kinderwagen, 1 Papierkorb, div. Kisten Zigarren, 1 Tel.-Tischapparat, 1 Eßzimmerlampe, zerkleinertes Birkenholz, 2 Fensterrahmen, Packpapier, Bürouteusilien, Blei, Zeitungspapier.

Otto Sudermann, Töpferstr. 1.

60000 Mark

zum Erweiterungsbau für Geschäftsgrundstück in der Stadt hinter 18000 Mark gesucht. Off. unter **986** an die Exped. dieses Blattes.

Verloren

von **Stonischken nach Coadjuthen**

einen langen Skunkskragen

mit lila geblümtem Seidenfutter, an beiden Enden je zwei Schwänzchen. Gegen Belohn. von **500 Mk.** bei **Gebr. Broszeit, Coadjuthen** abzugeben.

Bin laufend Käufer

von **Zeitungspapier** (gelesenen Zeitungen) in großen und kleinen Mengen für Export von Verwaltungen, Banken und Privaten zu besten Tagespreisen. Abholung auf Benachrichtigung. Auch auswärtige Angebote mit Angabe der Menge erbeten.

Otto Pretzsch, Memel,
Export — Import, Gr. Wasserstraße 23.

Schlachtpferde

und Fohlen kauft stets

F. Brillat, Roßschlächterei,
Telephon 626.

Roggenstroh

laufend zu kaufen gesucht

Gutsverwaltung Janischken.
Tel. 620.

An- und Verkauf

von **Schuhen, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Betten, Fahrrädern, Uhren, Ringen usw.**

Daselbst werden **Schuhe prompt und preiswert besohlt.**

K. Sculz, Luisenstraße 3.

Suchen einen Fachmann

zum Entschleimen und Salzen von Därmen für Litauen. Meldung unter **Nr. 973** an die Exped. d. Bl.

Wir suchen für unser **Bankgeschäft** zum baldigen Eintritt

einen Herrn und eine Dame,

welche mit der Buchführung bezw. mit dem Kassenwesen gut vertraut sind.

Siebert & Alexander.

Jüngerer Kontorist

für Kontor und Expedition per sofort gesucht. Offerten unter **No. 16** an die Expedition dieses Blattes.

Junger Eisenhändler

für Lager und Expedition gesucht.

Memeler Eisenhof.

---

1 Verkäufer, 1 Verkäuferin,

möglichst mit litauischer Sprache, jedoch nicht bedingt, ferner

1 Lehrling, 1 Lehrfräulein

unter günstigen Bedingungen stellt ein

L. Buddrick & Co.

Für ein **Exportgeschäft** wird von **sofort**

ein junger Mann u. ein Lehrling

mit guter Schulbildung **gesucht.** Offerten mit Zeugnissen und Ansprüchen unter **975** an die Expedition d. Blattes.

Gesucht zum 15. d. Mts. tüchtiger, zuverlässiger, nüchterner

Chauffeur

mit guten technischen Kenntnissen. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **Nr. 942** an die Exped. d. Bl.

Ein Müllergeselle

kann sofort eintreten

Mühle Dumpen bei Matzwöhlen.

Achtung!

Erstklassige Schneider

bei höchstem Lohn sofort gesucht.

Marcus Millner,
Marktstraße 2.

---

1 Geselle und 1 Lehrling

kann sich melden bei

R. Hennig, Schneidermstr., Gartenstr. 6.

Ein ordentlicher, kräftiger Laufbursche

kann sich melden bei

K. Scharnow, Libauerstr. 32.

Ein Laufbursche

kann sich melden.

J. Gennies, Friedrichsmarkt.

Kräftiger Laufbursche

von sofort **gesucht.**

Theodor Teichgraeber,
Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Memel, Börsenstraße 1—4.

Dame,

flotte Stenotypistin, von hiesiger **Großhandlung ges.** Ausführliche Offerten unter **No. 17** an die Exp. dieses Bl.

Zuverlässige Kassiererin

bei hohem Gehalt zum sofortigen Eintritt engagiert

Otto Kadgiehn Nachf.

Stenotypistin

mit guter Schulbildung, gut eingearbeitet, unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten erwünscht.

F. Hannemann, Hohe Straße.

---

1 Verkäuferin, 1 Lehrfräulein

sucht **A. F. Cohn,** Grabenstr.

---

1 Lehrfräulein, 1 Lehrling

sucht **F. Hannemann, Hohe Straße.**

Eine Wirtin,

die perfekt kochen und backen kann, sucht von sofort

Frau Wald, Steintorstr.

Lautmädchen

gesucht bei

Robert Schmidt. Börsenstr. 1—4.

Geb. Dame, 34 Jahre alt, bisher Lehrerin gewesen,

sucht Stellung als Sekretärin.

Bank bevorzugt. Offerten unter **Nr. 4** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Kontor,

2—3 Räume, in der Nähe der Börse oder Marktstraße gelegen, von eingetragener Großfirma **sofort** oder später **zu mieten gesucht.** Angebote unter **Nr. 976** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

---

300 Mark Belohnung

für die Person, die mir **zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung** nachweisen kann. Offerten unt. **No. 1** an die Expedition dieses Blattes.

Ein oder zwei möblierte Zimmer

mit oder ohne Pension von sofort zu mieten **gesucht.** Offerten unter **Nr. 11** an die Exped. dieses Blattes.

Industrie-Grundstück,

an Hauptstraße gelegen, mit großem Gelände, freier Wohnung, Ladenraum, Pferdestall und großen Speicherräumen sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Off. u. **965** an die Exp. d. Bl. erb.

Stadtgrundstück,

alles neu renoviert, 2 maff. Häuser, freie Wohn., Preis nur 160 000 Mk.

Stadtgrundstück

mit Garten, Haus massiv in gutem baulichen Zustande, Wohnung sofort beziehbar, Preis nur 150 000 Mk.

Stadtgrundstücke
von 20 000 Mk. Anzahlung an zu verkaufen.
Schurwin, Wiesenstr. 24a.

---

1 Stadtgrundstück

in der Preislage von 50 bis 200 000 Mk. ohne Vermittelung zu kaufen gesucht. Kaufpreis kann ausgezahlt werden. Offerten unter **982** an die Exped. d. Bl.

Kl. Stadtgrundstück,

Einfamilienhaus, z. verk. Zu erfragen **Quellstr. 1a.**

40000 Mk.

auf ein 73 Morgen großes Grundstück, davon 13 Morg. Wiesen, in der Zeit bis zum 1. April auf 1. Stelle gesucht. Offerten unter **J. K. 13 postlagernd Wilkieten.**

Welcher Geldmann würde sofort

5000 Mark

gegen genügende Sicherheit und gute Zinsen evtl. nur auf kurze Zeit verleihen?

Gefl. Offerten unter 6 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

100000 Mk.,

eventl. geteilt, auf 200 Mrg. großes Landgrundstück, im Kreise Memel, gut eingebaut, zwecks Ablösung zu sofort oder 1. Januar 22 gesucht. Offerten unter **Nr. 10** an die Exped. d. Bl.

40—50 000 Mark

zur ersten Stelle auf ein Mühlengrundstück gesucht. Off. unt. **No. 1000** an d. Exp. d. Bl.

14000 Mark

zur ersten Stelle zu vergeb. Offerten unter **997** an die Exped. d. Blattes.

Ernstgemeint.

Besserer Handwerker, selbstständig, 27 Jahre alt, evang., wünscht eine liebevolle Dame kennen zu lernen, zw. bald.

Heirat.

Besitzertochter bevorzugt. Nur ernstgem. Off. u. **5** an die Exped. d. Blattes
Diskr. Ehrensache.

Herzenswunsch.

Jüngling im blühenden Alter sucht, wie die Zeitung verspricht ein Mädel, das die Treue nicht bricht, im Alter von 17—22 Jahren. Vom Lande bevorzugt. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten, mögl. mit Bild, unter **No. 8** an die Exped. dieses Blattes.

Am 2. d. Mts. **2 Hüte gefunden.** Abzuholen Breite Straße 22, part. r.

Gold. Trauring gefund. Abzuholen Veitstraße 38.

---

100 Mk. Belohnung!
Gold. Siegelring, gez. **E. G., verloren** v. Kaserne bis Neubau (Schienen). Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein 3 Monate alter, auf den Namen „Treff" hörender, brauner, kupierter

Jagdhund

entlaufen. Vor evtl. Ankauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben
Ferdinandsplatz 3.

Schwarzer Dackel mit braunen Pfoten, am Hals Lederriemen ohne Marke, eingefunden. Abzuholen von **Fr. Broscheitis,** Brauerstr. 3/4.

Briefmarken,

a. d. Verkehr gesammelt, kaufe höchstzahlend
Ned v. Baggo, Danzig-Nfw.

Eine schon getragene
Damen-Strickjacke
(dunkelblau oder dunkelgrün) zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

---

1 gut erhaltener Tisch- oder Wandapparat zu kaufen gesucht. Offerten unt. **3** an die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. Schlafbank zu kaufen gesucht. Off. unt. **18** an die Exp. d. Bl.

Guterh. eis. Bettgestell

ohne Matratze zu kaufen ges. Offerten mit Preis unter **8** an die Expedition d. Blattes.

Schaukelpferd

zu kaufen gesucht. Offerten u. **Nr. 22** a. d. Exped. d. Bl.

Schwarzer Pelzkragen

zu kaufen gesucht, der unmodern und lang sein kann. Angebote unter **Nr. 13** an die Exped. d. Bl.

Suche für **Memel** Kassieren von Kassenzettel

Herren jeden Standes

Invalide, Pensionäre, Z. nicht ausgeschlossen. Kaution erforderlich. **F. B. 589** an die Exped. d.

Ein tücht. Schneidergeselle findet dauernde Beschäftigung nach dem 1. Zuschneidetarif. Gute Verpflegung u. Logis im Hause. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling
v. 15—16 J. für die Bäckerei kann sich melden. Günst. Bedingungen
W. Lapinski,
Magazinstr. 4.

Ein Laufbursche kann sich melden.
Otto Kasper,
Bau- und Möbeltischlerei
Schlewiesstr. 24.

Laufbursche bran

J. Grubert,
Befohl-Anstalt
Meld. Montag morg. v. 8—

Bäckergeselle,

der selbständig arbeiten kann, sucht Beschäftig. v. sof. od. später. Off. u. **Nr. 7** a. d. Exp. d.

Hauslehrerin

von sofort gesucht zu 1 Mädchen 3. Kl. nach Litauen nahe Grenze. Gefl. Zuschriften **B. von Knoch,** Laugszargen bei **Brokoph.**

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Eintritt

tücht. Verkäuferinnen

erste Kräfte,

Lehrfräulein

bei hohem Gehalt. Litauisch sprechende bevorzugt. Schriftliche Meldungen mit persönl. Vorst. **vorm. 11—**

Conrad Tack & Cie.,
Schuhwaren,
Memel, Marktstraße

Lehrmädchen

z. Erlernung der Schneiderei stellt ein
M. Moslin, Roßgartenstr.

Bedienung

zum 15. Mai sucht. Offerten mit Angaben unter **Nr. 15** an die Exp. d. Bl. bis zum 8. d. Mts.

Zweites Mädchen

für Küche, Melken, Schweinefüttern bei hohem Lohn und Nebenverdienst von bald gesucht.
Frau **Ruppel,** Waisenstr.
Tel. 471.

Küchenmädchen

bei hohem Lohn zu Mai **gesucht.**
Frau **Conrad,** Altstadt.

Ein Stubenmädchen u. ein Küchenmädchen

finden zu Martini bei hohem Lohn gute Stellung.
Gut Zenkuhnen b. Carlsh.

Vom 15. d. Mts. oder 1.

ordl. Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen ges.
Dr. Fischer,
Libauer Straße 11.

Ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

bei hoh. Lohn braucht von
Frau **Balzereit,** Beethovenstr.

Aufwärterin

für einige Vormittagsstunden gesucht
Alexanderstr. 28,

Ehrliche, saubere

Aufwärterin

für ½ Tag von sogl. od. 15. gesucht Simon-Dach-Str.

Eine Arbeiterin

schäftigung in der Kuchenschlägerei Oberstraße

Junge Dame, langere Zeit in größerem Kontor tätig, vollständig vertraut mit Buchführung u. Korrespondenz, Kenntnisse in Englisch und Französisch, sucht Stelle zum Januar oder später. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter **Nr. 12** an die Exped. dieses Blattes.

---

1 Kontor

von 5 Zimmern, im Zentrum der Stadt, in ganz guter Lage, v. 1. April evtl. auch wesentlich früher mieten. Reflektanten wollen Adresse unter **Nr. 987** der Expedition dies. Blattes abgeben.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension von sofort oder später von jungem Herrn **gesucht.** Offerten unter **958** an die Exp. d. Bl.

Besserer Herr sucht sofort **1 oder 2**

gut möbl. Zimmer

Off. u. **989** a. d. Exp. d.

Ein möbl. Zimmer Küchenbenutzung von alleinstehendem Herrn per sofort gesucht. Offerten unter an die Exped. dieses Bl.

Einfach möbl. Zimmer

für zwei junge Leute zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von K. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aue, Sewfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Luberka, sämtlich in Memel.

2. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 261 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 6. November 1921

Der Blaubart Landru vor Gericht

sh. **Paris**, 3. November

Am kommenden Montag wird nunmehr nach fast zweijähriger Vor-
nterſuchung vor dem Aſſiſenhof der Seine in Verſailles der Rieſen-
rozeß gegen den des dreizehnfachen Frauen- ſowie eines Knaben-
ordes beſchuldigten Pariſer Blaubart Henri Déſiree Landru be-
nnen, ein Prozeß, der ſelbſt in unſerer an grauenvollen Kriminal-
eſchichten reichen Zeit das allgemeine Intereſſe ſchon lange vor ſeinem
eginn in Anſpruch genommen hat. Landru erſcheint in allen
tücken, ja ſelbſt in bezug auf die Aeußerlichkeiten ſeiner Perſon, als
n geradezu klaſſiſcher Doppelgänger des Berliner Blaubarts Groß-
ann. Wie dieſer, ſo ſoll auch er Jahre hindurch eine Unzahl Frauen
ſich gelockt und ſpurlos um die Ecke gebracht haben. Auch ihm iſt
e Mehrzahl dieſer Frauen noch nachgelaufen, obwohl er gleich wie
roßmann ein ganz unanſehnlicher, ja häßlicher Menſch von düſterem
nd traurigem Ausſehen war. Landru, der in Paris geboren iſt, ſteht
ute im 52. Lebensjahre. Er iſt ein außerordentlich großer, magerer
ann mit ausgemergeltem Geſicht, einer ungeheuer großen Naſe und
ſgezwirbeltem, gefärbtem Schnurrbart. Der Schädel iſt vollkommen
hl. Seine Hände ſind lang, knochig und ſtändig in Bewegung. Das
nzige Intereſſante an ihm ſind vielleicht ſeine Augen, die unheimlich
blicken verſtehen, und, tief in den Höhlen liegend, von dicken
genbrauen beſchattet werden. Der Angeklagte entſtammt einer
erwerten Familie, die ihm eine ſorgfältige Erziehung geben ließ.
ſt Doktor „des lettres et des sciences“ und bildete ſich ſpäter in
er techniſchen Hochſchule zu einem ſehr bewanderten Spezialiſten
Autoweſen aus. Aber ſein Vorleben iſt äußerſt bemakelt. Er
rde ein halbdutzendmal wegen Diebſtahls und Unterſchlagung ver-
teilt, büßte drei Jahre Kerker in Fresnes und drei andere Jahre in
s in Nordfrankreich ab. Bei ſeiner letzten Verurteilung wurde er
n dem Gerichtspſychiater Vallon unterſucht, der folgendes Urteil ab-
: „Landru iſt ein ſchwer belaſtetes Individuum, entbehrt vor allem
lichen „ſens moral“. Es iſt kein Zweifel, daß er dereinſt irrſinnig
rd, kann aber in der Zwiſchenzeit die ſchrecklichſten Verfehlungen be-
en.“ Im Jahre 1916 kam Landru, der ſich Ingenieur nannte, in
rklichkeit aber Kommiſſions- und Schiebergeſchäfte
er Art machte, nach Gambais bei Paris, wo er am Rande des
ldes von Rambouillet ein Landhaus bezog. Hier ſoll er nun in den
hſten drei Jahren bis zu ſeiner Verhaftung mindeſtens drei-
hn Frauen verbrannt haben, und zwar ſo reſtlos, daß auch
ht ein Haar noch eine Stecknadel von ihnen übrig blieb, ſo daß, da
Angeklagte auch heute noch leugnet, der ganze Rieſenprozeß auf
ndizien aufgebaut werden muß. Als wichtigſtes Ueberführungs-
k dient nach dieſer Richtung hin ein unſcheinbarer, gewöhnlicher
chenofen in Form eines zylindriſchen Sparherdes, der dem Blau-
t als

Krematorium für Frauenverbrennungen

ient haben ſoll. Im weiteren wird das ganze Leben und Treiben
Angeklagten ſeit 1916 als außerordentlich belaſtend von der An-
ge herangezogen. Landru unterhielt neben ſeinen geheimnisvollen
ommiſſionen“ auch noch eine Autogarage nebſt Reparaturwerkſtätte
der rue Rochechouart in Paris. Für ſie ſuchte er in den Zeitungen
geſtellte, die monatlich 2—300 Franken erhalten, aber eine Kaution
2000—3000 Franken hinterlegen ſollten. Mehrere Stellungſuchende
men dieſen Vorſchlag an, wurden jedoch nach einigen Tagen ent-
en und ſahen ihr Geld niemals wieder. Die Sonntage über ver-
hte der Angeklagte in ſeinem Landhaus in weiblicher Geſellſchaft,
ſtändig wechſelte. Man hielt ihn für einen lebensluſtigen Pariſer,
eines Tages im März 1919 die Pariſer Juſtiz davon verſtändigt
rde, daß ein gewiſſer Moreau die Abweſenheit ſeiner Schweſter,
rens Madame Pelat, beklage, die in Gambais mit einem gewiſſen
het du Fremayre lebte. Die Gendarmerie forſchte nach und fand,
dieſer Fremayre eigentlich Dupont heiße. Außerdem lagen auf
Bürgermeiſteramt des Kreisortes Houdan zwei Briefe, die das
elhafte Verſchwinden zweier Frauen, Céléſtine Lacoſte und Ma-
e Buiſſon, betrafen. Die erſtere war im Januar 1919 verſchwun-
, nachdem ſie bei einer Bank 17 000 Franken behoben hatte. Da
e Briefe von Fremayre ſprachen, man aber auf der Mairie nur
n Dupont kannte, hatte man dem Fall weiter nicht nachgeforſcht.
wurde die Sache bedenklich. In der Pariſer Wohnung Landrus
man eine Menge von Schmuckſachen, die offenbar den verſchwun-
en Damen gehörten. Das Landhaus in Gambais förderte Koffer
Kiſten mit feiner Damenwäſche zutage. Der Garten wurde unge-
ben, und man fand die Kadaver von drei Hunden und einer Katze.
wurde nachgewieſen, daß eine der Damen mit einer Katze, eine
ere mit drei Hunden den Pavillon aufgeſucht hatte. Von den Ver-
undenen aber fand ſich nicht die geringſte Spur.

Inzwiſchen war bei den Nachforſchungen in der Rue Rochechouart
usgekommen, daß Landru dort ebenfalls unter falſchem Namen ge-
und ſich als Induſtrieller ausgegeben hatte. Als ſolcher hatte er
er den Namen Guillet, Perrés, Prunier, Dupont, Durand, Des-
ins, Mariſſe und Dumont verſchiedene Unterſchlagungen begangen,
der Staatsanwaltſchaft Veranlaſſung zu ſeiner vorläufigen Feſt-
me gaben, um gleichzeitig die Unterſuchung wegen Mordes gegen
einzuleiten. Es ergab ſich dabei, daß Landru auch in großem Um-
ge Heiratsſchwindel getrieben hatte. Er machte die Bekanntſchaft
er weiblichen Opfer durch Annoncen und ſcheint ſie alsdann

durch Hypnoſe und Suggeſtion

außerordentlich ſtarker Weiſe beeinflußt zu haben. Als man Landru
der Rue Rochechouart verhaftete, lebte er in gemeinſamem Haushalt
einer jungen, ſchönen Pariſerin, Mademoiſelle Fernande Segred.
ſe wurde von der Polizei nicht behelligt und flüchtete ſich zu ihren
ern. Sie hat einige Aufſchlüſſe über den Charakter des Blaubarts
eben. Das junge Mädchen war mit einem Offizier verlobt, als ſie
Bekanntſchaft Landrus in der Tramway machte. Er lauerte dem
dchen an den folgenden Tagen auf, wußte ſich in der Familie ein-
führen und machte einen ſo günſtigen Eindruck, daß Fernande ihre
rlobung löſte und zu ihrem Verführer zog. Sie erzählte, daß ſie
ſig willenlos wurde, wenn Landru ſie bei den Händen nahm und den
eimlich ſchillernden Blick ſeiner Augen auf ſie richtete. Einen
eren Beweis für dieſen „Schlangenblick“ gewinnt man aus den Ge-
dniſſen eines anderen Opfers an ihre Freundin. Madame Pascal,
belle Arleſienne“, eine auffallend ſchöne Brünette von 35 Jahren,
r in Arles geboren, im Jahre 1914 aus Toulon nach Paris ge-
mmen und hatte ein Atelier für Konfektion eröffnet. Sie bekundet,
Landru ſich ihr als Heiratskandidat vorſtellte und günſtig aufge-
mmen wurde. Sie verkaufte ihr Geſchäft, ließ durch ihren Ver-
ten die Möbel wegſchaffen und verließ Paris, nebſt ihrem Gepäck
eine Katze mitnehmend. Einige Wochen vor dieſer Abreiſe machte
dame Pascal einer Freundin folgendes Geſtändnis: „Ich befinde
heute noch unter dem Eindruck einer ſeltſamen Szene . . . Geſtern
mich mein Verlobter nach dem Diner in einem Lehnſtuhl Platz
men, löſte mein Haar auf und begann mir über die Schläfen zu
icheln, wobei er gebieteriſch rief: „Annette! Ich bin dein Herr und
iſter, ich bin der, dem du widerſtandslos folgen mußt!“ . . . Was
n geſchah, weiß ich nicht mehr. Dieſer Mann macht mir einen un-
mlichen Eindruck!“ Dies hatte trotzdem nicht verhindert, daß die
me den Verkehr fortſetzte. Andere Zeugen, ſoweit ſie dem Unhold
htzeitig entronnen ſind, haben in der Vorunterſuchung bekundet, daß
ndru beſonders Inſeraten nachging, in denen ſich eine Witwe oder
chiedene Frau „in beſten Jahren und bemittelt“ nach einem Lebens-
ährten umſah. Er verfügte über die einſchmeichelndſten Manieren,
gte ſich liebenswürdig,

ein wahrer „charmeur“,

n die Erkorene alsbald blindlings gehorchte. Da ſich Landru meiſt
Herrſchaftsbeſitzer ausgab, der ſeiner Gemahlin ein Landgut,
enerſchaft und Auto zur Verfügung ſtellen könne, hatte die Braut
hts eiligeres zu tun, als ihren eigenen Haushalt aufzulöſen. Landru
lte ſich mit einem kleinen Kraftwagen, einer „Camionette“, ein, ließ
Möbel aufladen, worauf ſich das Paar nicht mehr blicken ließ. Die
chbarn ſahen, wie der ſchwarzbärtige Mann mit ſeiner Dame an-
n, und wie die Beiden am Nachmittag ſich im Garten zärtlich mit-
ander zu ſchaffen machten. Abends ſchloſſen ſie ſich in dem Häuschen
, und die ganze Nacht über war es ſtill. Aber am nächſten Morgen
nerkten die Nachbarn, daß aus dem Schornſtein des Landruſchen
uſes ſtundenlang ein ſchwarzer, widerlich riechender Rauch heraus-
n. Dort wurde etwas verbrannt, und etwas ſehr Umfangreiches
und Fettiges mußte es ſein. — Das ging ſo ungefähr acht- bis zehnmal . . . .

Um die Verwandten zu beruhigen, kam Landru zeitweiſe auf Beſuch, überbrachte Grüße und kleine Geſchenke von ſeiner Frau, wodurch jeder Verdacht eingeſchläfert wurde. Auch erzählte er von ſeinen Gütern in Braſilien, wohin er in ſpäteſtens zwei Monaten überſiedeln wollte, und die Bräute waren glücklich, ihm daraufhin ihre Erſparniſſe anvertrauen zu können. Aehnliche Angaben ſcheint er auch einer Madame Cuchet und ihrem 14jährigen Sohn gegenüber gemacht zu haben. Diesmal hatte Landru den Namen Diare gewählt und mietete eine Villa The Lodge in Vernouillet, woſelbſt er „Madame Diare“ und ihren Sohn inſtallierte. Dies war im Jahre 1915. Einige Monate ſpäter kündigte Diare dem Beſitzer der Villa an, daß ſeine Frau in Geſchäften nach Amerika reiſen müſſe, während ihr Sohn in die engliſche Armee eintreten wolle. Am nächſten Tage war die Villa geräumt. Die Hausdurchſuchung ergab abermals keine Beweiſe für einen Mord. Man fand aber elf Briefumſchläge, von denen jeder eine weibliche Photographie mit Datum und Haarlocke enthielt. Dadurch wurde es möglich, einige neue Verſchwundene zu agnoszieren. Als ſiebente „Verlobte“ figuriert eine Lebedame, Mademoiſelle Marchardier, 1881 in Bordeaux geboren, die zeitweiſe ihre Pariſer Wohnung verließ, um unter dem Namen Zaza in den franzöſiſchen Provinzſtädten ein abenteuerliches Leben zu führen. Diesmal hatte Landru kein Federleſen gemacht. Er ſtellte ſich am 1. Januar 1919 vor und entführte bereits am 18. Januar ſeine Braut nach Gambais, in Begleitung dreier Hunde Zazas, die auf die Namen Lulu, Mimi und Auguſte hörten. Das achte Opfer iſt eine Madame Guillin, eine fünfzigjährige, vermögende Witwe, der ſich Landru im Jahre 1915 als franzöſiſcher Konſul in Auſtralien vorſtellte. Er bezauberte die Heiratsluſtige derart, daß ſie ihren ſehr bedeutenden Schmuck und auch das Mobiliar ihrer Kinder verkaufte und ihren Verwandten ankündigte, daß ſie ſich in eine Villa in der Nähe von Nantes begebe. Einige Monate ſpäter ſtellte ſich Landru in der früheren Wohnung ein, bezahlte den fälligen Mietzins und führte den Reſt der Möbel fort. Kaum hatte die Polizei dieſen neuen Namen auf ihre Liſte, als die Einwohner von Gambais die Anzeige machten, daß Landru-Dupont vor einigen Wochen eines Abends mit einer jungen Dame in tiefer Trauer und einem Knaben von etwa zehn Jahren in der Villa ankam und dieſe ſchon am nächſten Tage verließ, während ſeine Begleiter fortan unſichtbar blieben. Eine weitere Verſchwundene iſt eine Madame Héon, die aus Havre ſtammt und ihren Verwandten im Jahre 1915 mitteilte, daß ſie einen Ingenieur heiraten und ihm nach Algerien folgen werde. Die Nachbarn bekamen den Verlobten nur ein einziges Mal flüchtig zu Geſicht und erinnern ſich bloß, daß es ein großer, ſchwarzbärtiger Mann war, der die Möbel ſeiner Braut eigenhändig fortſchaffte. Ein Teil der Opfer beſaß

auch Lebensverſicherungspolicen,

die Landru nach ihrem Verſchwinden zu Geld machte. Die wenigen Nachbarn haben beobachtet, daß Landru, wenn er Beſuch erwartete, eifrig dürres Holz und Laub ſammelte. Landru hat ſich über alle ſeine Einnahmen und Ausgaben chiffrierte Notizen gemacht, deren Entzifferung jedoch möglich geweſen iſt. Wenn er mit ſeiner Geliebten nach Gambais reiſte, löſte er für ſich eine Rückfahrkarte, für ſie aber eine einfache Fahrkarte. Die Buchungen meiſt recht ſpärlicher Ausgaben für ſeine Freundinnen ſchließen bei jeder einzelnen mit dem Tage ab, an dem ſie in dem Landhauſe verſchwand und der Rauch aus dieſem aufſtieg.

Die These der Anklage iſt nun die: er hat die Frauen immer, nachdem er ihnen das Geld abgenommen, in die Villa gelockt, dort ermordet und dann verbrannt. Nach zahlreichen Indizien hat dieſe Erklärung eine geradezu zwingende Wahrſcheinlichkeit, und er ſteht jetzt unter der Anklage des vierzehnfachen Mordes. Wenn Landru ſeine Bräute und den Knaben wirklich verbrannt hat, in einem ganz gewöhnlichen, kleinen Küchenherd, ſo muß er ein Künſtler der Verbrennungstechnik ſein, denn von dieſen dreizehn Frauen iſt nichts übrig geblieben, was beſtimmt einer von ihnen zugewieſen werden kann. Man hat auf Quadratkilometer die ganze Umgebung abgeſucht und den Hof der Villa aufgegraben. Dort hat man eine Unmenge Aſche gefunden und verbrannte Knochenſtücke, von denen einige durch die mediziniſchen Sachverſtändigen beſtimmt als menſchliche Knochen angeſprochen wurden. Das ſtützt die Theſe der Anklage und iſt ſchwer belaſtend. Aber genügt es zum Schuldbeweis? So ſteht die franzöſiſche Juſtiz vor einer peinlichen Aufgabe, und dieſe Aufgabe wird noch erſchwert durch das Verhalten des Angeklagten. Landru hat ſich entſchloſſen, überhaupt nichts auszuſagen. Wenn nicht in letzter Stunde noch eine aufklärende Ueberraſchung kommt, wird man den Mann, auf dem der Verdacht einer vierzehnfachen Mordſchuld laſtet, wohl freiſprechen müſſen.

Landrus Verteidigungsmethode iſt dieſe: Er leugnet nicht im geringſten, daß er mit den Verſchwundenen in Beziehung geſtanden hat, und daß ſeine Abſicht war, ihnen ihre Habe abzuknöpfen. Aber auf die Anklage des Mordes antwortet er mit der Bitte, man möge ihm zunächſt einmal

die Leichen der Opfer zeigen.

Von Ermordung ſei keine Rede. Die betrogenen Damen hätten ſich von ſelbſt aus dem Staube gemacht, und ſich ſpäter geſchämt, öffentlich ihre Blamage zuzugeſtehen; wer weiß, wo ſie in dem Wirbel der Zeit hingeriſſen ſeien! Dieſe Erklärung oder Ausflucht klingt angeſichts der großen Zahl der Fälle etwas zynisch, aber ſie wird weniger unwahrſcheinlich, wenn man hört, daß während des Krieges und der Waffenſtillſtandszeit in Frankreich ungefähr 20 000 Zivilperſonen ſpurlos verſchwunden ſind. Viele Frauen und Mädchen haben ſich in den Kneipen und Bordellen Nordfrankreichs verloren und ſind dann ihren Herzallerliebſten über das Meer gefolgt.

Die Anklage in dem Rieſenprozeß vertritt der Pariſer Generalſtaatsanwalt Godefroy perſönlich, während die Verteidigung Landrus Frankreichs augenblicklich berühmteſter Advokat, Monſieur de More-Giafferri übernommen hat. Man rechnet mit einer Verhandlungsdauer von etwa dreißig Tagen, da die Zahl der Zeugen ſich auf über 400 beläuft und neben den Mordtaten auch die ſonſtigen Straftaten des Angeklagten eine eingehende Beleuchtung erfahren dürften. — Unter den Zeugen befindet ſich auch die Familie des Angeklagten, der zuletzt unter dem Namen Fremiet mit ſeiner Frau und vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, in der Vorſtadt Clichy wohnte. Es war dies im Jahre 1914. Kurz darauf trennte er ſich von den Seinen, kam aber zeitweiſe auf einen kurzen Beſuch. Er ſcheint auch ſeine Familie derart beherrſcht zu haben, daß man keinen Widerſpruch wagte. Die Frau, die von dem Treiben ihres Mannes keine Ahnung hatte, brachte ſich mit ihren Töchtern auf ehrliche Weiſe durch. Alle drei arbeiteten in einer Munitionsfabrik. Ein Sohn iſt Soldat, der jüngſte iſt gegenwärtig in einer Garage beſchäftigt. — Die Beweisſtücke, welche zu der Verhandlung nach Verſailles geſchafft wurden, ſind ſo zahlreich, daß ſie einen ganzen Möbelwagen füllen; es befindet ſich darunter ein Eßtiſch, ein Armſtuhl, ein Schrank voll Wäſche, eine Anzahl von Kiſten und Reiſekoffern, ſowie der berühmte Ofen und ein Kaſten mit Aſche. Die Nachfrage nach Plätzen für die Verhandlung iſt außerordentlich groß, aber es wird viele Enttäuſchte geben; denn es ſteht wenig Raum zur Verfügung, und es iſt eine ſehr große Anzahl von Karten an bevorzugte Perſonen abgegeben worden.

Schaljapin über die Verhältniſſe in Sowjetrußland

Schaljapin iſt nach ſieben Jahren wieder in London eingetroffen. Sein erſter Gang war zu einem Schneider, bei dem er für 300 Pfund Sterling Anzüge beſtellte. Er erklärte einem Interviewer, er ſei glücklich wie ein kleines Kind, wieder in England zu ſein. Seine Freude werde nur ſtark durch den Gedanken an die hungernden Kinder in Moskau beeinträchtigt. Er erzählte, die Künſtler ſeien in der letzten Zeit von der ruſſiſchen Regierung beſſer behandelt worden als die übrigen Bürger. Trotzdem ſei es ſeine beſtändige Sorge geweſen, genügend Nahrung zu finden. Er erzählte dann weiter, daß er vor 30 Jahren in Kaſan ungefähr 20 Rubel monatlich verdient habe, die ungefähr einem Pfund Sterling gleichkamen. Jetzt habe er in Petersburg für einen einzigen Vortrag 500 000 Rubel erhalten, was aber auch nicht mehr als ein Pfund ſei. Er habe ſich alſo in den 30 Jahren ſeiner Tätigkeit keineswegs verbeſſert. Schaljapin wird in London vier Konzerte geben, deren Ertrag für den Fonds zur Linderung der ruſſiſchen Hungersnot beſtimmt iſt. Ende des Monats wird Schaljapin nach Newyork reiſen, wo er für das Metropolitan-Opernhaus verpflichtet iſt.

Memelgau und Nachbarn

lt. **Tilſit**, 3. November. [Monatspferdemarkt.] Der Monatspferdemarkt am Mittwoch hatte nur einen Auftrieb von etwa 400 Tieren zu verzeichnen. Der Futterzuſtand war im allgemeinen befriedigend. Von auswärtigen Händlern waren nur wenige erſchienen und ging das Geſchäft infolge der Futterknappheit nur ſchleppend. Für gute Arbeitspferde wurden 8—10 000 Mk. und für abfallende Qualitäten 3—5000 Mk. pro Stück bezahlt. Schlachtpferde koſteten bis 1000 Mk. pro Stück. Zigeuner trieben ihren üblichen Tauſchhandel. Es verblieb ein größerer Ueberſtand.

* **Königsberg**, 5. November. [Die Leidensgeſchichte der Königsberger Waſſerleitung] beſchreibt die „K. Allg. Ztg.“: Einen vollen Monat faſt beſteht die ſtundenweiſe Waſſerſperre und noch iſt keine Ausſicht vorhanden, daß ſie in nächſter Zeit aufgehoben wird. Die langandauernde Kalamität der Waſſerſperrſtunden hat wieder einmal weitere Kreiſe auf die Unzulänglichkeit der Königsberger Waſſerverſorgung aufmerkſam gemacht. Es handelt ſich hier um ein Problem, und wie gleich hinzugefügt ſei, um ein bis heute ungelöſtes. Die Waſſerwerke ſind ein Schmerzenskind der Stadt. Aeltere Königsberger erinnern ſich noch der Anfänge in den ſiebziger Jahren. Im Prinzip ſchlug man den gleichen Weg ein, den ſchon die Ordensritter zur Waſſerverſorgung Königsbergs gewählt hätten: es wurden Staubecken angelegt und in ihnen Waſſervorräte geſammelt. Der Schloßteich und Oberteich, ebenſo der Fürſtenteich (heute Klarbaſſin), ſind nicht natürliche Seen, ſondern durch Talſperren künſtlich angelegte Waſſeranſammlungen. Die Anſammlung des Waſſers zum Schloßteich bewirkt der hohe Staudamm, der heute „Franzöſiſche Straße“ heißt. Wie mächtig dieſe Talſperre iſt, davon kann ſich jeder überzeugen, der den Mühlengrund herabwandert und die Häuſer der Franzöſiſchen Straße von der Rückſeite betrachtet. Bei Anlage der Waſſerleitung mit dem Ausgangspunkt in Hardershof, rechnete man vor allem auf die weite Waſſerfläche des Dammteiches. Aber die ſich ſammelnden Niederſchlagsmengen erwieſen ſich bei weitem nicht als ergiebig genug, ganz abgeſehen von der durch Huminſäuren oft braun gefärbten, mangelhaften Beſchaffenheit des Waſſers. Dazu kam die Kataſtrophe der erſten, ſogenannten Hewchiſchen Waſſerleitung. Man hatte ſtatt eiſerner Rohre Tonröhren gelegt und dieſe platzten in dem darauf folgenden ziemlich ſtrengen Winter. Es wurden zur Ergänzung die Wiekauer-Anlagen geſchaffen, als deren Urheber der verſtorbene Oberbürgermeiſter Hoffmann genannt werden muß. Die an dieſe Neuanlage geknüpften Erwartungen haben ſich auch nur zum Teil erfüllt. Um die Wende des Jahrhunderts herum ſchon hatte ſich die Anſchauung durchgerungen, daß Königsbergs Waſſerverſorgung auf einem falſchen Prinzipe aufgebaut worden iſt. Eine ſo große Stadt kann ohne Störungen, wie wir ſie jetzt wieder erlebt haben, nicht dauernd mit künſtlich in Staubecken geſammelten, von der Ergiebigkeit der Niederſchläge abhängigen Waſſervorräten verſorgt werden. Auch der in den letzten Wochen durch eine proviſoriſche Anlage erfolgte Anſchluß des Oberteichs an die Hardershofer Filtrieranlagen iſt nur ein Notbehelf. Zwei Wege nur gibt es, um Königsbergs Waſſerverſorgung von den Niederſchlägen unabhängig zu machen. Erſtens: Gewinnung ergiebiger Waſſeradern durch Tiefbohrungen und zweitens: Verwendung von Pregelwaſſer. Der erſte Gedanke iſt heute, ſchon wegen der Unſicherheit des Reſultates, wohl allgemein aufgegeben worden; die Waſſerverſorgung Königsbergs mit Pregelwaſſer durch eine Neuanlage wurde ſchon vor dem Kriege im Magiſtrat und auch in der Stadtverordnetenverſammlung mehrfach erörtert. Durch das ſogenannte biochemiſche Verfahren läßt ſich aus Pregelwaſſer ein ganz einwandfreies Trinkwaſſer herſtellen.

* **Kgl. Blumenau (Kr. Pr.-Holland)**, 5. November. [Luſtig iſt das Zigeunerleben! —] Wie beſcheiden ſich heute in ſchwerer Zeit die Zigeuner bei uns durchſchlagen müſſen, zeigt ein beſonderer Fall, den die „Allenſt. Ztg.“ erzählt: Am letzten Sonnabend erſchien hier plötzlich eine Zigeunerfamilie, die in drei Wohnwagen hauſte. Einer dieſer Wagen koſtete mir den beſcheidenen Preis von 36 000 Mk. Ja lieber Leſer, es ſtimmt. Dann höre: Der Wagen hatte nur 8 große Fenſter, welche aus geſchliffenem Glas hergeſtellt waren und das Bild: „Der Trompeter von Vionville“ zeigten. Fenſter und Türen hatten ſchwere Meſſingbeſchläge. Allein der Kochherd dieſes Wagens koſtete nur 3000 Mk. 6 Pferde, jedes einen Wert von etwa 15—18 000 Mark, Geſchirre, die ſich kein Rittergutsbeſitzer leiſten kann, machten den Triumphzug vollſtändig. Ob dieſe „Herren Zigeuner“, die nur 50 Pfennig-Zigaretten rauchten, durch redliche „Arbeit“ zu dieſen beſcheidenen Werten gekommen ſind? Dieſe Familie hatte die Abſicht, ſich hier einige Tage niederzulaſſen, jedoch der zuſtändige Landjäger ſorgte für die ſchleunige Rückfahrt. Es würde ſich empfehlen, daß die Gemeindebehörden nur gegen Erlegung eines entſprechenden Standgeldes das Lagern auf Dorfauen geſtatten würden. Die Bevölkerung würde dann weniger von derartigen Gäſten beläſtigt werden.

* **Mohrungen**, 5. November. [Einen leichtſinnigen Streich] beging ein 12 Jahre alter Schüler aus Abbau Saalfeld. Weil er ſchon immer eine Luftfahrt unternehmen wollte, kam ihm hierzu eine in Gang befindliche Windmühle zuſtatten. Da die Windmühlenflügel infolge ſchwachen Windes eine nur langſame Drehung machten, hängte er ſich an einen Mühlenflügel. Weil der rechtzeitige Abſprung nicht glückte, mußte er gegen ſeinen Willen einige Umdrehungen mitmachen. Der Müller bemerkte das Unheil noch rechtzeitig und brachte die Mühle zum Stehen. Glücklicherweiſe iſt der „jugendliche Luftfahrer“ nur mit einer Verrenkung der beiden Arme davon gekommen.

* **Elbing**, 5. November. [Begnadigungsgeſuch für Guſtav Sprenger.] Ein Begnadigungsgeſuch iſt für den Landwirt Guſtav Sprenger aus Reimerswalde an den Reichspräſidenten abgeſandt worden. Guſtav Sprenger wurde vor 11 Jahren vom Elbinger Schwurgericht zum Tode verurteilt, weil er den Beſitzer Guddek in Reimerswalde umgebracht haben ſoll. Die Todesſtrafe war dann in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt. Guſtav Sprenger hat immer ſeine Unſchuld beteuert und es iſt auch mehrfach auf ein Wiederaufnahmeverfahren hingearbeitet worden. Weil jedoch die Anträge der weſentlichen Beſtandteile, der neuen Tatſachen, entbehrten, erſchien ein Wiederaufnahmeverfahren als nicht begründet. Unter dieſen Umſtänden glauben diejenigen, die Sprenger für unſchuldig halten, ſeiner Sache am beſten dadurch zu dienen, daß ſie vom Reichstagspräſidenten eine Begnadigung zu erwirken ſuchen. Guſtav Sprenger hat bisher elf Jahre Zuchthaus verbüßt, zuerſt in Mewe, dann in Sonnenburg.

Kleine Chronik

Beim Schießen mit einem Teſching wurde in Inſterburg dem Gärtnerlehrling D. von einem andern Gärtnerlehrling ein Auge ausgeſchoſſen.

Der ſeit dem 29. Auguſt andauernde Streik bei den Vereinigten Maſchinenfabriken A.-G. in Gumbinnen iſt beigelegt. Die Arbeit wurde im vollen Umfange wieder aufgenommen.

Der Privatdozent Dr. Wieland in Freiburg i. B. iſt zum ordentlichen Profeſſor in der mediziniſchen Fakultät der Albertus-Univerſität in Königsberg ernannt.

Seinerzeit ſcheiterte bei einem plötzlich aufkommenden Sturm im März d. Js. in Neukuhren ein Cranzer Motorkutter, wobei drei Fiſcher ums Leben kamen. Zwei Leichen wurden geborgen; die dritte war nicht aufzufinden. Erſt dieſer Tage wurde die Leiche von der See bei Klein-Thüringen ans Land geſpült, wo ſie zufällig von der Frau eines Fiſchers, die auf dem Heimwege von der Arbeit war, entdeckt und erkannt wurde.

Für die Verlängerung des Oberländiſchen Kanals iſt der Vertreter des Oberpräſidenten von Oſtpreußen beim deutſchen Reichs- und Staatsminiſterium in Unterhandlungen bei den zuſtändigen Regierungsbehörden tätig geweſen. In einem Erlaſſe des Miniſters für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten iſt nunmehr entſchieden, daß die durch die Vorarbeiten für eine Verlängerung des Oberländiſchen Kanals nach dem Eiſſingſee entſtandenen und noch entſtehenden Koſten auf das Haupt-Extraordinarium bei der Generalſchaftskaſſe übernommen werden ſollen.

Die Neidenburger Stadtverordneten wählten den Magiſtratsaſſeſſor Dr. jur. Froſt aus Perleberg zum Bürgermeiſter. Der Geſchäftsführer der demokratiſchen Partei der Provinz Oſtpreußen Dr. Loerke aus Königsberg erhielt 5, Froſt 14 Stimmen. Damit iſt die bürgermeiſterloſe Zeit, die in Neidenburg 13 Monate dauerte, zu Ende.

Ziehung v. 7.–10. Nov.
Geld-Lotterie Marienburg
à 7,50 Mk. sind noch zu haben bei **Pinkus**, Friedr. Wilh.-Str. 12.

AUTO-vermietung
Tel. 739.
Gebr. Preukschat, Unterstraße 15.

Auto-Vermietung.
Telephon 226.
P. Lasius, Mühlenstr. 62
Elektr. Haltestelle v. d. Tür.

Robert Stein

Kürschnermeister :: Königsberg i. Pr. :: Französische Straße Nr. 21

Spezialhaus für elegante Pelzwaren

Nur in eigener Werkstätte selbstgefertigte Modelle und Neuheiten

Prämiiert Leipzig 1921.

An- und Ver
Saderstraße
kauft stets
Kleider, Schuhe, W
Nähmaschinen, F
räder, Grammop
Betten, Bettgeh
Wertsachen usw.

Ankauf
Häute und Fe
aller Art.
Forgach, Turm

Vorwärtsstrebende
Erfinder
gute Verdienstmöglichk
Aufklärung und
regung gebende Bro
Ein neuer Geist? send
F. Erdmann & C
Berlin, Königgräger

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Saugen und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ein **Maßgeschäft für elegante**

Damen- und Herren-Moden

eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Kunden bei freundlichster und reeller Bedienung sowie unter mäßigen Preisen nur gute Arbeit zu liefern.
Indem ich höfl. bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

mit vorzüglichster Hochachtung
F. Ginsel, Schneidermeister,
Saugen, gegenüber der Schule.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Montag, den 7. November** im Hause
Hohe Strasse 12 (im Neubau)
ein
Tuch-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft
eröffne.
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Waren unter streng reeller Bedienung meinen Kunden zu verkaufen.
Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und zeichne

Hochachtungsvoll
Paul Cohn,
Hohe Strasse 12 (im Neubau).

Türen und Fenster

gebrauchsfertig, sofort ab Lager.
Lieferungsverband f. Tischlerarbeiten
in der Provinz Ostpreussen E. G. m. b. H.
Königsberg i. Pr., Altst. Langgasse 38. Tel. 6732.

COGNAC
RENÉ POUILLOUX

Neuer Winterpaletot für gr. Figur u. **2 Wandbretter** zu verk. Parkstr. 9.

3000 alte Dachpfannen zu verkaufen **Veitstraße 42.**

2 junge, rassereine **Schäferhunde** zu verkaufen Wallstraße 2

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1921 bis zum 15. April 1922 werden im hiesigen Hafen außer den bereits bestehenden Eisbrechgebühren, die von den Schiffen zu zahlen sind, **von den Ladungsinteressenten noch folgende Eisbrechumlagen** erhoben:

Für Schnittholz	Mk. 1.50	p. Ladetonne
„ Sperrplatten	„ 3.—	„ „
„ Heringe, Salz, Düngemittel, Getreide, Leinsaat, Erdöl-Erzeugnisse	„ 3.—	„ „
„ Kolonialwaren, Nahrungs-Genußmittel	„ 4.50	„ „
„ alle anderen Güter	„ 1.50	„ „

Diese Umlage ist zu zahlen für Einfuhr und Ausfuhr

Die Eisbrechumlage ist bis zum Betrage von Mk. 20.— im Einzelfalle unmittelbar bei der **Kasse des Wiege- und Meßamts der Handelskammer, Witwenstiftstraße**, im Gebäude des Landeseichamts, an Herrn Wiegemeister **Sandner** zu zahlen. **Beträge über Mk. 20.—** sind auf unser **Konto „Eisbrechkasse" der Bank Siebert & Alexander** zu überweisen.

Geschäftsverfahren für den Eisbrecherdienst.

Ersuchen um Eisbrechhilfe sind von den Schiffsmaklern und Reedern bis spätestens 5 Uhr am Vorabend des Tages, an dem das Eisbrechen stattfinden soll, dem Stromlotsenamt anzuzeigen.
In dringenden Fällen kann dieses Ersuchen auch an demselben Tage, an dem Eisbrechhilfe verlangt wird, gestellt werden. Das Stromlotsenamt entscheidet über die Notwendigkeit des Eisbrechens und trifft die notwendigen Maßnahmen. Gegen diese Entscheidung kann ein Einspruch bei der Handelskammer stattfinden. Diese legt den Einspruch einer zur Entscheidung berufenen Kommission vor. Die Entscheidung dieser Kommission ist endgültig.

Handelskammer.

Heiratsbeihilfe.

Aus den Zinsen des **Nachlasses des Amtsgerichtsrat a. D. Mendthal** soll nach dem Testament ein würdiges und bedürftiges Brautpaar zu Weihnachten ausgestattet werden.
Dafür sind folgende Bedingungen maßgebend:
Die Braut muß in Memel geboren sein oder mindestens 3 Jahre hier gewohnt haben. Das Ehepaar muß seinen ersten Ehewohnsitz in Memel nehmen. Es muß nach dem Urteil des Kuratoriums der Gabe würdig und bedürftig sein.
Die Verwendung des Geldes für Ausstattungsgegenstände muß den Vorschriften des Kuratoriums entsprechend erfolgen bezw. nachgewiesen werden.
Schriftliche Bewerbungen sind mit den hiernach erforderlichen Nachweisen und einer kurzen Darstellung der die Bedürftigkeit begründenden Tatsache **bis zum 15. November d. Js.** dem Magistrat (Büro V) einzureichen. Zur **persönlichen** Vorstellung ergeht **besondere** Aufforderung.
Memel, den 5. September 1921.
Der Magistrat.

Ergebnis der Milchuntersuchung vom 31. Oktober 1921.

Lfd. Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1	Rudat	Polangenstr.	4,80	1,0308	Bodensatz
2	Tramp	Töpferstr.	4,10 3,40	1,0306 1,0310	-
3	Reimann	Kettenstr.	3,80	1,0270	
4	Neubert	Centralmolkerei	2,90 3,50	1,0280 1,0314	

Vorstehendes wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Mindestfettgehalt der Vollmilch 2,7 vom Hundert betragen muß.
Memel, den 3. November 1921.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Rein Aluminium

Kochgeschirre für jede Feuerung,
Ringtöpfe, Wasserkessel für Ringherde,
Küchengeräte, Bestecke, Reise- und Touristen-Artikel in grösster Auswahl.
Aluminium-Spezial-Haus Königsberg,
Schmiedestrasse 20, nahe Schloss.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf das Frostwetter machen wir auf den erforderlichen Schutz der Wasserleitungsanlagen gegen Kälteeinwirkungen aufmerksam und weisen besonders auf die Bestimmungen des Ortsstatuts, betr. das Wasserwerk zu Memel hin, nach welchen die Hausbesitzer und Hausverwalter für Beschädigung der sehr kostspieligen Wassermesser u. zugehörigen Anlagen haften.
Memel, den 5. November 1921.
Städtisches Gas- und Wasserwerk.

Ferkel
zu verkaufen
Wiese'sche Gutsverwaltung
Carlsberg.

Stuhlschlitten
zu verk. od. in Rodelschlitten zu tauschen
Goetzie, Alexanderstr. 15, 1 Tr.

Ein Kutawah-Anzug
f. große Figur u. ein **grünes Samtkostüm** zu verkaufen
Libauerstraße 18, 1 Tr.

Eis. Kinderbettgestell
ohne Matratze zu verkaufen
Simon Dach-Str. 3, 1 Tr., r.

Polstermö
aller Art,
Clubgarni
Clubsessel
Schlafsofa
Chaiselong
Auflegemat
liefert in hervorragender Ausführung
John Wapnewsk
Spezialwerkstätte moderner Polstermö
Rossgartenstrasse 1 a, Ecke Libauerstrasse. **Rossgartenstras Ecke Libauerst**

Einen starken 5 Tonnen-Lastwagen „Büssing"
zu verkaufen. Besichtigung bei
Mellnitz & Matthisso
G. m. b. H.,
Fischerstraße 3. Telephon 603.

Otto Grossmann
G. m. b. H.
Memel.
Zweigniederlassungen in Tilsit u. Pogegen.

Transporte
von Stück- und Massengütern sowie Möbeln zu Wasser, per Bahn und über Land.

Schiffahrt:
Dampferexpedition, Klarierung von Dampf- und Segelschiffen.

Versicherung:
Transporte zu Wasser, per Bahn und über Land. Immobilien gegen Feuer u. alle sonstigen Schäden. Vermittelung von Vieh- u. Haftpflichtversicherungen.

Reisebüro:
Fahrscheine für die europäischen und überseeischen Dampfschiffslinien. Fahrscheine für die Dampfer zwischen **Swinemünde—Zoppot—Danzig—Pillau—Memel—Libau.** Auswandererbeförderung. Gepäckbeförderung. Reisegepäckversicherung.

Paketfahrt:
Transport von Paketen und Gepäck innerhalb der Stadt und Vororte. Gepäckwagen zu allen Zügen und Dampfern.

Teleph. 123, 145, 167. Telegr.-Adresse:
Reisebüro Nr. 419. „Grossmann".

B. Lewin
Marktstr. 3/4.

Mein Speziallager
in:
Herren-Garderoben u. Stoffen
bietet die beste Gelegenheit, **zu vorteilhaften Preisen** seinen Bedarf zu decken.

Gleichzeitig mache auf einen Posten **preiswerter Baumwollwaren** aufmerksam.
Massabgabe von diesen Artikeln vorbehalten.
Die Preise sind streng fest.
B. Lewin, Marktstrasse 3—4.

Achtung!
Kaufe **Gold- u. Silbergeld** und zahle allerhöchste Preise.
Schurwin, Wiesenstr. 24 a

Zwei gut erhaltene
Wagenpläne
kauft **Fritz Böhnke Nachf.**

Schallplattenbruch
oder **überhörte Platten** kauft zu den höchsten Tagespreisen
Odeon-Musik-Haus,
Tel. 491. Börsenstr. 7.

Nun merk' Dir endlich, liebe M
Zum Waschtag muss Persil in's H

Denn erstens wäscht es wundervoll, zw
schont und erhält es die Wäsche, und d
spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL
ist das beste selbsttätige Waschm
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düssel**
Preis das Paket Mk. 5

Trotz der Preissteigeru
verkaufe ich meine alten Bestände noch zu billigen Preisen, darum zögern Sie nicht mit dem Einkauf.
C. Wabulat & Co., Neue S

Rotationsdruck und Verlag von R. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Luberka, sämtlich in Memel.

Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 261 — Unterhaltung und Wissen — Memel, den 6. November 1921

Thomas Zieglers Rache

Eine kuriose Geschichte von C. K. Roellinghoff

Thomas Ziegler wurde aus dem Gefängnis entlassen. Er hatte or fünfzehn Jahren den heimlichen Liebhaber seiner Braut Marie iedergestochen. Bei der näheren Untersuchung des Ermordeten war m eine rundliche Brieftasche unter die Augen gekommen, und er hatte ach einigem Zaudern gefunden, daß einige fehlende Tausender die rabesruhe des Toten nicht stören könnten.

Marie — war gegenteiliger Ansicht, denunzierte Thomas Ziegler, nd wenige Wochen später befand sich dieser zwischen jenen vier kahlen Wänden, die er nunmehr nach fünfzehnjähriger Einzelhaft als hoher ierziger verließ.

Ziegler verdingte sich als Lastenträger an einen der großen Bahnöfe der Stadt. Er empfand die Schwere der Lasten nicht — er chte nur an seine Rache . . . Eines Tages mußte der Himmel ein insehen haben! . . .

Vom ersten Wochenlohn kaufte sich Ziegler ein halbes Los der lassenlotterie. Nach einem Monat wurde dieses Los mit 200000 Mark zogen, und Thomas sah sich im Besitze von hunderttausend Mark . . .

Daraufhin entledigte er sich seiner Arbeitsschürze, kaufte sich einen uen Anzug und mietete eine Dreizimmerwohnung in der Schäfferstraße. aselbst, im dritten Stock, wohnte der Postbeamte Pospischil, der nunehr seit vierzehn Jahren mit Marie verheiratet war und sich mit recht enig Geld durch die vielen Unannehmlichkeiten des Lebens schleppte.

Thomas Ziegler begann mit der Ausführung seines Racheplanes.

Er trat auf die Stiege hinaus und beugte sich über das Geländer, n zu den oberen Stockwerken hinaufsehen zu können.

Etwa um acht Uhr morgens öffnete sich eine Wohnungstür im itten Stock, und Marie, der ein hartes Leben auch zu mancher Runzel rholfen hatte, erschien mit einer leeren Markttasche am Arm.

Thomas Ziegler zog sich schleunigst in seine Wohnung zurück und hm seine Brieftasche. Alles war in bester Ordnung: Zehn Tausendarkscheine und, in das Futter der Tasche eingenäht, seine Karte — Thomas Ziegler, Rentner."

Er ging schnell vor seine Wohnungstür. Legte die Brieftasche auf e oberste Treppenstufe, so, daß der leuchtende Zipfel eines der zehn ausender appetitlich hervorlugte. Dann hörte er Marias Schritte und schte zurück in seine Wohnung.

Schloß leise die Tür. Preßte die Augen ans Guckloch.

Marie kam. Thomas Ziegler begann zu beben: sie würde die asche doch nicht übersehen!?.

— Da stutzte Marie. Bückte sich. Fuhr zurück in Freude, Ueberschung, Furcht und Gier. Sah sich scheu um. Bückte sich wieder . . . eiff hastig nach der Tasche. Sah sich nochmal scheu um. Preßte die and aufs Herz. Eilte die Treppe hinunter.

Thomas Ziegler trat aus seiner Wohnung und folgte ihr. Er tte vor reiner Rachefreude laut hinausbrüllen mögen! . . .

Marie denkt nicht mehr an den Frühmarkt. Sie nimmt eine nz andere Richtung. Wozu denn auch jetzt noch auf den Markt hen? . . . Wozu denn? . . . Wenn man so eine Masse Geld der Tasche hat!? Wieviel macht es denn eigentlich?.

Marie lugt scheu und vorsichtig in die Brieftasche. Errötet vor reude und Ueberraschung: zehntausend Mark! Zehntausend Mark!!! . . .

Thomas Ziegler beobachtet sie von weitem und freut sich ebenfalls. ie wohl das tut! . . . Welch reine, große Freude!

Marie setzt sich auf eine Bank in der Allee. Sinnt nach . . . . eute werden sie im Gasthaus essen . . . In einem schön eingerichteten asthaus . . . Lauter teure Speisen . . . Sie wird den armen, verarbeiteten Poespischil einfach hinführen. Da — nimm und iß! . . . . er wird aber Augen machen!

Thomas Ziegler spaziert langsam vorüber. Macht auch Augen. chöne, reine Freude leuchtet in seinen Blicken!

Marie kreuzt nach kurzem Aufenthalt die Straße. Das viele eld läßt ihr keine Ruhe. Sie muß etwas davon ausgeben. Sie geht in ein Kleidergeschäft und verlangt eine Jacke. Irgend eine Jacke. Ist ja ganz egal! . . . .

Bei soviel Geld! . . . Erstaunt wechselt die Kassiererin den Tausender . . . Marie verläßt den Laden und geht versonnen weiter.

Thomas Ziegler geht hinter ihr her und weidet sich noch einige Augenblicke an ihrem offensichtlichen Glück. Dann geht er auf den nächsten Polizisten zu. Deutet mit freudigen Blicken und zitternden Fingern auf Marie:

„Nehmen Sie diese Frau fest! Fundverheimlichung! Mein Geld . . ."

Der Polizist holt Marie ein. Ergreift ihren Arm:

„Folgen Sie mir!"

Marie klammert sich an ihr Glück. Sie erkennt Ziegler nicht und bittet ihn um Beistand. Es wäre ihr eigenes Geld. Mit ihrem eigenen Gelde könne sie doch anfangen, was sie wolle!.

Thomas Ziegler lächelt nur ein eigentümliches, grausames Lächeln . . .

Er folgt den Beiden zum Polizeirevier. Erstattet die Anzeige. Erklärt, wo seine Visitenkarte in der Brieftasche zu finden sei.

Marie hört den Namen und erkennt ihn. Aber keine Bitten, keine Beteuerungen, keine Schmähungen helfen ihr.

Thomas Ziegler nahm seine Tasche und ging nachhause.

Marie kam ins Gefängnis.

Thomas Ziegler ging eines Morgens hin, um sie zu sehen. Er hatte dabei ein böses und doch befriedigtes Lächeln auf den eingefallenen Lippen . . .

Und er sah sie. Ließ ihre Flüche und Verwünschungen wortlos, immer mit dem gleichen erstarrten Lächeln über sich ergehen . . . Wandte sich dann zum Gehen.

Kam nachhause und fand — die erbrochene Wohnung. Alles gestohlen! . . .

Jetzt ist Thomas Ziegler lange tot. Trotz seiner Armut wähnte er als Ueberreicher in den Tod zu gehen · er hatte seine Rache!

Wußten Sie schon —?

Allerhand interessanter Kleinkram von „Prof. Y."

Wußten Sie schon, daß der intellektuelle Urheber der Entdeckung des Coffeins kein Geringerer als Goethe war? Professor F. Runge, der den Giftstoff in der Kaffeebohne fand, benutzte zu den Experimenten Bohnen, die er ausschließlich für diese experimentellen Versuche von Goethe erhielt.

Während bei uns auch mittags der Schatten niemals ganz verschwindet, soll es in Asien Gegenden geben, wo die Gegenstände zur Mittagszeit nicht den geringsten Schatten werfen.

Die Italiener haben neuerdings ein Kleinflugzeug gebaut, das nur 3,45 Meter hoch und 3,8 Meter breit ist.

Die Technik der Luftphotographie ist soweit vorgeschritten, daß man vom Flugzeug aus ohne weiteres fertige Landkarten von ausgezeichneter Schärfe aufnehmen kann. Eine Aufnahme mit einem Apparat von 1/2 Meter Brennweite in 5000 Meter Höhe ergibt z. B. eine Karte im Maßstab 1 : 10 000, die ein Gelände von 500 Hektar, also mehr als das Dreifache des Fürstentums Monaco, umfaßt.

Wußten Sie schon, daß außer den Hunden auch Katzen und Pferde von der Tollwut befallen werden? Im Jahre 1919 wurden in Frankreich 732 Fälle von Tollwut amtlich festgestellt, wovon 14 Fälle bei Katzen, 4 Fälle bei Pferden, die übrigen bei Hunden auftraten.

Einer der geschicktesten Taucher im Reiche der Tiere ist der Biber, er kann sieben Minuten lang schwimmend unter Wasser bleiben. Die Perlenfischer des Stillen Ozeans, bekannt als die besten Taucher, können nicht länger als drei Minuten unter Wasser bleiben.

Die Berliner Staatsbibliothek hat zur Unterbringung ihrer Vorräte Raum für 100 000 Meter Bücherregale vorgesehen.

In Philadelphia haben umfangreiche Versuche stattgefunden, Dampfmaschinen unmittelbar durch konzentrierte Sonnenwärme anzutreiben. Das Verfahren ist vorerst als unwirtschaftlich aufgegeben worden.

Steuer-Kuriosa

mitgeteilt von Alexander Moszkowski

Es mag wenig Leute geben, deren Steuererklärung als ein humoristisches Dokument die Zeiten überdauert. Und es muß einer schon bei Lebzeiten sehr berühmt sein, um sich den Behörden gegenüber in so ernster Angelegenheit einen kräftigen und sogar saftigen Spaß leisten zu dürfen. Manchen Steuerpflichtigen von heute wird es erfrischen, wenn er erfährt, mit welcher lustigen Unverfrorenheit ein Großer der Vorzeit zu Werke ging, als ihm der Fiskus die Opfergroschen abverlangte.

Der Mann, von dem hier die Rede ist, der italienische Maler Sodoma, gehört in der Tat in das Pantheon der Ganzgroßen. Seine Hauptschöpfungen, die sich in Siena befinden, wetteifern an Schönheit der Komposition mit den Meisterwerken des Leonardo da Vinci. Ja, nach dem Zeugnis des klassischen Biographen Vasari stritt man sogar in Italien darüber, wem der Vorrang gebühre, ob dem Raffael oder dem Sodoma. Der nämliche Gewährsmann ergänzt aber seine Mitteilung dadurch, daß er Sodoma als einen „Viechskerl" beschimpft, der mit seinen Bestien und Possen viel Zeit vertrödelte. Mit den Bestien hat es seine Richtigkeit: der Maler ließ Pferde im Wettrennen laufen, hielt sich eine Menagerie und schlug nebenbei im Punkte der Sittlichkeit mehrfach über die Stränge. Dies muß vorausgeschickt werden zum Verständnis des Dokumentes, das hier in geringer Verkürzung, sonst aber in garantiert wörtlicher Genauigkeit wiedergegeben werden soll.

Sodomas zur Steuerveranlagung abgegebene Vermögenserklärung vom Jahre 1531 lautet so:

„Ich, Meister Johann Sodoma, Lochflicker meines Zeichens, bringe euch zur Kenntnis, was alles ich mein Eigen nenne und wie groß mein Besitzpfennig ist. Erstens also habe ich einen Garten am „Fonte nuovo", wo ich säe und andere Leute ernten . . . In meinem Stalle stehen acht Pferde, die Leute nennen sie nicht anders als meine Lämmer und mich den Leithammel. Ferner besitze ich einen Affen; dazu einen Raben, der sprechen kann, letzteren nur aus dem Grunde, damit er einem Eiel von Theologen, der im Kloster eingesperrt gehalten wird, das Reden beibringe.

Ueberdies habe ich eine Eule, um Hexen gruseln zu machen, zwei Pfauen, zwei Hunde, zwei Katzen, Sperber und andere Raubvögel, sechs Hennen und achtzehn Küchlein, zwei maurische Hühner und noch viele andere Vögel, die aufzuzählen nur verwirren könnte.

Fast hätte ich das Wichtigste vergessen: drei scheußliche, böse Bestien — meine drei Frauenzimmer.

Endlich besitze ich noch dreißig erwachsene Kinder, und Euere Exzellenzen müssen mir wohl zugeben, daß ich es in dieser Beziehung mit jedem Großgrundbesitzer aufnehmen kann. Wer nur Vater von zwölf Kindern ist, der darf nach dem Gemeindestatut nicht zu den Kommunallasten herangezogen werden. Damit will ich mich Euch denn zu Gnaden empfohlen haben. Lebet wohl! Sodoma."

— Wer etwa heute auf den Gedanken verfiele, bei der nächsten Vermögenserklärung dieses nun bald 400jährige Modell zum Muster zu nehmen, der könnte sich wohl auf einige behördliche „Rückfragen" und Beanstandungen gefaßt machen. Wahrscheinlich käme auch ein angemessener Strafsatz wegen grober Ungebühr in Betracht.

*

Ein anderes Kuriosum führt in die Gelände des seligen Rabbi Ben Akiba. Wiederum handelt es sich um ein Schriftstück, in dem das Steuermotiv vernehmbar wird. Stil und Orthographie verraten ein ansehnliches Alter, während im Inhalt Akkorde aus der neuesten Aktualität angeschlagen werden. Ich zitiere ein Fragment:

„Das meiste Geld der Privatpersonen geht in auswärtige Banken. Denn bald scheint die Banco des Landes einigen nicht sicher genug, bald finden andere allerley Ursachen, warum sie Bedenken tragen, die Wichtigkeit ihres Reichthums einsehen zu lassen, bald wollen andere auf alle Fälle einen Theil ihres Vermögens

Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

opyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Co., Danzig

55. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Von dem Blocke schwieg verlegen.

„Was glaubt Ihr wohl, wie das einen jungen Gesellen hart und itter macht, wenn er sieht, alle Freuden des Lebens sind ihm versagt? eine Weggenossen ergeben sich lächelnd und gedankenlos dem frohen enuß, und er muß abseits stehen, immer abseits, und nichts gibt es r ihn, als Arbeit und wieder Arbeit und Sorgen und Pflichten, die rgeshoch jedem Sonnenstrahl den Weg versperrten in sein junges ben?"

„Was aber hat dies alles zu tun mit Jungfer Kerschenstein, die rch Euer Gebaren sicherlich keinen Freier mehr findet in dieser tadt?"

„Geduldet Euch! Bald bin ich so weit! Mir blieb in meinen ngen Jahren nicht Zeit, einer Jungfrau in die Augen zu sehen. in einziger, heimlicher Kuß ward mir, wie jedem anderen, fröhlichen esellen. Arbeit war meine Losung und wieder Arbeit. Bis ich in ser Stadt mich niederließ und endlich einmal atemholend stehenbleiben rfte auf meinem Weg. Seht Ihr, und da ist's zum erstenmal geehen, daß ich ein Weib ansah auf seine Schönheit. Und da war's rbei mit meiner besonnenen Ruhe, auf die ich immer so stolz gesen!"

„Ja, aber was soll's — — —"

„Schweigt! Es war ein gefährlich Weib, auf die mein Auge fiel ie ließ die weißen Schultern aufblühen aus einer Wirrnis von Seide d Spitzen, sie zeigte den Männern die schönen Arme und trug die cken lose, von einem Seidenbande umwunden — — —"

„Die Agathe Kerschenstein?"

„Dieselbe! Was tat es, daß sie eine überreife Beere war mit nem leisen Stich von Fäulnis? Ich sah es nicht! Und viele andere ch nicht! Ich brachte ihr das erste Blühen meiner Mannessehnsucht tgegen, die erste, große, ungeteilte Mannesliebe — — —"

„Und was tat sie?"

Anton Möller lachte spröde auf:

„Wenn Euch ein lästig Stäubchen sitzt am Gewande, schnippt Ihr mit dem Finger fort und denkt nicht mehr daran. So ähnlich tat die Jungfrau mit mir. Seht Ihr, da ward es mit einem Male tsam starr und kalt in meiner glühenden Seele. Und in der Seite, das Herz schlägt, schmerzte eine große Wunde. Ihr könnt es mir auben, ich verlor fast den Verstand über diesem Schmerz. Sie aber ging weiter, an mir vorbei wie an dem Stäubchen, das Ihr von Eurem Gewande schnippt, und lachte. Und zeigte anderen Männern die weißen Schultern und wartete darauf, daß einmal ein Edelmann sei unter der Schar, von vornehmem Geblüte."

Anton Möller begann wieder auf dem Tisch Ordnung zu schaffen. „Ja, Herr von dem Blocke, da begann etwas aus meiner brennenden Herzwunde zu keimen und zu wachsen, etwas Böses. Und der Gedanke ließ mich nicht mehr los: Sie wartet auf einen Grafen! Was kannst du tun dazu, daß kein Lotterpfaff von der Straße mehr die werbende Hand ausstreckt nach ihr? Und so entstand das Jüngste Gericht. Ich habe meinen ganzen Haß in dieses Bild gemalt und nun bin ich befreit davon. Nun kann ich lachen und singen! Begreift Ihr das?"

„Nein!" sagte Isaac von dem Blocke verdutzt. Bärbel aber, die wie versteinert im Nebengemach gesessen und Wort für Wort vernommen, dachte bleich und still:

„Ich habe es immer geahnt: Sein Haß gegen jenes Weib war nichts als erfrorene Liebe!"

*

Ihre schlanke, biegsame Gestalt saß wie angewachsen auf dem Sattel der spanischen Rappstute. Der schwarze Reitrock umgab in reichen Falten ihre Glieder. Unter dem dichten Trauerschleier, den sie um das Haupt gewunden, stahl sich eine Strähne ihres blauschwarzen Haares hervor und flatterte im Wind. Sie sog mit geblähten Nasenflügeln die herbe Frische ein, die von der See herüberstrich. Vorfrühling war's, und an den Büschen zu beiden Seiten der großen Straße standen die Blattknospen, jeden Tag zum Aufbrechen bereit.

Der Wind trug den Klang der Klosterglocken herüber zu ihr — immer deutlicher, je näher sie kam. Schon grüßte von der Höhe herab die Curie Sukczin, die Herrschaft hatte über den benachbarten See und seine Waldungen, und das weite Tal hinab, von Kohling bis Langenau östlich der großen Straße. Als sie aber an den Schmelzbütten vorbeikam, an der großen Oelmühle und vorüber an den ersten, schmucken Sommersitzen Danziger Bürger, ließ sie den Gaul langsamen Schritt gehen. Und als die weißen Klostermauern in Sehweite aufleuchteten, ging eine leise Beklommenheit über ihr müdes Gesicht. Indessen — so zögernd sie sich auch vorwärts tragen ließ — bald tauchte die kleine Gitterpforte auf, hinter der der schöngepflegte Klostergarten lag. Das edle Tier stand. Unschlüssig saß sie im Sattel, und die Beklommenheit in ihren Zügen steigerte sich zu einem schweren, gequälten Unbehagen. Sollte sie wenden und wieder zurückreiten? Unerlöst von der mahnenden Gewissensstimme, aber auch unbeladen von Kasteiung und Buße? Es war zu spät. Ein Laienbruder in weißer Kutte öffnete erstaunten Blickes die Pforte und fragte nach ihrem Begehr.

Da erst fand sie sich wieder in ihre beherrschte Haltung zurück. Sie sah aufmerksam auf den goldenen, mit Edelsteinen besetzten Knopf ihrer Reitgerte nieder und sprach:

„Mich verlangt danach, meinen Beichtvater zu sprechen. Den frommen und hochwürdigen Pater Matthäus!"

Ohne die dargereichte Hand des frommen Bruders zu erfassen, sprang sie aus dem Sattel und ließ den Gaul beiseite führen. Sie wollte freundlich und bescheiden ihre Anweisungen geben zur Pflege des Tieres und wußte nicht, daß jedes Wort dennoch wie ein herber Befehl kam von ihren stolzen Lippen.

Ein Mann im Mönchsgewand kam vom Kreuzgang her, die Armbrust über der Schulter. Auf dem Kiesweg knirschte sein schwerer, langsamer Schritt. Aus der frommen Kutte hob sich ein Kopf von düsterer Schönheit, obwohl das Haar schon grau über der hohen, kantigen Stirne stand, und unter den buschigen Brauen der Blick hart und fast grausam zu der vornehmen Frau hinüberging. Sie tat ihm einen unsicheren Schritt entgegen. Um ihren Mund irrte ein scheues Lächeln, das seltsam paßte zu ihrer stolzen Gestalt.

„Gruß Euch, wohlgelahrter Herr!"

„Gelobt sei Jesus Christus!" Das fühlte man — die Herrenstimme, die diesen frommen Gruß bot, hatte nicht immer gebetet und fromme Psalmen gesungen.

„Ihr geht auf die Jagd, Hochwürden?"

„Ihr seht es, Signora! Was ist Euer Begehr?"

„Ich geleite Euch ein Wegesende!" sagte sie fast schüchtern. „Es drückt mir etwas auf die Seele. Gönnt mir, daß ich mich entlaste bei Euch!"

Er sah unschlüssig von seiner Jagdwaffe zu ihr hin. „Wenig gehört das Jagen zu solch frommem Handwerk. Kommt morgen um diese Stunde zu mir in den Beichtstuhl!"

Da hob sie ihm die weißen, gefalteten Hände entgegen.

„Laßt mich jetzt mit Euch kommen, Hochwürden! Ich trage die Last nicht länger!"

In hartem Forschen ging sein Blick über sie hin.

„So folgt mir!" sagte er kurz und herrisch und schritt an der Klostermauer entlang, dem kleinen, gemauerten Sankt-Jacobs-Kirchlein vorbei, durch saftig grünes Wiesenland und jenseits die waldige Höhe empor. Kaum, daß er sich einmal umwandte nach ihr während des ganzen Weges. Es war, als trüge er Reiterstiefel unter dem Mönchsgewand, und als klirrten heimlich silberne Sporen. Schwer ging der Atem der Frau durch die rasche Wanderung. Da blieb er auf halber Höhe des Bergwaldes stehen, warf die Armbrust neben sich ins Gras, ließ sich auf einen Felsblock nieder und wies mit einer kurzen Handbewegung nach einer Moosbank ihm gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

außerhalb Landes in Sicherheit haben; und so finden sich hunderterley Bewegungsgründe, warum Privatpersonen ihr Geld lieber in auswärtigen Landen haben wollen. Wider diesen Ausgang des Geldes sind am allerschwersten Mittel ausfündig zu machen, denn diejenigen, welche auf dergleichen Vorsicht verfallen, sind gemeiniglich so angesehene und mächtige Personen, daß sie solche Maßregeln zu ergreifen wissen, die die Sache genugsam verborgen halten, und sie selten fehlschlagen lassen. Die beste Gegenanstalt dawider ist, daß die Regierung in allen Stücken gut, weise und gerecht sey."

Dieses Bruchstück mit seinem Hinweis auf das so moderne Thema der Kapitalschiebung stammt aus dem Jahre 1758. Sein Verfass r hieß Johann Heinrich Gottlob von Justi, und dessen große Abhandlung trägt den Vermerk „Leipzig Verlegts Bernhardt Christoph Breitkopf". Sie bietet uns eine kuriose Bestätigung der Weltregel: Alles schon dagewesen!

Wie Gorki für Schaljapin Brot buk

Aus den Erinnerungen Gorkis kennt man die Backstube, in der er als Bäckerlehrling untergebracht war. Sie existierte wirklich und zwar in Kasan, und ihr gegenüber lag eine Schuhmacherwerkstatt, in der zur gleichen Zeit, in der Gorki Brot backen lernte, der junge Schaljapin sich im Schuhmacherhandwerk ausgebildet hat. Wir wissen zwar nichts davon, ob Gorki damals in Schuhen herumlief, die Schaljapin geflickt hatte, dürfen aber wohl annehmen, daß dieser Brot gegessen hat, das Gorkis Arbeit sein Dasein verdankte. Dennoch haben sich die beiden nachmals berühmt gewordenen Russen nicht kennen gelernt. Nur einmal schnitten sich ihre Lebenswege, als sie nämlich beide sich um die freie Stelle im Chor eines kleinen Theaters der Stadt bewarben. Angenommen wurde Gorki und nicht Schaljapin, dessen Stimme damals noch nicht entwickelt war. Später, als er 17 Jahre geworden war, hatte er mehr Erfolg und wurde von einer kleinen Operngesellschaft eingestellt. Mit ihr ging er durch allerlei Wechselfälle hindurch, so sehr, daß er manchmal gezwungen war, seine Bezüge aufzubessern, indem er Gepäck vom Bahnhof nach den Hotels schaffte, und auch die Straßen reinigte. Zeitweise bestätigte der jetzige große Sänger seine gewaltige Körperkraft sogar unter den „Burlaks", den „menschlichen Pferden", die die Schiffe wolgaaufwärts ziehen.

Polarhunde und zivilisierte Hunde

Roald Amundsen erzählt in seinem Buch „Die Nordostdurchfahrt" auch verschiedene Tiergeschichten. Dabei schildert er das Verhalten von Polarhunden und zivilisierten Hunden folgendermaßen: Es ist merkwürdig, wie es unsere beiden Hunde Pan und Mosse verstanden haben, sich von aller Zivilisation zu befreien. Ja, sie sind sogar von der Zivilisation viele Stufen zum wilden Tier hinabgestiegen. Die Natur hat sie den Verhältnissen entsprechend ausgestattet, und sie haben jetzt einen Pelz, der dem Polarhunde nicht nachsteht. In intellektueller Hinsicht stehen sie über der anderen Rasse, d. h. ihre Intelligenz erstreckt sich über ein weiteres Gebiet. Sie haben mehr von der Welt gesehen, und ihr Auffassungsvermögen ist größer. So kann ich ihre Aufmerksamkeit leicht auf etwas lenken, wenn ich mit dem Finger darauf zeige. Aber wenn ich einem Polarhunde etwas zeigen will, indem ich den Finger hochhebe, so betrachtet er höchst interessiert den Finger. Weiter kann ich ihn nicht bringen. Die merkwürdige Charakterverschiedenheit kommt indessen zutage, wenn sie fressen. Man sollte doch glauben, daß ein Hund, der, wie der Polarhund, dem Wolf so nahe steht, sein Fressen mit Zähnen und Klauen auch gegen Menschen verteidigen würde. Aber das ist nicht der Fall. Ich kann ohne die geringste Mühe jedem von ihnen das Fressen wegnehmen. Ganz anders Pan und Mosse, denen ich doch bessere Manieren beigebracht habe. Ich habe ihnen einen Knochen fortnehmen wollen, aber ich habe es vorgezogen, es nicht zum zweiten Mal zu versuchen. Ein böses Knurren und zwei Reihen blanker Zähne haben mich davon überzeugt, daß ich ein Fiasko erleiden würde.

Ku Klux Klan

Einem Brief, den Mrs. Ethel Paine aus Newyork an die „N. Fr. Pr." richtet, entnimmt das Blatt die nachstehenden Mitteilungen über die „Ku Klux Klan"-Organisation, die gegenwärtig nicht zuletzt infolge einer gegen sie eingeleiteten gerichtlichen Aktion im Mittelpunkt des Interesses in den Vereinigten Staaten steht. Was ist Ku Klux Klan? Unter dieser Bezeichnung birgt sich nichts anderes als eine Neuauflage der mittelalterlichen Feme auf der roten Erde in Westfalen. Allerdings erklärt der Präsident der Organisation, der den geheimnisvollen Titel eines Obermagiers führt, es handle sich um einen ordnungsmäßig bei den Behörden angemeldeten Verein. Wer ihm zuzähle und sich „Bruder" nenne, tue dies offen vor aller Welt, und die Gesamtheit der Mitglieder habe nicht den geringsten Grund, das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen. Was als Programm der Vereinstätigkeit angegeben wird, klingt idealistisch genug. Es gelte, die Grundsätze der Gerechtigkeit zu befolgen, die Ideale der Ritterlichkeit zu pflegen, Familienreinheit und Frauentugend zu schützen. Daneben werden auch politische Ziele angegeben: Erhaltung des echten Amerikanertums und seiner gesellschaftlichen Einrichtungen und Unantastbarkeit der Vorherrschaft der weißen Rasse. Dieser letzte Programmpunkt erinnert an die Entstehungsgeschichte der Ku Klux Klan. Sie ist nämlich schon ein halbes Jahrhundert alt, wenn sie auch den größten Teil dieser Zeit behördlich verboten war. Nach der Befreiung der Neger aus der Sklaverei und nach dem großen Bürgerkrieg haben sich die Weißen in den Südstaaten zu einer Schutz- und Trutzvereinigung gegen die freiheitstrunkenen Neger zusammengetan. Das war im Jahre 1867. Als aber diese Abwehr zu den grausamsten Verbrechen gegen die schwarze Rasse ausartete, haben die Behörden die Vereinigung aufgelöst. Vor einigen Jahren hat sie nun William Joseph Simmons aus Atlanta im Staate Georgia zu neuem Leben erweckt. Er hat ein „unsichtbares Regime" für notwendig erklärt, das dort zugreifen habe, wo Aemter und Behörden versagen. Die Gegner der Ku Klux Klan behaupten nun, dieses unsichtbare Regime habe zu erhörten Uebergriffen geführt. Männer wurden festgenommen, ihrer Freiheit beraubt, Frauen geteert und gefedert. Gelegentlich wurden ihnen die Haare abgeschnitten oder Prügelstrafen über sie verhängt. Der Obermagier widerspricht dem energisch. In den wenigen Fällen, in denen die Täter erwischt und der Mitgliedschaft an der Organisation überführt wurden, habe es sich ausschließlich um ehrenrührige mächtige Verfehlungen gehandelt, an denen die Vereinigung unschuldig sei. Der Ku Klux Klan-Organisation können nur weiße Amerikaner angehören, die an die Grundlagen des Christentums glauben und in keiner Weise vom Ausland abhängig sind. Wie mächtig und einflußreich die Vereinigung ist, erhellt aber daraus, daß sie gegenwärtig 650 000 Mitglieder zählt und über ein Jahreseinkommen von 5 Millionen Dollar verfügt. Man ist auf das Ergebnis der vom Justizdepartement eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung mit Recht gespannt.

Der Löwe als Stationsvorsteher

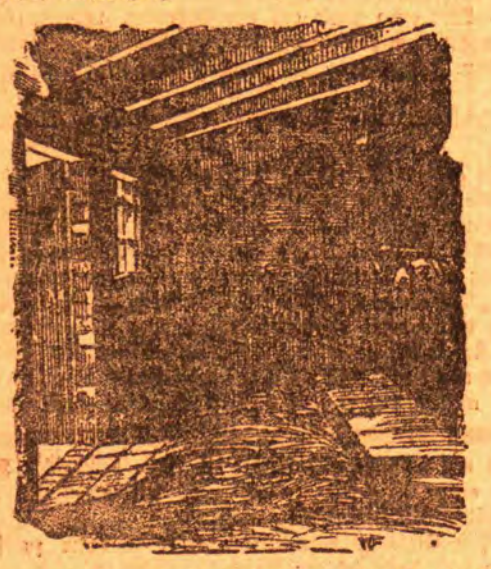
Vor ein paar Jahren berichtete die „Berliner Illustrierte" von einem Vorfall, der damals mit einem gewissen Mißtrauen aufgenommen wurde. Ein Eisenbahnbeamter in Indien war wiederholt von seiner vorgesetzten Behörde wegen seiner eigenmächtigen Handlungsweise getadelt worden. Um seinen Gehorsam zu beweisen, sandte er eines Tages an die Direktion folgendes Telegramm: „Tiger auf Bahnsteig frißt Bahnhofsportier. Drahtet Verhaltungsmaßregeln." Die Geschichte ist, wie aus London geschrieben wird, offenbar doch wahr gewesen! Denn ein ähnlicher Vorfall wird jetzt durch die großen Telegrammbüros der ganzen Weltpresse zugänglich gemacht. Diesmal spielt die Handlung in Ostafrika an der Uganda-Bahn. Als ein Zug auf einer kleinen, weltverlassenen Station einfuhr, waren die Zugbeamten und die Passagiere höchst erstaunt, daß der Stationsvorsteher sehr verändert wiederzusehen. Zwar ging er, gemessen wie sonst, mit gemessenen Schritten den Bahnsteig auf und ab, aber er hatte vier Beine, einen langen Schwanz, eine große Mähne und brüllte lauter als je zuvor. Auch das übrige Bahnpersonal war ebenso verändert. In dem Telegraphenbüro hatte sich ein Wesen breit gemacht, das ebenfalls auf den Namen Löwe hörte, und in dem Wartesaal wurde der Tisch mit den Erfrischungen anstatt von der üblichen Negerdame von einer reizvollen Löwin bewacht. Die Situation veränderte sich etwas, als der Lokomotivführer mit der Dampfpfeife ein paar schrille Pfiffe abgab, die dem neuen Bahnpersonal wohl ungemütlich die Ohren klangen. Jedenfalls legten die Löwen a tempo die Ohren nieder, klemmten den Schwanz ein und entfernten sich würdig und gemessen. Nachdem sie verschwunden waren, kroch das uniformierte Bahnpersonal, das sich aus Angst vor der gelben Gefahr versteckt hatte, um Instruktionen seiner vorgesetzten Behörde abzuwarten, aus seinen Schlupfwinkel hervor und nahm den Dienst wieder auf.

Haus, Hof und Garten

Kleintierzucht

Der Ziegenstall

Halte deine Tiere naturgemäß! Dieser Grundsatz sollte bei jeder Tierhaltung in erster Linie berücksichtigt werden. Nur durch eine Haltung, die der Eigenart des Tieres entspricht, kann man volle Leistung von diesem erwarten. Während bei Großvieh, wo es sich ja um größere Werte handelt, diesem Grundsatz im allgemeinen immer mehr Rechnung getragen wird, wird in der Kleintierzucht aber noch manches gesündigt. Besonders ist das uns aufgefallen inbetreff der Ziegenzucht, namentlich was die Stallung der Tiere betrifft. Wie oft sieht man nicht noch einen einfachen, nicht selten halbverfaulten Bretterverschlag, der für die Unterbringung der Ziegen als gut genug angesehen wird. Daß dann aber die tatsächlichen Leistungen der Tiere den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, ist doch nicht verwunderlich. Soll die Ziege voll und ganz ihre Schuldigkeit tun, ist es mit einer guten Fütterung allein nicht getan, ein zweckdienlicher Unterkunftsraum daneben ist unerläßlich.



Wie ist nun ein Ziegenstall zweckmäßig einzurichten? Da müssen wir uns zunächst etwas näher mit der Abstammung und der Eigenart des Tieres bekannt machen. Die Ziege stammt aus Gebirgsgegenden, ist also an Freiheit und viel frische Luft gewöhnt; Klettern und Springen ist ihr Lebensbedürfnis; gewöhnt an ein hartes Lager, zieht sie ein solches einem weichen auch als Haustier noch vor. Diese Punkte müssen bei Herstellung und Einrichtung der Stallung Beachtung finden. Die Stallräume sind darum ausreichend groß herzustellen, mit einer Fülle von frischer Luft und Licht. Zugluft verträgt die Ziege schlecht. Als Tier des Südens verlangt sie im Winter auch eine warme Stallung. Darauf ist bei Anbringung der Fenster und Türen gebührend Rücksicht zu nehmen. Das Lager muß stets trocken sein. Zu dem Zwecke wird der Fußboden etwas schräg hergestellt mit einer Rinne zum Sammeln und Abfließen der Jauche. Den Fußboden zementiert man am besten und benutzt als Einstreu Torfmull mit einer Strohauflage. Wer seine Tiere frei im Stalle umherlaufen lassen kann, kommt dem Naturtriebe der Tiere am meisten entgegen. Da das aber nur den wenigsten Züchtern möglich ist, sorge er dafür, daß die Tiere wenigstens so angebunden werden, daß sie möglichst wenig in der freien Bewegung gehindert werden. Die Anbringung einer Futterraufe im Stalle ist ja selbstverständlich. Wie schon oben angedeutet, zieht die Ziege ein hartes Lager einem weichen vor. Um diesem Naturtriebe des Tieres entgegenzukommen, fertigen wir unter der Futterraufe eine etwa 20—25 Zentimeter hohe Holzpritsche. Wir werden sehen, daß dieser Platz von den Tieren mit Vorliebe als Lager gewählt wird.

Verfütterung der Rübenblätter

Die Schädlichkeit des Abblattens der noch im Felde stehenden Rüben sollte nachgerade genügend bekannt sein. Die Rüben assimilieren die Kohlensäure der Luft und speichern nach verschiedenen Umwandlungsprodukten die Kohlenhydrate schließlich als Zucker in ihrem Wurzelkörper auf. Werden also den Pflanzen die Blattorgane genommen, so können sie keinen Zucker, oder genauer ausgedrückt, sie können desto weniger Zucker bilden, je mehr Blätter ihnen genommen werden. Andererseits ist aber auch die Verfütterung der Rübenblätter wegen ihres hohen Oxalsäuregehaltes nur mit Vorsicht anzuwenden. Eine übermäßig damit belastete Futterration erzeugt bei den Tieren leicht Aufblähen und starken Durchfall; auch entzieht die Oxalsäure den Knochen den Kalk, was Herz- und Nierenerkrankungen veranlassen kann. Aus diesem Grunde ist die unmittelbare Beifütterung von Kalk geboten. Im übrigen sollte man, was viel zur Bekömmlichkeit beiträgt, die Blade, d. i. der Kopf der Rübe, mit verfüttern. In dieser Form leistet der Gehalt der Rübenblätter an Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten gute Dienste. An eine Kuh von durchschnittlich 500 Kilogr. Lebendgewicht sollte jedoch täglich nicht mehr als 18—20 Pfund Blade verfüttert werden. Am vollkommensten ist die Verwertung durch Mastrinder, bei denen sich dann das hierbei gewonnene Fleisch durch besondere Zartheit auszeichnen soll. Bei den eingesäuerten Rübenblättern wird durch die eintretende Milchsäuregärung die Oxalsäure auf einen so geringen Grad zurückgeführt, daß sie für die Verfütterung keine schädliche Wirkung mehr ausübt, weshalb für die Massenernte diese Verfütterungsmethode die empfehlenswerteste ist. Pl.-App.

Ziegenschau in Memel

Am Sonntag, den 23. v. Mts., hielt der Kleintierzuchtverein Memel und Umgegend (e. V.) im Garten des Schützenhauses seine Ziegenschau. Infolge des Regenwetters schreckten manche Ziegenhalter davor zurück, die Schau zu beschicken. Immerhin aber waren doch zirka 60 Tiere aufgetrieben. Wenn man die Gesamtziffer der Ziegen in Memel auf zirka 350 Stück anschlägt, so war nur ein kleiner Teil zur Schau gestellt. Jeder Kenner ist aber überzeugt gewesen, daß die ausgestellten Ziegen zu dem besten vorhandenen Material gehörten. Der Hauptzweck der Veranstaltung war die Körung. Die Körkommission setzte sich zusammen aus den Tierzuchtinstruktoren der Landwirtschaftskammern Königsberg und Memel, den Herren Vogel und Nöthe, und den Vertrauensleuten des Vereins Hentschel und Hahn.

Zunächst wurden die ausgestellten Böcke in Augenschein genommen und für den Verband die drei besten Böcke angekört. Es waren dies der Vereinsbock, welcher von Maschinenmeister Adler, Klärwerk, gehalten wird, und die Jungböcke von Prien und Naujoks. Diese drei Böcke wurden auch staatlich angekört und dazu noch ein 1½jähriger Bock von Berteit-Janischken und ein Jungbock von Hahn, Beidtstraße. Von den vorhandenen Muttertieren wurden 11 Ziegen angekört und in das Herdbuch eingetragen. Der Qualität nach geordnet gehören die Ziegen folgenden Züchtern: 1. Prien, 2. Hentschel, 3. Schultzke, 4. Naujoks, 5. Quatowitsch, 6. Oginsky, 7. Adlen, 8. Sewerien, 9. Schidausky, 10. Baumgard, 11. Marquardt. Dank der Beihilfen der Landwirtschaftskammer mit 400 Mk. und des Magistrats mit 500 Mk. konnten die wertvollen für den Verband angekörten Tiere durchweg mit hohen Preisen bedacht werden. Die von der Landwirtschaftskammer gestiftete Summe von 400 Mk. gelangte als Prämie nach Qualität der Tiere gestaffelt zur Verteilung an die Besitzer der 11 angekörten Ziegen und des besten angekörten Jungbockes. Um keine Härten entstehen zu lassen, kam die Kommission überein, die weitere noch verfügbare Summe als Entschädigung für den Auftrieb in Form eines Trostpreises an sämtliche Teilnehmer zu verteilen. Es wurden gewährt: für die Ziegen von Mitgliedern 8 Mk., von Nichtmitgliedern 5 Mk., für Lämmer entsprechend 5 und 3 Mk. Ferner wurden aus diesen Mitteln noch ein 2. und 3. Preis für die vom Verband angekörten Böcke gewährt.

Das Gesamtbild der Schau wurde durch das einsetzende Regenwetter stark beeinträchtigt, und als es bald darauf in Strömen goß, auch die Arbeit sehr gehemmt. Alle erreichbaren, gedeckten Räume wurden in Anspruch genommen und die gekörten Tiere dort auch unter erschwerten Umständen durch Tätowierung dauernd gekennzeichnet. Da der Himmel durchaus kein Einsehen haben wollte, hielt sich auch die Ausstellungskommission nicht mehr für berechtigt, die Geduld der Teilnehmer weiter auf die Probe zu stellen. Die Wertschätzungen und vorgesehnen Arbeiten waren erledigt. Die Auszahlung der Preise wurde deshalb im Einverständnis mit den Ausstellern auf die nächste Sitzung vertagt. Noch einmal wurden die gekörten Tiere nach Qualität geordnet aufgestellt und Tierzuchtinstruktor Vogel-Königsberg erläuterte unter Hinweis auf das gute Material den Anwesenden das Zuchtziel des Verbandes, die Erzüchtung einer ertragfähigen, feinrassigen, kurzhaarigen und hornlosen, weißen Saanenziege. Mit einer Schlußansprache des Vereinsvorsitzenden, in welcher er sämtliche Aussteller zur Auszahlung der Preise zu Sonntag, den 6. November, 2 Uhr nachmittags, zu Gose, Alte Sorgenstraße, einlud, schloß die Ausstellung.

Ein Staatsexamen im Eierlegen. In der vergangenen Woche haben sich aus allen Teilen des britischen Reiches Tausende von Hühnern in London zusammengefunden, um hier unter den Augen einer Prüfungskommission eine Probe ihrer Leistungsfähigkeit im Eierlegen zu geben. Der Wettbewerb hat in der letzten Oktoberwoche seinen Anfang genommen und wird sich über 14 Tage erstrecken. Alle großen Züchtereien haben für die Konkurrenz Gelege von sechs bis acht Hennen angemeldet. Nach 14 Tagen, in denen die Hennen nach ihrem besten Können und Vermögen so viel Eier wie möglich zu legen gehalten sind, soll die Bilanz der erstklassigen Eier aufgestellt werden, d. h. solcher, die ein Gewicht von 2 Unzen (etwa 62 Gramm) und darüber aufweisen. Die ausgesetzten Preise schwanken je nach dem Ergebnis der Konkurrenz zwischen 10 und 500 Pfund Sterling. Darüber hinaus eröffnet sich aber dem Züchter der prämiierten Hühner die Aussicht, für seine Eier und Küken in Zukunft einen höheren Preis als bisher zu erzielen. Auch wird die Konkurrenz dazu beitragen, den Stamm der ertragreichen Legehühner zu vermehren; auch dürfte sie wertvolle Fingerzeige für die besten Futtermethoden und die der Eiererzeugung günstigsten Futterarten liefern. Wie wichtig solche Feststellungen sind, ergibt sich zur Genüge aus der Tatsache, daß die Eiererträge der Zuchthennen in den letzten 20 Jahren nahezu eine Verdoppelung erfahren haben.

Seidene Blusen reinigt man folgendermaßen: Einige rohe Kartoffeln werden gewaschen, in dünne Scheiben geschnitten und mit 1 Liter kochendes Wasser übergossen. Nach dem Erkalten seit man die Kartoffeln ab und setzt dem Sud eine gleiche Menge Spiritus zu. Mit diesem Gemisch werden die Flecke mittels eines reinen Schwammes vorsichtig abgerieben, bis sie verschwunden sind. Darnach wird der Stoff auf der Rückseite mit einem nicht zu warmen Eisen gepreßt. sch.

Landwirtschaft

Arbeiten des Landwirtes im November

Die Kartoffel- und Rübenernte wird beendigt. Die Knollenfrüchte werden sorgfältig eingemietet, wohl zu beachten ist, daß sie unbedingt trocken in die Miete oder den Keller kommen, sonst vor dem Einbringen abtrocknen lassen. Auf die für die Frühjahrbestellung bestimmten Felder wird Kainit und Thomasmehl gebracht und dann aufgeeggt. Jetzt ist es auch an der Zeit, mit den notwendigen Kulturarbeiten zu beginnen: Wege werden gebessert und geebnet, Wasserfurchen gezogen, Keller vor Frost geschützt, Mieten bedeckt, und dann wird gedroschen. Im Viehstall ist besonders auf die Rentabilität der Mast zu achten und die Ergebnisse fleißig mit der Wage zu kontrollieren.

Dr. Horst-Bredow

Ueber das Werden und die Entstehung unseres Mutterbodens
Ursprüngliche und Schwemmlandböden

Durch die zerstörenden Verwitterungserscheinungen wird das Gestein mit einem Boden bedeckt, der infolge seiner Entstehung an Ort und Stelle ungeschichtet ist. Solche Böden, die ersten Verwitterungsprodukte des Gesteins, werden als Ur- oder Grundschuttböden bezeichnet. Sie finden sich fast nur im Gebirge vor, wo sie den Fels in einer nur meist wenige Zentimeter starken Schicht bedecken. Die ihm enthaltenen Steinchen besitzen als charakteristisches Merkmal abgeschliffene, scharfe Kanten, die sich, da sie nach der Verwitterung des Gestein an Ort und Stelle liegen bleiben, nicht abrunden konnten.

Aber nur ein geringer Teil der verwitterten Masse bleibt nämlich am Ort seiner Entstehung liegen. Der bei weitem größte Teil wird durch Wasser, Eis und Wind fortgeführt und an tiefer gelegenen Orten wieder abgelagert. Solche Böden bezeichnet man als Schwemmlandböden. Der vom Wasser abgesetzte Boden ist stets geschichtet, größere Steine fehlen, und sämtliche in ihm vorkommenden Teile sind durch die gegenseitige Reibung auf dem Transport abgerundet und abgeschliffen. Solchen Boden findet man vielfach in der deutschen Tiefebene und derselbe läßt sich fast stets als ehemaliger Meeresgrund ansprechen.

Dr. Horst-Bredow

Obst- und Gartenbau

Der Gemüsegarten im November

Der ganze Garten ist, soweit nicht ausdauernde Gewächse die Beete besetzt halten, grobschollig umzuwerfen. Vorteilhaft geschieht solches, wenn ein leichter Frost die obere Erdkruste getroffen hat, die sich noch leicht mit dem Spaten durchstechen werden kann. Alles frostempfindliche Gemüse ist baldigst einzuernten und in die Einschlagegruben zu bringen bezw. im Keller aufzuheben. Die Einschlagegruben sind so anzulegen, daß sie keine Feuchtigkeit ziehen und bei milder Witterung leicht gelüftet werden können. Wurzelgemüse schlägt man am besten in Sand im Keller ein. Wem es um recht frühes Gemüse zu tun ist, kann, solange der Boden noch nicht gefroren ist, noch Spinat, Kerbelrüben, Schwarzwurzeln, Rapünzchen säen, ebenso auch Winterlatat auspflanzen. Diese neubestellten Beete sind aber gegen Frost durch Aufbringen von Tannenreisig oder Stroh zu schützen. Schwarzwurzeln wie auch Porree und Meerrettich können den Winter über im freien Lande belassen werden. Um aber auch bei stärkerem Frost stets Zugang dazu zu haben, wird ein Teil der Beete vorteilhaft mit schützendem Reisig, Laub, Stroh oder dergl. belegt. Nicht ganz vollen Entwicklung gelangte Blumenkohlköpfe nimmt man mit der Wurzel heraus und schlägt sie im Keller wieder ein. Hier wachsen sie weiter und entwickeln ihren Käse noch zu annehmbarer Größe. Um auch im Winter frisches Suppengrün zu haben, topft man einige Petersilienpflanzen, Schnittlauch usw. ein und bringt sie ans Küchenfenster, wo nach Bedarf dann geschnitten werden kann. Keller und Einschlagegruben sind häufig nachzusehen und faule Blätter und angegangene Stücke sofort zu entfernen.

Sogenannte böse Finger. Wie oft Hausfrauen, Dienstmädchen, Köchinnen, die mit rohem Fleisch, Spülwasser und dergl. hantieren, an sogenannten bösen Fingern leiden, ist bekannt, ebenso auch, daß dies meist auf schlechte Säfte geschoben oder ein Splitter, Dorn, eine Nadel und dergleichen dafür verantwortlich gemacht wird und viel Quacksalberei und Hokuspokus dabei getrieben wird, um baldige Heilung herbeizuführen. Mit Hilfe der Mikroskopie hat man erkannt, daß derartigen Eiterungen in der Regel das Eindringen kleiner Lebewesen in offene Wunden schuld ist. Das beste Schutzmittel ergibt sich daraus von selbst: Vorsicht und Reinlichkeit! Man bewahre die Hände möglichst vor Verletzungen; sind solche aber dennoch eingetreten, so wasche und weiche man die Hände gehörig mit Seife, einem trefflichen Desinfektionsmittel, und verbinde die Wunde mit Leinwand oder legte ein Stück Heftpflaster darauf.

Gedämpftes Wildpret. Das Wildfleisch wird in eine Marinade von Essig, 2 Lorbeerblättern, 2 in Stücke geschnittenen Zwiebeln, Pfeffer- und sonstige Gewürzkörner, Nelken und Meerrettich gelegt und darin 2 bis 3 Tage liegen gelassen. Dann nimmt man es heraus und spickt es mit Speckstreifen, die man in Salz umgewendet hat, legt ein gut schließendes Gefäß füllt man nun so viel Wasser, als man Tunke gebraucht und zum Einkochen benötigt, gibt noch etwas Gewürz und ein Lorbeerblatt daran und bringt alles zum starken Siedeln. Von der Marinade gießt man nun auch noch ein wenig dazu. Das Fleisch muß sehr schnell ankochen, dann aber in gut verschlossenen Topfe recht langsam gar werden. Zum Schluß fügt man noch ein Stück Butter daran, sämt die Tunke mit in kaltem Wasser einem quirltem Mehl und schmeckt sie, wenn man verschwenderisch sein will, mit einem Glase Rotwein ab. M. T.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, für das übrige Robert Leudner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Luberka, sämtlich in Memel.